

UDO REINHARDT

DER ANTIKE MYTHOS.

Ein systematisches Handbuch

Kapitel 2

DISPOSITION:

Kapitel 2:

Zu den Ursprüngen des antiken (speziell frühgriechischen) Mythos

- a. Basisvorstellungen des altorientalischen Erbes 3
- Allgemeine Voraussetzungen. (1) Polytheistisches Pantheon. (2) Abfolge mehrerer göttlicher Dynastien. (3) Götterkonflikte. (4) Abfolge mehrerer Weltalter. (5) Paradies, Elysion und Verwandtes. (6) Schattenreich der Unterwelt als Gegenbereich (verschiedene Konzeptionen). (7) Ergänzung des Totengerichts. (8) Ergänzung der Seelenwägung. (9) Vorstellung einer Katabasis in die Unterwelt. (10) Verteilung der Welt unter drei Hauptgöttern. (11) Dominierender Götterkönig als Vorbild des menschlichen Königtums. (12) Vorzeit mit engem Umgang von Göttern und Menschen. (13) Erhöhung und Apotheose herausragender Einzelwesen. (14) Strafgericht Sintflut (verschiedene Motivvarianten). (15) Strafgericht Weltbrand. (16) Strafgericht Seuche bzw. großer Krieg. – Sonderstellung des Gilgámesch-Epos; eindeutige Dominanz von Göttermythen in der altorientalischen und altägyptischen Tradition. Vorhinweis auf Besonderheiten der frühgriechischen Mythenkonzeption.
- b. Ungeheuer und Dämonen 23
- Kriterien der Analyse. (1) Monströse Menschengestalt (z.B. Geryoneus, Hekate, Kyklopen; Janus-Argos); Riesen (z.B. Aloaden, Atlas, Orion, Antaios, Talos), Pygmäen. (2) Mischwesen Mensch/Tier: Schlangenunderleib (Typhon, Giganten); Fischeschwanz (Tritonen, Nereiden, Skylla); Vogel (Gorgonen, Sirenen, Harpyien); Löwe (Sphinx); Stier (Minotauros, Acheloos); Pferd (Kentauren, Silene); Ziegenbock (Pan). (3) Tierische Mischformen (Chimaira, Pegasos, Flügelwidder des Phrixos), vielköpfige Tiere (Hydra, Kerberos), Riesentiere (z.B. Ketos, Drachen, Kalydonischer Eber).
- c. Geflügelte göttliche Wesen 36
- Breite altorientalische Tradition; Reduzierung bei den Griechen auf Kronos, Momos u.a., Eros und Windgötter, Hermes (Flügelschuhe/Flügelhaube), Iris, Eos, Selene und Nike.
- d. Weitere übernatürliche, phantastische und monströse Vorstellungen 38
- Göttergeburten; Zeus und Typhon; Elfenbeinschulter des Pelops; unverwundbare Ungeheuer und Helden; Zweigeschlechtlichkeit des Hermaphrodit.
- e. Rudimentäre Relikte eines frühen matriarchalischen Substrats 43
- Schicksalsgöttinnen und polygame ‚Magna Mater‘ (zahlreiche Liebschaften von Aphrodite und Adonis bis Kybele und Attis); theogonische Parthenogenese; von Göttinnen ausgehender theogonischer Inzest; Amazonen und andere emanzipierte Frauen in den Heroenmythen.
- f. Topographisch-geographisch-genealogische Verbindungen zum Vorderen Orient 48
- Göttermythen (z.B. Aphrodite auf Zypern, Adonis, Leto); Heroenmythen (speziell mit Beziehungen zu Ägypten, Phönizien und Kleinasien).
- g. Zum indogermanischen (und helladischen) Erbe 50
- Patriarchalischer polygamer Himmelskönig; von Göttern ausgehender theogonischer Inzest; gewisse kontinentale Elemente; autochthone Elemente aus helladischer Vorzeit nicht mehr fassbar.
- Anhänge: Ergänzendes Bildmaterial – Ergänzendes Schema 53

Kapitel 2:

Zu den Ursprüngen des antiken (speziell frühgriechischen) Mythos

Wie sich in den Anfängen der griechischen Literatur, um 720/700 v.Chr., der frühe Epiker Hesiod aus Askra/Böotien zu Beginn seiner *Theogonie* (116ff.) die Entstehung des mythischen Kosmos in seiner fiktiven chronologischen Abfolge aus der Urmacht des Chaos vorstellte, so entstand der frühgriechische Mythos, realhistorisch gesehen, aus den kaum weniger chaotischen ‚dunklen Jahrhunderten‘ (um 1250-850 v.Chr.). In dieser Phase großer Erschütterungen durch verschiedene Völkerwanderungen (Invasion der indogermanischen Dorer aus dem Balkan in den späteren griechischen Raum, Verdrängung der ‚Seevölker‘ in den Bereich des östlichen Mittelmeeres; gleichzeitige Einwanderung der Aramäer im syrischen Raum, u.U. Auswanderung der Etrusker nach Mittelitalien) gingen für einen längeren Zeitraum Alphabet, Schriftlichkeit und literarische Tradition im nordöstlichen Mittelmeerraum verloren (mit Ausnahme von Zypern und dem kleinasiatischen Raum).

Was blieb, war eine relativ vage mündliche Tradition, über deren Grundcharakter man mangels vorhandener Anhaltspunkte heute nur noch spekulieren kann, ganz abgesehen von der weitergehenden Frage, ob zu ihren Inhalten auch Poesie oder gar Epik und zu ihren formalen Ausdrucksmitteln auch Metrik, Formelschatz oder Epitheta gezählt haben könnten. So plausibel einerseits die *communis opinio* einer Vorphase von *oral poetry* mit längerer Tradition von epischen Rhapsoden ist, so problematisch scheint andererseits die Voraussetzung, diese Tradition hätte schon über mehrere Jahrhunderte hin bestanden, ganz zu schweigen von der Hypothese, eine längere Tradition dieser Art hätte auf entsprechende epische Vorformen noch aus mykenischer Zeit zurückgegriffen.¹ Solche ‚Indizienbeweise‘ beruhen m.E. auf einem literarischen Zirkelrückschluss von Homers *Ilias* und *Odyssee* her, ergänzt durch ebenso interessante wie nicht beweiskräftige Details aus archäologischen Funden der ausgehenden Bronzezeit und Linear-B-Tafeln.² In diesem Zusammenhang von einer ‚griechischen Renaissance‘ zu sprechen,³ scheint schon deshalb problematisch, weil es eine genuin griechische Identität vor dem 9./8. Jahrhundert noch nicht gab. Tatsächlich ist davon auszugehen, dass sich durch den nachhaltigen Kontinuitätsbruch der ‚dunklen Jahrhunderte‘ ein weitgehendes Defizit an historischem Wissen und Bewusstsein über die eigene Vergangenheit ergab, speziell im Blick auf die realhistorischen Voraussetzungen der mykenisch-minoischen Kultur des zweiten Jahrtausends v.Chr. (Näheres in Exkurs IV).

In diesem hochproblematischen Kontext ist die Entstehung des antiken (speziell frühgriechischen) Mythos, historisch gesehen, das Ergebnis eines multikulturellen Glücksfalls, einer ersten Sternstunde der abendländischen Geistesgeschichte, als sich im geographischen Großraum um die Ägäis herum gegen Ende dieser großen zweiten

¹ Z.B. Joachim Latacz, *Homer. Der erste Dichter des Abendlandes*. München/Zürich 2.Aufl. 1989, 11-12 (zu ‚Homers Sprachform‘); Sigrid Deger-Jalkotzy, *Die vorhomerische Epik – Indizien und Wahrscheinlichkeiten*. In: *AK Homer 2008*, 99-105, spez. 100: „Es erhebt sich die Frage, wie weit vorhomerische ‚Oral Poetry‘ zeitlich zurückreichte.“ Zu den frühen Voraussetzungen allgemein: Rüdiger Schmitt (Hrsg.), *Indogermanische Dichtersprache*. Darmstadt 1968 (Wege der Forschung 165), darin vor allem die Beiträge: Antoine Meillet, *Die Ursprünge der griechischen Metrik* (1930/65), 40-48; Marcello Durante, *Untersuchungen zur Vorgeschichte der griechischen Dichtersprache: Das Epitheton* (1962), 291-323; Rüdiger Schmitt, *Indogermanische Dichtersprache. Eine Skizze* (1965), 334-343.

² So Deger-Jalkotzy, wie Anm.54, 99: „Die beste Vorstellung von der Kunst des epischen Sängers vermittelt aber der Homerische Text selbst ... Weitere Hinweise auf die vorhomerische epische Dichtung ergeben sich aus Sprache und Versmaß“, 100: „...dass die homerische Kunstsprache Elemente aus älteren und jüngeren Entwicklungsstadien des Griechischen enthält...“ (mit dem ‚springenden Punkt‘ in der weiteren Passage: „Keine Antwort konnte man jedoch auf die Frage geben, wie weit vor dem 8. Jahrhundert v.Chr. diese Prozesse stattgefunden haben mochten“; Kursivdruck im Original!).

³ So Joachim Latacz, *Die griechische Renaissance des 8. Jahrhunderts v.Chr. – Ein Überblick*. In: *AK Homer 2008*, 43-47.

Völkerwanderung verschiedene Traditionsströme ganz unterschiedlicher antiker Frühkulturen in einer einmaligen, letztlich unwiederholbaren Weise vereinigten und bis zum Ende der geometrischen Zeit (um 700 v.Chr.) befruchteten und durchdrangen. Dieser Entwicklung kam speziell in der Phase zwischen 800 und 660v.Chr. der realhistorische Umstand entgegen, dass sich das neuassyrische Großreich, das Mesopotamien, Phoinikien und während seiner Endphase für kurze Zeit auch Ägypten und Zypern umfasste, nicht über das mittlere Anatolien nach Westen ausweitete. Ergebnis dieses Gesamtprozesses, der als bemerkenswerter Neuanfang sowohl für die Herausbildung einer panhellenischen Identität wie auch für weitere kulturhistorische Entwicklung Europas entscheidend werden sollte, war das sog. ‚griechische Wunder‘.⁴

In dieser Anfangszeit fanden aus den Hochkulturen Ägyptens, Babylonien, Assuriens, Phoinikiens und Kleinasien vorwiegend über den Seeweg, mit den wichtigen Zwischenstationen Al Mina an der Mündung des Orontes/Syrien, Zypern, Kreta, Rhodos, Kythera, Tiryns, Argos und Kyme/Euboia bzw. Aulis und Theben/Boiotien, zahlreiche altorientalische Traditionselemente Eingang in die allmählich entstehende frühgriechische Kultur (dazu Abschnitte 2a-f). Insgesamt dominierte dieses uralte Erbe des Vorderen Orients spätestens seit der zwischen geometrischer und archaischer Zeit liegenden ‚orientalisierenden‘ Phase eindeutig gegenüber den begrenzten Einflüssen indogermanischer Nordvölker (z.B. Achaier/Hethiter; Ionier, Dorer) bzw. den heute kaum noch feststellbaren einheimischen (autochthonen) Elementen der frühen helladischen Kultur (dazu Abschnitt 2g).

a. Basisvorstellungen des altorientalischen Erbes

Die Kultur des Alten Orients wurde im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts wissenschaftlich zunehmend erschlossen durch die Wiederentdeckung einiger zentraler literarischer Basistexte in den umfangreichen Keilschriftarchiven ausgegrabener Palast- bzw. Tempelanlagen.⁵ Zu diesen Werken, die inzwischen auch in Übersetzungen einem breiteren Publikum zugänglich sind, zählen schon aus der mittel- und spätsumerischen Zeit (um 2100/2000, erhalten in Abschriften seit dem 18.Jh.) das berühmte Epos von Gilgamesch⁶ und einige weniger bekannte, teils episch erzählende, teils hymnisch verherrlichende Texte um die große Liebes- und Kriegsgöttin (sumerisch Inanna, akkadisch Ištar), darunter speziell der

⁴ Dazu Burkert 2003, 14: „Die östlichsten im nahen Westen aber waren die Griechen; sie hatten ihre Chance, ihr Glück, ihr ‚Wunder‘ (zur historischen Gesamtentwicklung ebd. 14-19). Weitere Übersicht: Ulf 1996 (speziell Peter W. Haider, Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590v.Chr., 59-115); Ulf 2008 passim.

⁵ Angaben zu den altorientalischen Originaltexten bei Burkert 1984, 120; Burkert 1992, 131-133; Burkert 2003, 161f. Übersetzungen: James B. Pritchard (Hrsg.), *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament*. Princeton 3.Aufl. 1969 (Ndr. 1974); Jean Bottéro/Samuel Noah Kramer (Hrsg.), *Lorsque les dieux faisaient l'homme. Mythologie Mésopotamienne*. Paris 1989 (Bibliothèque des Histoires); Stephanie Dalley (Hrsg.), *Myths of Mesopotamia. Creation, The Flood, Gilgamesh and Others. Translated with Introduction and Notes*. Oxford 1991 (The World's Classics); Benjamin R. Foster, *From Distant Days. Myths, Tales, and Poetry of Ancient Mesopotamia*. Bethesda/Md. 1995. Zum Überblick: Burkert 1987; Henrietta McCall, *Mesopotamische Mythen*. Stuttgart 1993 (Mythen alter Kulturen); Charles Penglase, *Greek Myths and Mesopotamia. Parallels and Influence in the Homeric Hymns and Hesiod*. London 1994. Teilbereiche: Kindler NLL 18 (1992) s.v. Hethitische Mythen, 726-731; 19 (1992) s.v. Sumerische Mythen, 596-600/ s.v. Ugaritische Mythen, 701-707. Vgl. auch Ulf 1990, 253-268 (‚Der Orient und die homerischen Epen‘); Robert Rollinger, *Altorientalische Motive in der frühgriechischen Literatur am Beispiel der homerischen Epen*. In: Ulf 1996, 156-210.

⁶ Übersetzungen: Pritchard 44-52 (sumerisch), 72-99 (akkadisch); Dalley 50-153; McCall 69-92; Das Gilgamesch-Epos, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Albert Schott. Neu hrsg. von Wolfram von Soden. Stuttgart 2008 (Reclams UB 7235); Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und kommentiert von Stefan M. Maul. München 4.Aufl. 2008. Zur literarischen Einordnung vgl. auch Kindler NLL 18 (1992) 636-647.

Bericht von ihrem Abstieg in die Unterwelt.⁷ In der akkadisch-altassyrisch-altbabylonischen Phase entstanden dann weitere, einer breiteren Öffentlichkeit bisher kaum bekannte Dichtungswerke (jeweils 18./16.Jh.; ebenfalls in späteren Abschriften erhalten), unter denen im Blick auf mythische Vorstellungen vor allem die Epen von Atrahásis⁸ und Enûma Elish⁹ von Interesse sind, daneben auch die Epen von Erra¹⁰ und Ninurta.¹¹

Zur altorientalischen Epentradition gehörten später auch verschiedene hethitische Keilschrifttexte aus dem Zentrum Bogazköj (Hattuša) im anatolischen Bergland und im nordsyrischen Zentrum Ugarit = Ras Schamra unmittelbar am Mittelmeer, in denen z.B. der Gott Kumarbi das Vorbild des Titanenkönigs Kronos bietet, der Riese Upelluri den griechischen Himmelsträger Atlas vorwegnimmt und der Kampf zwischen dem Wettergott und der Schlange Illujankas an die spätere Auseinandersetzung zwischen Zeus und dem Ungeheuer Typhon erinnert (s.u.). Hingegen beschränkte sich die altägyptische Mythologie auf eine relativ begrenzte Anzahl von primär kultisch-rituell bestimmten Göttermythen, zu denen neben verschiedenen kosmologischen Varianten vor allem die Reise des Sonnengottes durch die Unterwelt und der große Königtum-Mythos von Isis, Osiris und Horus als Kräften der Ordnung und Seth als Verkörperung des Chaos zählten.¹² Heldenmythen hingegen fehlten in der durch die Götterwelt und die herausragende Stellung des vergöttlichten Pharaos bestimmten altägyptischen Kultur nahezu völlig.

Wesentliches Ergänzungsmaterial für die wissenschaftliche Erschließung dieser frühen Kulturen bieten die zahlreichen bildlichen Zeugnisse. Diese konzentrieren sich, von Plastik/Skulptur und Reliefkunst abgesehen, im ägyptischen Bereich vorwiegend auf Grabmalereien und Papyri (z.B. die sog. ‚Totenbücher‘), im altorientalischen Bereich vor allem auf Produkte der Keramik und die spezielle Gattung der Rollsiegel.¹³ Aus diesem literarischen und ikonographischen Gesamtbefund ergibt sich immer deutlicher die Erkenntnis, dass die altorientalische Kultur in einem viel engeren Kontinuitätsverhältnis zu den Anfängen der europäischen Kulturentwicklung im archaischen Griechenland stand, als es

⁷ Übersetzungen: Pritchard 52-57 (sumerisch), 106-109 (akkadisch); Bottéro/Kramer 276-300, 318-330. Vgl. auch Penglase 17-26 (sumerisch), 27-31 (akkadisch); Burkert 1982, 66-68 = KISchr II 4-6. Vgl. auch Kindler NLL 18 (1992) 792-795; RAC 17 (1996) 472-474 (Carsten Colpe).

⁸ Übersetzungen: Atra-Hasis. The Babylonian Story of the Flood. By Wilfred G. Lambert and Alain R. Millard. The Sumerian Flood Story by Miguel Civil. Oxford 1969 (Ndr. Winoka Lake 1999); Pritchard 104-106; Bottéro/Kramer 527-564; Dalley 9-38. Vgl. auch McCall 92-95; Kindler NLL 18 (1992) 153-154.

⁹ Übersetzungen: Pritchard 60-72; Bottéro/Kramer 605-635; Dalley 233-277; The Standard Babylonian Creation Myth Enûma Elish. Introduction, cuneiform text, transliteration, and sign list with a translation and glossary in French by Philippe Talon. Helsinki 2005 (State Archives of Assyria Cuneiform Texts 4). Vgl. auch McCall 97-109; Kindler NLL 18 (1992) 533-535.

¹⁰ Übersetzungen: Bottéro/Kramer 681-707; Dalley 285-315. Vgl. auch Kindler NLL 18 (1992) 544-546.

¹¹ Übersetzung: Bottéro/Kramer 340-368. Vgl. auch Penglase 49-72.

¹² Zur altägyptischen Mythologie: George Hart, Ägyptische Mythen. Stuttgart 1993 (Mythen alter Kulturen), 11-47 (Schöpfungsmythen), 49-74 (Königtum-Mythos), 95-115 (Reise des Sonnengottes durch die Unterwelt); Erik Hornung, Die Nachtfahrt der Sonne. Eine altägyptische Beschreibung des Jenseits. Zürich 1991. Weitere Literatur in Anm.XX74.

¹³ Zur altorientalisch-altägyptischen Bildtradition: James B. Pritchard, The Ancient Near East in Pictures Relating to the Old Testament. Second edition with supplement. Princeton/N.J. 1969 (Ndr. 1974); Carel J. Du Ry, Völker des Alten Orients. Baden-Baden 1969 (Holle Kunstgeschichte); M.V. Seton-Williams, Babylonien. Kunstschatze zwischen Euphrat und Tigris. Hamburg 1981 (engl. OA 1980); Arne Eggebrecht, Das alte Ägpten. 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches. München 1984; Claude Vandersleyen, Das Alte Ägypten. Berlin 1985 (Propyläen Kunstgeschichte Bd.17); Winfried Orthmann, Der Alte Orient. Berlin 1985 (Propyläen Kunstgeschichte Bd.18); Barthel Hrouda, Der alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasiens. München 1991; Annie Caubet/ Patrick Pouyssegur, Alter Orient. Von 12.000 - 300 v.Ch. Paris 1998; Paolo Matthiae, Geschichte der Kunst im Alten Orient. Die Großreiche der Assyrer, Neubabylonier und Achämeniden 1000-330 v.Chr. Stuttgart 1999 (ital. OA 1996); Izak Cornelius/Herbert Niehr, Götter und Kulte in Ugarit. Kultur und Religion einer nordsyrischen Königsstadt in der Spätbronzezeit. Mainz 2004 (Zaberns Bildbände zur Archäologie).

die Forschung noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts annehmen konnten.¹⁴ Hingegen stellte die altägyptische Kultur nicht nur aufgrund ihrer Randlage eine weitgehend in sich abgeschlossene Zelle dar, deren Einwirkungen auf den späteren griechischen Kulturraum sich eher in Grenzen hielten.

Aus den vielfältigen Traditionen speziell des altorientalischen Raumes wurden nach den grundlegenden Forschungen vor allem von Walter Burkert¹⁵ und Martin L. West¹⁶ zunächst einige wesentliche, durchweg wohl durch mündliche Tradition bekannte Basiselemente als Motive, Konzepte oder Gestaltungsprinzipien speziell im Bereich der griechischen Göttermythen aufgegriffen und mehr oder weniger übernommen. Dabei erscheint in der Regel eine alte Grundvorstellung, die durchweg schon in der literarischen Hinterlassenschaft des Vorderen Orients nachweisbar ist,¹⁷ meist mit neuen Personennamen verknüpft,¹⁸ vielfach auch um weitere Details ergänzt, variiert und oft relativ eigenständig weiterentwickelt. Bei der Analyse dieses Rezeptionsprozesses kommt es also auf das jeweils übernommene Grundelement und auch auf dessen spezifische Modifizierung an.

Was das zeitliche Verhältnis zwischen altorientalischen Voraussetzungen und der griechischen Nachfolgekultur betrifft, so erzählt Platon später die bezeichnende Geschichte von dem altägyptischen Priester, der zu dem Ägyptenreisenden Solon gesagt haben soll (realhistorischer Hintergrund: Anfang des 6. Jh. v. Chr.): „Ihr Griechen seid alle Kinder ... Jung seid ihr alle; denn ihr habt in euren Seelen keine alte, auf Hörensagen von uralter Zeit gegründete Meinung und kein im Lauf der Zeit altersgrau gewordenes Wissen“ (*Timaios* 22b4-8). Andererseits erfolgte dieser Aneignungsprozess durchaus nach dem von Ps.-Platon formulierten qualitativen Prinzip: „Was die Griechen auch von den Barbaren übernehmen, das bringen sie zu einem schöneren Ende“ (*Epinomis* 987d9-e1). Diese selbstbewusste Formulierung erinnert unmittelbar an jene spätere Aussage, mit der Cicero die Übernahme der griechischen Kultur durch die Römer ähnlich pauschal kommentierte: „Doch es war immer mein Urteil, dass meine Landsleute alles entweder von sich aus weiser erfunden haben als die Griechen oder das, was sie von ihnen übernahmen, verbessert haben, soweit sie es jedenfalls für wert erachteten, sich darum zu bemühen“ (*Tusculanen* 1,1). Speziell bei der Übernahme des jeweiligen mythischen Erbes haben allerdings die Griechen die altorientalische Vorgaben eindeutig mit mehr Originalität und Kreativität weiter entwickelt als Etrusker und Römer das schon nahezu abgeschlossene Gesamtsystem der Griechen.

¹⁴ Forschungsüberblick bei Burkert 1991, 155-169 = KISchr I 30-43; Burkert 2003, 10f. Wichtige frühere Einzelbeiträge: Albin Lesky, Hethitische Texte und griechischer Mythos (1950). In: Lesky 1966b, 356-371; ds., Zum hethitischen und griechischen Mythos (1952). In: Lesky 1966b, 372-378; ds., Griechischer Mythos und Vorderer Orient (1955). In: Lesky 1966b, 379-400; Alfred Heubeck, Mythologische Vorstellungen des Alten Orients im archaischen Griechentum (1955). In: Ernst Heitsch (Hrsg.): Hesiod. Darmstadt 1966 (Wege der Forschung Bd.44), 545-570; Hartmut Erbse, Orientalisches und Griechisches in Hesiods Theogonie. In: *Philologus* 108, 1964, 2-28. Wichtige Zusammenfassungen: Kirk 243-262 (‘Westasiatische Einflüsse auf griechische Mythen’); Robert Mondi, Greek Mythic Thought in the Light of the Near East. In: Edmunds 1990, 142-198; Jacqueline Duchemin, Mythes grecs et sources orientales. Textes réunis par Bernard Deforge. Paris 1995 (Vérité des Mythes); DNP 8 (2000) s.v. Mythos, II. Mesopotamien, 635-637 (Annette Zgoll), III. Kleinasien, 637-638 (Joost Hazenbos), IV. Syrien/Palaestina (Herbert Niehr); Woodard 92-104 (zu Hesiod, *Theogonie*), 108-129 (*Erga*).

¹⁵ Burkert 1979b; Burkert 1984; Burkert 1987, spez. 10-14 = KISchr II 48-52; Burkert 1992; Burkert 2003, spez. 9-22 zum kulturhistorischen Gesamtrahmen (‘Einleitung: Das klassische Griechenland auf orientalischem Hintergrund’; weitere Literatur 12 A.15).

¹⁶ Kommentar zu Hesiods Theogonie (Oxford 1966); Ausgabe von Hesiods Fragmenten (Oxford 1967, mit Reinhold Merkelbach); West 1971 (Beziehungen zur frühgriechischen Philosophie); West 1985 (zu Hesiods Frauenkatalogen); West 1997 (Beziehungen zur frühgriechischen Literatur), spez. 1-60 (‘Aegean and Orient’), 107-167 (‘Of Heaven and Earth’).

¹⁷ Dazu grundlegend West 1997, 61-106 (‘Ancient Literatures of Western Asia’); Burkert 2003 passim.

¹⁸ Zu dem Götterpaar Apsu/Tiamat aus dem babylonischen Epos Enûma Elish bzw. Okeanos/Tethys in Homers *Ilias* (14, 201-207=302-306): Burkert 1984, 86f.; West 1997, 147, 383; Burkert 1992, 91-93; Burkert 2003, 36f.

(1) Die allgemein verbreitete Vorstellung von einem *polytheistischen Pantheon*¹⁹ als Zielpunkt menschlicher Verehrung lag schon im alten Ägypten in einer verwirrenden Vielzahl von durchweg mehrgestaltigen Gottheiten Unter- und Oberägyptens vor, wobei zahlreiche Gottheiten (z.B. Isis, Osiris, Hathor, Mut, Tefnut) menschengestaltig, als Mischwesen von Mensch/Tier und/oder rein tiergestaltig vor- und dargestellt wurden.²⁰ Im Alten Orient umfasste bereits das sumerisch-akkadische Pantheon rund sechzig eher selten tiergestaltige, dafür auffallend häufig geflügelte Hauptgottheiten.²¹ Ähnliche Voraussetzungen ergeben sich für die Göttervorstellungen der Hethiter;²² die Gesamtliste nach den späteren Ritualtexten von Ugarit = Ras Shamra bietet die erstaunliche Gesamtzahl von über 230 Gottheiten (darunter fast 180 als Empfänger von Opfern).²³

Demgegenüber weist das frühgriechische Pantheon eine konsequente Reduzierung auf etwa dreißig durchweg anthropomorphe²⁴ Hauptgottheiten auf (Näheres in Kapitel 3d). Unter ihnen sind die Erd- und Naturgöttin (Demeter, Artemis), der Sonnengott (Helios/Apollon), die Mondgöttin (Selene/Artemis), Liebesgöttin (Aphrodite) bzw. Ehegöttin (Hera), Kriegsgott (Ares) bzw. Kriegsgöttin (Athena), Götterbote (Hermes) bzw. Götterbotin (Iris) und der Götterschmied (Hephaistos) die wichtigsten Funktionsträger, während dem Wetter- und Gewittergott Zeus als Götterkönig eine eindeutige Führungsrolle zukommt (Näheres unter 10). Im Anschluss an altorientalische und altägyptische Ansätze für eine Zwölfzahl von Gottheiten²⁵ ergab sich im Laufe der frühgriechischen Entwicklung das kanonische Grundschema der zwölf Olympier,²⁶ bei denen die alte Göttin von Haus und Herd, Hestia, irgendwann durch den Gott Dionysos ersetzt wurde. Hades als Herr der Unterwelt gehört traditionell nicht in diesen Kreis (Näheres unter 9).

Auch spezifische Beiwörter der Gottheiten, die in der frühgriechischen Epentradition ganz geläufig sind (Näheres in Kapitel 3d) und typische Szenen (z.B. Götterversammlung, Aussendung eines Götterboten bzw. einer Götterbotin; Näheres zu Götterkonflikten unter 3) sowie die Verteilung der Handlung auf eine göttliche und eine menschliche Ebene sind

¹⁹ Dazu Nilsson 1961, 368-374; Burkert 1977, 331ff. (zur Götterfamilie 333-335); Bremmer 1996, 18f.; West 1997, 107-109.

²⁰ Zu altägyptischen Gottheiten: Hans Bonnet, Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte. Berlin 1952 (Ndr.2000); Hermann Kees, Der Götterglaube im alten Ägypten. Berlin 2.Aufl. 1956; Erik Hornung, Der Eine und die Vielen. Altägyptische Gottesvorstellungen. Darmstadt 2.Aufl. 1973 (Ndr. 1993), spez. 101ff. zu Misch- und Vielgestaltigkeit; Walter Beltz, Die Mythen der Ägypter. Düsseldorf 1982; Sylvia Schoske/ Dietrich Wildung (Hrsg.), Gott und Götter im alten Ägypten. AK Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin 1992; Klaus Koch, Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis. Stuttgart 1993, Lewis Spence, Großer Bildführer durch die ägyptische Mythologie. Roma 1998 (engl. OA London 1996); Richard H. Wilkinson, Die Welt der Götter im alten Ägypten. Glaube, Macht, Mythologie. Stuttgart 2003.

²¹ Zu mesopotamischen Gottheiten: Dietz Otto Edzard, Götter und Mythen im Vorderen Orient. Unter Mitarbeit von D.O.E. ...hrsg. von Hans Wilhelm Haussig. Stuttgart 2.Aufl. 1983 (Wörterbuch der Mythologie, Abt.1: Die alten Kulturvölker 1); Jeremy A. Black/ Anthony Green, Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia. An Illustrated Dictionary. London: British Museum 1992; Brigitte Groneberg, Die Götter des Zweistromlandes. Düsseldorf/Zürich 2004, spez. 49ff. (Kosmologie), 150-189 (Inanna/Ištar); 209-231 (Astralgottheiten), 252-255 (Zusammenfassung).

²² Dazu Volker Haas, Geschichte der hethitischen Religion. Leiden u.a. 1994 (Handbuch der Orientalistik. Abteilung 1, 15).

²³ Dazu Izak Cornelius/ Herbert Niehr, Götter und Kulte in Ugarit. Kultur und Religion einer nordsyrischen Königsstadt in der Spätbronzezeit. Mainz 2004 (Zaberns Bildbände zur Archäologie).

²⁴ Zu Ausnahmen im griechischen Bereich (z.B. Tiergestaltigkeit) vgl. das ältere Material bei Marius Willem de Visser, Die nichtmenschengestaltigen Götter der Griechen. Leiden 1903.

²⁵ Zu Zwölfgöttern grundlegend Charlotte R. Long, The Twelve Gods of Greece and Rome. Leiden 1987 (Études préliminaires aux religions orientales dans l' Empire Romain 107), 144-152. Zur kleinasiatischen Tradition vgl. auch Burkert 1977, 199 (mit A.1).

²⁶ Näheres in Kapitel 3d (mit Anm.450XXX). Früheste Belege in griechischer Literatur: Ps.-Homer, *Hymnen* 4, 128; Hellanikos, FGrHist I Nr. 4, F 6 (nach Scholien zu Apollonios Rhodios, *Argonautika* 3,1086: Deukalion als Begründer des Zwölf-Götter-Kultes).

ansatzweise bereits in den altorientalischen Epen nachweisbar.²⁷ Räumlich setzt die frühgriechische Tradition einen festen Wohnsitz der Hauptgottheiten auf dem nordgriechischen Olymp voraus, ebenso wie zuvor schon die hethitische, hurritische und ugaritische Tradition auf dem Berg Hazzi/Zaphon.²⁸

Zum monotheistischen Sonderfall des Judentums²⁹ mit Jahwe (der als Einzelgott namentlich z.B. auch im ugaritischen Pantheon erscheint) bzw. Elohim (vgl. den altorientalischen Urgott El) bzw. Adonai (Apellativ „Herr“, als Ersatz für den tabuisierten Gottesnamen; vgl. Adonis?) gibt es – abgesehen von einer kurzen Phase unter dem ägyptischen Pharaon Amenophis IV. = Echnaton (18. Dynastie, um 1360/50)³⁰ – im gesamten altorientalischen und mediterranen Raum kaum weitere Entsprechungen. Deshalb finden sich in dieser begrenzten kulturellen Einzelzelle zu den meisten Punkten der folgenden Aufstellung keine Äquivalente, so wesentlich das monotheistische Grundmodell auch für die spätere Gesamtentwicklung im christlichen Abendland werden sollte.

(2) Die verbreitete Vorstellung einer **Abfolge verschiedener göttlicher Dynastien** erscheint ganz ausgeprägt in Hesiods epischer Katalogdichtung *Theogonie* (um 700v.Chr.) mit der Entwicklung von der Urzeugung durch die Elementargottheit Chaos über die Urherrschaft des Himmelsgottes Uranos und der Erdgöttin Gaia, die Zwischenperiode mit der Herrschaft des Titanen Kronos und seiner Gattin Rheia bis zur mythischen Endzeit unter dem Olympier Zeus und seiner Gattin Hera. Die altorientalischen Vorstufen dieses frühgriechischen Dreiermodells, das in seinen Anfängen von einem Substrat pantheistischer Naturgötter ausgeht, finden sich nach den Forschungen speziell von Martin L. West³¹ als Dreier- bzw. Vierermodell schon im akkadisch-babylonischen Epos *Enûma Elish* mit der Abfolge der Gottheiten Apsu/Tiamat, Ea und Marduk, in den hethitischen Epen der Götterdynastien bzw. von Ullikummi mit der Abfolge (Alalu), Anu, Kumarbi, Wettergott und in der phönizischen Chronik des Sanchuniathon mit der Abfolge (Eliun), Epigeios/Ge, El und Demarus/Astarte (Überblicksschema in Anhang 2a).

(3) Eine wesentliche Ergänzung zu dieser allgemein vorausgesetzten Abfolge ist die Vorstellung von großen **Konflikten zwischen göttlichen Gruppen**, wenn sich z.B. eine neue Dynastie gegen frühere Mächte durchsetzen muss, so speziell im frühgriechischen Mythos die Olympier mit dem dominierenden Himmelskönig Zeus gegen die Abkömmlinge der Urgöttin Gaia. Zu diesen Auseinandersetzungen zählt zunächst die **Titanomachie*** (nach Hesiod, *Theogonie* 617-719), die nach zehnjährigem Kampf und dem entscheidenden Eingreifen der Hekatoncheiren mit der Verbannung von Kronos und seinen Titanen in den untersten Tartaros endet.³² Eine Motivparallele bietet die mit dem mythenchronologischen Gesamtschema

²⁷ Zu strukturellen und motivischen Gemeinsamkeiten in altorientalischer bzw. frühgriechischer Epik: Burkert 1991, 169-171 = KISchr I 44-46; Burkert 2003, 31-36, 46. Zu Motivparallelen in Gilgamesch-Epos und *Ilias/Odyssee*: G.K. Gresseth, The Gilgamesh Epic and Homer. In: The Classical Journal 70, 1975, 1-18; Burkert 1991, 163f. = KISchr I 37f.; Thomas Alexander Szlezák, Ilias und Gilgamesch-Epos. In: Hofmann 2004, 11-33 (mit früherer Literatur); zu Parallelen im Atrahásis-Epos. Burkert 1991, 173 = KISchr I 47.

²⁸ Dazu West 1997, 112f.

²⁹ Dazu J.P. Brown, Yahweh, Zeus, Jupiter: The High God and the Elements. In: Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft 106, 1994, 175-197; Klaus Koch, Vom Mythos zum Monotheismus im alten Israel. In: Brandt/Schmidt (2004) 89-121.

³⁰ Dazu Erik Hornung, Echnaton, Die Religion des Lichtes. Zürich 1995 (Neuausgabe 2000). Vgl. schon Hornung (1973), wie Anm.74, 240-246.

³¹ Grundlegend zum Sukzessionsmythos: Kommentar zu Hesiods *Theogonie* (Oxford 1966), 16-31; West 1997, 276ff. Vgl. auch Heubeck, wie Anm.XX71, 552-569; Albin Lesky, Griechischer Mythos und Vorderer Orient (1955), 40ff. In: Lesky 1966b, 385ff., Hans Schwabl, Die griechischen Theogonien und der Orient. In: *Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne. Colloque de Strasbourg 22-24 mai 1958.* Paris 1960, 39-56; Erbse (1964), wie Anm.XX68, 2-28; Kirk 248; Burkert 2003, 38f.; Woodard 92-104.

³² Zu Titanen (incl. Rezeption): (1) RE 6 A 2 (1937) 1491-1508 (Ernst Wüst); LIMC 8 (1997) 31-34 (Jan Bažant); DNP 12,1 (2002) s.v. Titanen, 623-627 (Jan N. Bremmer)/ s.v. Titanomachie, 624-625 (Joachim Latacz); Harrauer/Hunger 537-539. (2) Nilsson 1961, 510-516; OGCM s.v. Titans and Giants, 1032-1037; Moormann/Uitterhoeve 680-682. (3) José Dörig/ Olof Gigon, Der Kampf der Götter und Titanen.

schwerer kompatible **Gigantomachie*** (nach verlorenen epischen Werken, deren Inhalte bei späteren Mythographen wie Apollodor und Hygin referiert werden; frühester Hinweis: Homer, *Odyssee* 7, 59-61/205-206). Hierbei geht es um eine späte Nachkommenschaft der Erdgöttin (z.T. als schlangenschwänzige geflügelte Ungeheuer vorgestellt), die sie aus den Blutstropfen des Uranos bei seiner Kastration durch Kronos empfing (Hesiod, *Theogonie* 183-187) und deren Sturm auf den Olymp dank der Beteiligung von Herakles und Dionysos mit ihrer völligen Niederlage und Vernichtung endete (Näheres in Kapitel 3c zu Herakles).³³

Auch der letztlich gescheiterte **Teilaufstand der Olympier*** mit den Gottheiten Hera, Poseidon, Athene und Apollon an der Spitze (Homer, *Ilias* 1,396-406; 15,14-21) ist hier zu nennen, den der Götterkönig Zeus nur dank dem von der Meergöttin Thetis vermittelten Eingreifen des hundertarmigen Briareos überstand. Zu dieser Vorstellung bietet im altorientalischen Bereich bereits die Erhebung der jüngeren Götter gegen Enlil im Atrahásis-Epos eine gewisse Motivparallele.³⁴ In diesen Zusammenhang gehört auch die Auseinandersetzung des Zeus und der übrigen Olympier mit einem weiteren Sohn der Gaia (und des Tartaros), dem schlangenschwänzigen geflügelten Ungeheuer **Typhon** (Hesiod, *Theogonie* 820-880/ Apollodor 1,39-44), dessen Erhebung ebenfalls mit seiner Verbannung in den Tartaros bzw. in die Tiefe unter dem Vulkan Ätna endet. Schon die unmittelbaren Parallelen in den hethitischen Epen von Illuyankas bzw. Ullikummi³⁵ legen eine Provenienz auch dieses mythischen Geschehens aus dem altorientalischen Bereich nahe. Eine letzte interessante Motivparallele ist der Kampf der Olympier mit den binnen kürzester Zeit zu ungeheuren Riesen herangewachsenen **Aloaden** Othos und Ephialtes (nach griechischer Vorstellung Söhne des olympischen Aufrührers Poseidon und der Heroine Iphimedeia),³⁶ die ebenso erfolglos wie Titanen und Giganten versuchten, den hohen Olymp zu erstürmen (Apollodor 1,53-55; Hygin, fab. 28), und nach Vergil (*Aeneis* 6, 582-584) wie die Titanen im Tartaros endeten.

(4) Eine wichtige Ergänzung, die sich nicht völlig analog zur Abfolge verschiedener Götterdynastien ergibt, ist die nicht in einem bestimmten früheren Text fixierbare, doch schon in verschiedenen altorientalischen und jüdischen Ansätzen ausgeprägte Vorstellung einer **Abfolge verschiedener Weltalter,*** die meist von einer idealen Frühzeit (Goldenes Zeitalter) zunehmend zum Schlechteren tendiert. Ihre klassische frühgriechische Ausprägung liegt in Hesiods Lehrgedicht *Erga kai Hemeraí* (um 700 v.Chr.) als modifiziertes Vierermodell vor (106-201; vom Goldenen über das Silberne bis zum Bronzenen und Eisernen Weltalter, ergänzt durch die Heroenzeit als gegenläufiger Aufschwung an vierter Stelle).³⁷ Spätere

Olten/Lausanne 1961 (Biblioteca Helvetica Romana 4); E. Schubert., Die Entwicklung der Titanen-Vorstellung in der älteren griechischen Dichtung von Homer bis Aischylos. Diss. Wien 1967; Theogonie-Kommentar von Martin M. West (1966), 336-356; West 1997, 293-300.

³³ Näheres zu den Giganten in Kapitel 3c zu Herakles (mit Anm.XX 286).

³⁴ Übersetzung: Bottéro/Kramer (1989) 532-535. Vgl. West 1997, 352; Burkert 2003, 51f. (beide mit früherer Literatur). Zu Homers *Ilias*: Priess (1977) 30-33.

³⁵ Dazu z.B. Heubeck, wie Anm.XX71, 549-551, Kindler NLL 18 (1992) 728f. (Illuyanka); West 1997, 300-304. Weitere Angaben zu Typhon in Anm.XX155.

³⁶ Zu Aloaden (incl. Rezeption): (1) RML 1 (1884-86) 253-255 (A. Schultz); LIMC 1 (1981) 570-573 (Erika Simon), spez.571; DNP 1 (1996) 532 (Tanja Scheer); Harrauer/Hunger 36-37. (2) Rose 60-61; Ranke-Graves 120-122 (Kap.37); Gantz 170-171. (3) H.M. Deal, Many Meanings, One Formula, and the Myth of Aloadai. In: *Semiotica* 29, 1980, 39-52; Fontenrose 1981, 112-120; West 1997, 121f.

³⁷ Zu Elysion/Goldenes Zeitalter (incl. Rezeption): (1) RE Supplement 15 (1978) s.v. Weltalter, 783-850 (Hans Schwabl), spez. zu Hesiod 784-795; zu Jüdischem bzw. Iranischem 811-814, 846-847; DNP 12/2 (2002) s.v. Zeitalter, 706-709 (Hartwig Heckel); Harrauer/Hunger 563-565. (2) OGCM s.v. Ages of the World, 73-78. (3) Heubeck, wie Anm.71XX, 547-549; Kirk 257f.; Roy Walker, The Golden Feast. A Perennial Theme in Poetry. *Rocklife* 1952; Bodo Gatz, Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen. Hildesheim 1967 (Spudasmata Bd.16), spez. 11-18 („Der Urmythos“), 34-51 (Hesiod), 58-63 (Arat), 70-76 (Ovid), 114-143 (Goldenes Zeitalter), 208-209 (Gilgámesch-Epos); Hans Schwabl, Zum antiken Zeitaltermythos und seiner Verwendung als historiographisches Modell. In: *Klio* 66, 1984, 405-415; Klaus Kubusch, Aurea Saecula. Mythos und Geschichte. Untersuchung eines Motivs in der antiken Literatur bis zu Ovid. Frankfurt/M.1986

literarische Darstellungen übernehmen das Vierermodell (z.B. Vergil, *Georgica* 1,125ff.) bzw. reduzieren auf ein vereinfachtes Dreiermodell (z.B. Arat, *Phainomena* 96-136). In Ovids *Metamorphosen* werden die traditionellen vier Weltalter (1,89-150; im Einzelnen das Goldene Zeitalter unter Kronos/Saturnus, die weiteren unter der Herrschaft von Zeus/Jupiter) ergänzt durch das steinerne Zeitalter als fünfte und letzte Phase bis zur Gegenwart, das nach der Sintflut zustande kommt durch die Neuerschaffung der Menschen aus Steinen durch Deukalion und Pyrrha (1,384-415).

(5) In engem Zusammenhang mit dieser Abfolge der Weltalter steht die Vorstellung eines **paradiesischen Jenseits**,* das sich nach Hesiod auf den legendären Inseln der Seligen befindet (*Erga* 167-173), nach Homer in den allen irdischen Vorstellungen entrückten ElySION (*Odyssee* 4,561-69),³⁸ nach späteren Quellen in einem Göttergarten bei dem mythischen Volk der Hesperiden (z.B. Euripides, *Hippolytos* 742-751), in dessen Mitte der berühmte Granatapfelbaum steht, dessen goldene Früchte die Drachenschlange Ladon bewacht.³⁹ Lokalisiert wird dieser Ort von den Griechen durchweg jenseits des Sonnenuntergangs im äußersten Westen nahe dem Okeanos,⁴⁰ wo wenigen Auserwählten nach ihrem Tode eine Existenz in Frieden und Glückseligkeit vorbehalten ist.

Entsprechende Vorstellungen bieten schon das Gilgamesch-Epos (mit einem faszinierenden Edelsteingarten im äußersten Westen über den Rand der diesseitigen Welt hinaus als Wohnsitz der Göttin Siduri = Ištar und des bei der Sintflut überlebenden Uta-napishti und seiner Frau: 8.Tafel, 171-196) und andere altorientalische Quellen (z.B. die Gärten des Jima auf dem Berge Hukairya). Am Anfang des Alten Testaments (1.Mose=Genesis 2, 8-15) findet sich als Entsprechung der gegen Osten gelegene Fruchtgarten Eden, aus dem die Flüsse Pison (ins Land Hevila), Gihon (ins Mohrenland), Hiddekel (nach Assyrien) und Euphrat (nach Mesopotamien) herausfließen; in der Mitte dieses später für Adam und Eva verlorenen Paradieses (3, 20-42) stehen der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (2,9; mit dem bewachenden Schlangendrachen). Ganz am Ende des Neuen Testaments findet sich als entfernte Entsprechung das Himmelsparadies des Neuen Jerusalem als Wohnsitz der im Jüngsten Gericht Erlösten (Apokalypse 21); auch sonst verweist das Neue Testament auf den Lebensbaum im Paradies Gottes (Apokalypse 2,7) bzw. auf das Paradies (Luk.23,43; 2.Kor.12,4).

(6) Der unheimliche Gegenbereich zu diesem paradiesischen Jenseits ist das **Schattenreich der Unterwelt**, zu dem sich in den erhaltenen Quellen der altorientalisch-altägyptischen und der griechisch-etruskisch-römischen Tradition bemerkenswerte Parallelen und Modifizierungen ergeben.⁴¹ Nach altorientalischen Vorstellungen⁴² speziell aus den

(Studien zur klassischen Philologie 28); Rigobert Günther/Reimar Müller, Das Goldene Zeitalter. Utopien der hellenistisch-römischen Antike. Leipzig 1988; West 1997, 312-319 (zu Hesiod und Altorientalischem); Glenn W. Most, Hesiod's Myth of the Five (or Three or Four) Races. In: Proceedings of the Cambridge Philological Society N.S. 43, 1998, 104-127; Woodard 104-137 (Abfolge), 137-148 (zum Heroenzeitalter).

³⁸ Zu den Inseln der Glückseligen: RE 7,1 (1912) s.v. Fortunatae Insulae, 42-43 (C.Th. Fischer); Kirk 252f.; John Ferguson, Utopies of the Classical World. Ithaca/N.Y. 1975, 9-22; Gatz (1977) 174-189 (spez. 180 zur Identität von ElySION und Inseln der Seligen); M. Gelinne, Les Champs Élysées et les îles des Bienheureux chez Homère, Hésiode et Pindare. In: Les Études Classiques 56, 1988, 225-240; Valerio M. Manfredi, Le Isole Fortunate: Topografia di un mito. Roma 1993 (Kanarische Inseln); Harrauer/Hunger s.v. Inseln der Seligen, 246.

³⁹ Vgl. auch West 1997, 463-464. Näheres zu den Hesperiden in Kapitel 3d (mit Anm.XX410).

⁴⁰ Zu dem fernen idealen Nordland der Hyperboreer als weiterer Paradiesvariante (Pindar, *Pythien* 10,27-36 u.a.): Ferguson (1975) 16-22., Gatz (1977) 190f., 192f.; James S. Romm, The Edges of the Earth in Ancient Thought. Princeton/N.J. 1992, 60-67; RAC 16 (1994) 967-986 (H.M. Werhahn); LIMC 8 (1997) 641-643 (Photini Zaphiropoulou); DNP 5 (1998) 802-803 (Annemarie Ambühl); Harrauer/Hunger 237.

⁴¹ Gesamtüberblick zur Unterwelt: RAC 17 (1996) s.v. Jenseits (Jenseitsvorstellungen), 246-407 (Carsten Colpe/Peter Habermehl u.a.), mit Literatur 402-407/ s.v. Jenseitsfahrt II (Unterwelt- oder Höllenfahrt), 466-489 (Carsten Colpe), mit Literatur 488-489/ s.v. Jenseitsreise, 490-543 (Carsten Colpe/Paul Habermehl), mit Literatur 540-543; DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, 1012-1019 (verschiedene Verfasser).

⁴² Zur altorientalischen Unterwelt: RAC 17 (1996) 255-258 (Carsten Colpe); DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, I. Mesopotamien, 1012 (Steven Lundström)/ s.v. Unterwelt, III. Kleinasien, 1014-1015 (Birgit Christiansen/

sumerisch-akkadischen Epen von Gilgámesch (10./12.Tafel), ‚Inannas Gang in die Unterwelt‘ sowie ‚Nergal und Ereškigal‘ lag dieser ‚Ort ohne Wiederkehr‘ (sumer. *kur-nu-gi-a* bzw. *ki*, akkad. *ersētu*, heth. *dankui tekan* = ‚dunkle Erde‘ bzw. *kattera utne* = ‚unteres Land‘) unter der Erdoberfläche, umgeben von dem Gewässer des Urgottes Apsu bzw. dem ‚Wasser des Todes‘ und durchflossen von vier Flüssen (wie das alttestamentliche Paradies), nach hethitischem Glauben umgeben von einem großen Meer und durchflossen von neun Flüssen.⁴³ Den Zugang von der Erde her dachten sich die Sumerer und Akkader bei dem Berg Mašu, an dem der Sonnengott Schamasch seine zwölf Stunden dauernde Nachtfahrt durch die Unterwelt begann und beendete. Die Überfahrt der Totenseelen über das begrenzende ‚Wasser des Todes‘ (sumerisch/akkadisch) bzw. zum ‚Gestade der neun Meere‘ und den ‚neun Flussufern‘ (hethitisch) nahm ein Fährmann (nach Art von Ur-schanabi im Gilgámesch-Epos) gegen einen Fährlohn vor.⁴⁴ Eingeschlossen war die mesopotamische Unterwelt durch hohe Mauern und sieben Zugangstore hintereinander, die von 7 bzw. 14 Dämonen bewacht wurden (mit der Verteilung von mitgebrachten Geschenken als Voraussetzung des Durchgangs).

Im Zentrum der sumerischen Unterwelt lag der Palast der Ereškigal (euphemistisch = ‚Herrin des großen Ortes‘), in dem die Schwester der großen Inanna/Ištar ursprünglich für sich allein herrschte, später zusammen dem jungen Gott Nerigal/Nergal, der entgegen den Anweisungen des Gottes Ea seine Chance, zur Oberwelt zurückzukehren, dadurch verspielte, dass er von Ereškigal eine angebotene Sitzmöglichkeit annahm (griechisches Parallelmotiv: Theseus und Peirithoos bei Hades), dann ihre Bewirtung (griechisches Parallelmotiv mit Umkehrung der Geschechter: Persephone bleibt nach dem Raub durch Hades durch den Genuss eines Granatapfels als Gattin an ihn gebunden) und schließlich sogar ihr Angebot zum Beischlaf, so dass er als Gatte unten bleiben musste. Die Totenseelen brachten nicht nur dem Herrscherpaar Geschenke mit, sondern auch deren Dienern. Zu ihnen zählten im Rahmen einer hierarchischen Ordnung Götterbote bzw. Götterbotin sowie eine Schar schrecklicher Ungeheuer als Wachterdämonen (vgl. Kerberos). In der hethischen Unterwelt gibt es mit Kumarbi bereits einen männlichen Hauptgott.

Relativ differenziert sind demgegenüber die altägyptischen Unterweltvorstellungen,⁴⁵ was die kulturelle Eigenständigkeit dieses Bereichs unterstreicht. Dabei ergibt sich aus den zahlreichen Totenbüchern (ab etwa 1550/1500 v.Chr.) ein detailliert gezeichnetes Bild dieses Jenseitsbereiches. Herr über die Verstorbenen und unter den Totengöttern ist der Gott Osiris, bei seiner Tätigkeit oft begleitet von seinen Schwestern Isis und Nephthys. Ihm unterstellt sind nicht nur die an Totengericht und Seelenwägung beteiligten Gottheiten (Näheres unter

Steven Lundström). Zu Mesopotamien: Steven Lundström, Wenn Du in die Unterwelt hinabsteigen willst... In: Thomas Richter u.a. (Hrsg.), Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volker Haas zum 65. Geburtstag. Saarbrücken 2001, 245-253; Groneberg (2004), wie Anm.XX75, 181-184 (Unterweltgang Inannas), 190-209 (Unterwelt), spez. 197-200 (Götter und Dämonen). Zu den Hethitern: Haas (1994), wie Anm.76, 127-135; Volker Haas Die Unterwelt- und Jenseitsvorstellungen im hethitischen Kleinasien. In: *Orientalia* 45, 1976, 187-212, spez. 198-205 zur Topographie, 205-209 zu Göttern und Dämonen. Vgl. auch Kirk 249; Burkert 1977, 300-306, West 1997, 151-167 (Vergleich zum Alten Orient).

⁴³ In der nordischen Unterwelt entspringen aus dem Brunnen Hvergelmir 12 Flüsse: Jacob Grimm, *Deutsche Mythologie*. Bd.2, Berlin 1876, 763 (Ndr. 670); zu Höllenvorstellungen ebd. 761-766 (Ndr. 668-672).

⁴⁴ Dazu Gebhard J. Selz, Den Fährmann bezahlen! Eine lexikalisch-kulturhistorische Skizze zu den Bedeutungen von *addir*. In: *Altorientalische Forschungen* 22, 1995, 197-209, spez. 202 (Fährgeld), 205f. (Fährarbeit).

⁴⁵ Zur altägyptischen Unterwelt: RAC 17 (1996) 250-255 (Carsten Colpe); DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, II. Ägypten, 1012-1014 (Alexandra von Lieven). Vgl. auch Hermann Kees, *Totenglaube und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. Grundlagen und Entwicklung bis zum Ende des Mittleren Reiches*. Berlin 2.Aufl. 1956; Erik Hornung, *Altägyptische Höllenvorstellungen*. Berlin 1968 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig PHK 59,3), spez. zu Seelenwägung und Strafen; Jan Zandee, *Death as an Enemy According to Ancient Egyptian Conceptions*. Leiden 1960 (*Studies in the History of Religions* 5); Erik Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter*. Zürich 1979 (Ndr. Darmstadt 1990); ds., *Altägyptische Unterweltbücher*. Darmstadt 2.Aufl. 1984 (*Die Bibliothek der Alten Welt: Der alte Orient*; Ndr. Düsseldorf 2002; ds., *Altägyptische Jenseitsbücher. Ein einführender Überblick*. Darmstadt 1997).

Punkt 7 bzw. 8), sondern auch zahlreiche Unterweltdämonen wie die seelenverschlingende Ammit. Auch in den altägyptischen Quellen findet sich die Verbindung mit dem Sonnengott Re, der die zwölf Nachtstunden in der Unterwelt verbringt und sie auf seiner Sonnenbarke am nächsten Morgen wieder verlässt, um seine tägliche Bahn über den Himmel zurückzulegen; eigenständig ist die Vorstellung der nächtlichen Begegnung zwischen Re und Osiris hinzu, die beiden Göttern neue Kraft für ihre unterschiedlichen Aufgaben verleiht. Mit der Tendenz zur Dämonisierung erscheint die Unterwelt auch in der altägyptischen Tradition vorwiegend negativ, als bedrohlicher Gegenbereich zur Lebenswirklichkeit auf der Oberwelt.

Die Unterweltvorstellungen der Griechen⁴⁶ unterscheiden sich von diesen altorientalischen und altägyptischen Vorgaben durch die spezifische Differenzierung, dass dieses Jenseits der Totenseelen nicht einen gleichsam reduzierten Daseinsbereich darstellt, der sich zum prallen Menschenleben auf der Oberwelt nicht wie Schwarz zu Weiß verhält, sondern wie ein diffuses Grisaille-Bild im Vergleich zu einem klaren konturenreichen Tableau mit vollem Farbspektrum. Ausgepägt schrecklich ist nur der Tartaros ganz tief unten als dauernder Aufenthaltsort einiger exemplarischer Unterweltsünder⁴⁷ sowie der von Zeus nach ihrer Entmachtung hierher verbannten Titanen (mit Ausnahme von Atlas und Prometheus).

In dieses ‚Haus des Hades‘ ziehen fast alle Hero(in)en und alle einfachen Sterblichen am Ende ihres Erdendaseins ein, Zu dem unterirdischen Bereich, der nach Homers *Odyssee* (11, 12ff.) am Rande von Erde und Welt jenseits des Okeanos nahe dem dunklen Nordland der Kimmerer und dem Leukadischen Felsen lag (*Odyssee* 24, 11), gab von der Oberwelt aus noch verschiedene weitere Zugänge (Näheres in Kapitel 3a). Umgeben wurde die Unterwelt von dem Fluss Styx (bei dem die olympischen Götter den höchsten und unverbrüchlichsten Eid schwören; Vorgaben schon im hethitischen Glauben), zusätzlich durchflossen von Phlegeton, Kokytos und Acheron (Homer, *Odyssee* 10,513f.; zur Vierzahl der Hauptflüsse vgl schon die vier Paradiesflüsse in Alten Testament). Hingegen ist der Fluss Lethe als Wasser des Vergessens (Platon, Phaidros 248c/ *Politeia* 621a) erst eine spätere, von pythagoreischer Seelenwanderung bestimmte Vorstellung.

Den Zugang für die Totenseelen, die, wenn noch unbestattet, am Rande des Flusses Styx zum Warten verurteilt sind, ermöglichte gegen einen entsprechenden Obolos, den man den Toten als Münze zwischen die Zähne schob, der unheimliche Fährmann Charon (etr. Charun),⁴⁸ dessen Tätigkeit seit dem anonymen frühgriechischen Epos ‚Minyas‘ belegbar ist,⁴⁹ als Seelengeleiter agierte der Götterbote Hermes (*Odyssee* 24, 1-13). Das gelegentlich belegte Detail von Mauer und Toren der Unterwelt (Homer, *Ilias* 5, 464; 23, 71-74; *Odyssee* 11, 571)) entspricht sumerisch-akkadischen Vorgaben ebenso wie die schon früh belegte Vorstellung (z.B. *Ilias* 23,73f.), dass die Styx oder ein anderer Fluss hier die Welt der Lebenden von dem Bereich der Toten schied, oder die Lage der Unterwelt bei den Toren des Sonnengottes Helios

⁴⁶ Zur griechischen Unterwelt (incl. Rezeption): (1) RE 9 A 1 (1961) s.v. Unterwelt, 672-683 (Ernst Wüst); RAC 17 (1996) 258-289 (Peter Habermehl); DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, IV. Griechisch, 1015-1017 (Sarah Iles Johnston); Harrauer/Hunger s.v. Unterwelt, 551-553. (2) Rose 83-87; Nilsson 1961, 324-329, 672-678, 815-826; Kirk 248-250; OGCM s.v. Hades 2, 482-490. (3) H. Wagenvoort, The Journey of the Souls of the Dead to the Isles of the Blessed. In: Mnemosyne 24, 1971, 113-161; Konrad Schauenburg, Unterweltsbilder aus Großgriechenland. In: Mitteilungen des DAI Römische Abteilung 91, 1984, 359-387; Christiane Sourvinou-Inwood, ‚Reading‘ Greek Death to the End of the Classical Period. Oxford 1995; West 1997, 151-167; Sarah Iles Johnston, Restless Dead: Encounters Between the Living and the Dead in Ancient Greece. Berkeley 1999.

⁴⁷ Zum Tartaros: G.H. Baudry, Le Tartare. De la mythologie grecque à la liturgie chrétienne. In: Mélanges de science religieuse 52, 1995, 87-104. Näheres zu den Tartarossündern in Kapitel 3e gegen Ende.

⁴⁸ Zu Charon (incl. Rezeption): (1) LIMC 3 (1986) 210-225 (Christiane Sourvinou-Inwood), spez. 212/ s.v. Charun, 225-236 (E. Mavleev/Ingrid Krauskopf), spez. 225; DNP 2 (1997) 1107f. (Paul Dräger), spez.1108; DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, 1016 ; Harrauer/Hunger 114-115, 551f. (3) R.H. Terpening, Charon and the Crossing. Ancient, Medieval and Renaissance Transformations of a Myth. Lewisburg/Pa. 1985; Sourvinou-Inwood (1995), 303-361; West 1997, 155f.

⁴⁹ Epici 1988, 144 fr.1 (Pausanias 10,28,1-2); Epici 1996, 137; Epici 2003, 268/69.

(*Odyssee* 24,12); die Asphodeloswiese stellte man sich als eigentlichen Aufenthaltsort der Totenseelen vor (ebd.).

Herrscher in der griechischen Unterwelt war ein älterer Bruder des Zeus, Hades (zur Verteilung der Welt: Punkt 9) zusammen mit seiner Gattin Persephone, einer Tochter des Zeus und der Erdgöttin Demeter.⁵⁰ Der dreiköpfige Höllenhund Kerberos (Hesiod, *Theogonie* 311/767-773; Homer, *Odyssee* 11,622-625) begrüßte die ankommenden Toten mit wedelndem Schwanz, doch verhinderte erbarmungslos jeden Versuch der Rückkehr. Nach Apollodor (3,159) hatte Hades den Heros Aiakos nach seinem Lebensende mit dem Schlüssel zur Unterwelt betraut; ursprünglich könnte die chthonische Göttin Hekate die eindeutig altorientalischer Provenienz ist, diese Aufgabe erfüllt haben, obwohl Belege für dieses Detail erst spät sind.

Erst in der weiteren abendländischen Tradition entwickelte sich dieses fahle dunkle Reich der Schatten, wie es sich die Griechen vorstellten, vor allem im etruskischen Unterweltglauben durch zahlreiche, ursprünglich wohl schon altorientalische Höllendämonen (neben dem Fährmann und Henkersknecht Charun vor allem Culsu, Phersu, Tuchulcha und die Todesgöttin Vanth, wohl als Nachfolgerin der altorientalischen Unterweltherrin Ereškigal)⁵¹ zu einem spektakulären Ort des Schreckens. Dieses Pandömonium findet dann eine bemerkenswert breite Rezeption weniger bei den Römern,⁵² die sich eher an Griechischem orientierten, als in den Jenseitsvorstellungen des christlichen Mittelalters,⁵³ die als Gesamtrahmen die Hölle mit Höllenrachen und das Fegefeuer mit Brennöfen voraussetzen. Alleinherrscher über diesen Bereich ist Luzifer, als ehemaliger Anführer der ‚gefallenen Engel‘ und Oberteufel vor- und dargestellt mit Pferdeohren, Pferdefüßen, Bockshörnern und seelenverschlingender Wampe; seine Helfer sind viele kleinere Teufel als dämonische Folterknechte der Verdammten. So hat die griechische Unterweltkonzeption bei allen Entsprechungen eine bemerkenswerte Sonderstellung in einem kulturellen Gesamtkontext, der eindeutig von Dämonisierung und Schwarz-Weiß-Denken bestimmt ist.

(7) Eine wesentliche Ergänzung zur Gesamtkonzeption der Unterwelt bietet die uralte Vorstellung vom **Totengericht**, nach griechischem Glauben zunächst mit Minos (Homer, *Odyssee* 11,568-571), später auch mit Rhadamanthys (z.B. Pindar, *Olympien* 2,75) und Aiakos, drei zu Lebzeiten bedeutenden und z.T. vorbildhaften Heroen, als Unterweltrichtern,* die über den Aufenthalt des vor dem Totengericht Stehenden in der Unterwelt bzw. im finsternen Tartaros entscheiden.⁵⁴ Unmittelbares Vorbild ist die altägyptische Tradition des Totengerichts* mit der Seelenwägung (Näheres unter 8), dessen positives Ergebnis der thronende Gott Osiris oft in Anwesenheit der Göttinnen Isis und Nephthys bestätigt; auch für die mesopotamische Unterwelt gab es entsprechende Vorstellungen.⁵⁵ Im Neuen Testament setzt sich dieses Grundschemata in der Vorstellung des Jüngsten Gerichts fort, bei dem Christus

⁵⁰ Näheres zu Hades bzw. Persephone in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 5 bzw. Nr.39.

⁵¹ Zur etruskischen Unterwelt: Reinhard Herbig, *Götter und Dämonen der Etrusker*. Hrsg. und bearb. von Erika Simon. Mainz 1965; Ingrid Krauskopf, *Todesdämonen und Todesgötter im vorhellenistischen Etrurien. Kontinuität und Wandel*. Firenze 1987 (Biblioteca di Studi Etruschi 16); RAC 17 (1996) 293-296 (Peter Habermehl).

⁵² Zur römischen Unterwelt: RAC 17 (1996) 289-301 (Peter Habermehl); DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, V. Römisch, 1017-1018 (Lutz Käppel). Zu weiteren wichtigen Unterweltszenen in der römischen Literatur: DNP 1017 unten/1018 oben; Harrauer/Hunger 552 A.13.

⁵³ Zur christlichen Hölle: RAC 17 (1996) 345-395 (Karl Hoheisel u.a.); DNP 12,1 (2002) s.v. Unterwelt, VI. Christentum, 1018-1019 (Elisabeth Jastrzebowska). Vgl. auch Alfonso di Nola, *Der Teufel. Wesen, Wirkung, Geschichte*. München 1994 (dtv 4600; ital. OA 1987); Himmel, Hölle, Fegefeuer. *Das Jenseits im Mittelalter*. AK Schweizerisches Landesmuseum Zürich (u.a.) 1994; Herbert Vorgrimler, *Geschichte der Hölle*. München 2.Aufl. 1994; Gerald Messadié, *Teufel, Satan, Luzifer. Universalgeschichte des Bösen*. Frankfurt/M. 1995; Luther Link, *Der Teufel. Eine Maske ohne Gesicht*. München 1997 (engl OA 1995); Werner Wunderlich, *Satan, Teufel, Antichrist*. In: Müller/Wunderlich, *Mythen Mittelalter*, Bd.2 (1999) 485-486.

⁵⁴ Dazu RAC 17 (1996) s.v. Jenseits (Jenseitsvorstellungen), 271-273 (Peter Habermehl).

⁵⁵ Vgl. Kirk 249.

als Weltrichter* die Erwählten zu seiner Rechten von den Verdammten zu seiner Linken scheidet (Vorstufe mit Scheidung von Schafen und Böcken: Matthäus 25, 31-46; Endstufe: Weltgericht in der Apokalypse des Johannes).

(8) Eine wesentliche Abrundung dieser Vorstellungen ist die ebenso uralte Konzeption der **Seelenwägung** (Psychostasie),⁵⁶ die im griechischen Mythos⁵⁷ Zeus selbst oder der Götterbote und Seelengeleiter Hermes* im Auftrag der Schicksalsgöttin Nemesis vor einem Zweikampf bedeutender Helden zwischen deren Eidola (Abbildern) vornimmt,⁵⁸ mit dem Ergebnis, dass der Held, dessen Eidolon nach unten sinkt, als Verlierer ins ‚Haus des Hades‘ einziehen muss, der Gewinner sein Erdendasein fortsetzen darf.⁵⁹ Ein gewisses Vorbild bietet die altägyptische Tradition⁶⁰ der mit dem Totengericht verbundenen Seelenwägung,* wobei der schakalköpfige Seelengeleiter Anubis (griechisch-römisches Pendant in dieser Funktion: Hermes/Merkur) ein kleines Gefäß mit dem Herz des Verstorbenen auf der linken Waagschale gegen eine Feder auf der rechten Waagschale (Attribut der Wahrheitsgöttin Maat) abwägt, mit dem ibisköpfigen Gott Thot als Schreiber und einem Mischwesen aus Krokodil (Kopf), Löwe (Rumpf) und Nilpferd (Hinterteil), der seelenverschlingenden Dämonin Ammit, die bei negativem Ausgang mit der Herzvase auch den Verstorbenen verschlingt. In der späteren christlichen Tradition findet sich vor allem die Seelenwägung durch den Erzengel Michael* beim Jüngsten Gericht, mit der Modifizierung, dass positiver und negativer Anteil eines Verstorbenen gegeneinander aufgewogen werden, wobei ursprünglich nach dem alttestamentlichen Motto *mene mene tekel u-pharsin* = ‚Gewogen, gewogen und zu leicht befunden‘ (Buch Daniel 5, 25/27) die Tendenz der entscheidenden Waagschale nach oben zur Verdammung führt, in den Belegen ab 1250/1300 die Tendenz nach unten (zur Hölle, wie in der griechischen Psychostasie zur Unterwelt). Selten erscheint in der karolingischen Kunst Christus selbst im Jüngsten Gericht als Seelenwäger,* in der späteren Bildtradition ganz vereinzelt Maria.*

(9) Eine besondere Faszination liegt offenbar in dem Ausnahmefall, dass göttliche, halbgöttliche oder menschliche Wesen zu ihren Lebzeiten einen Gang in die Unterwelt antreten (griech. **Katabasis**, lat. *descensus ad inferos*) und von dort auch wieder glücklich in die Lebenswelt zurückkehren.⁶¹ Musterbeispiele der altorientalischen Epentradition sind Gilgámesch bei seiner Fahrt über die ‚Wasser des Todes‘(s.u.) und Inanna/Ištar bei ihrem Gang in die Unterwelt (s.o.). Viel ausgeprägter ist diese Vorstellung dann in der griechisch-römischen Literatur, weniger bei Gottheiten wie Dionysos und Hera/Iuno (Ovid,

⁵⁶ Zur Psychostasie: Leopold Kretzenbacher, Die Seelenwaage. Zur religiösen Idee vom Jenseitsgericht auf der Schicksalswaage in Hochreligion, Bildkunst und Volksglaube. Klagenfurt: Landesmuseum für Kärnten 1958 (Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten 4); RE 23,2 (1959) s.v. Psychostasie, 1439-1458 (Ernst Wüst); DNP 11 (2000) s.v. Seelenwägung, 328 (Jan Stenger).

⁵⁷ Näheres in Kapitel 3d (Zeus unter dem Schicksal). Zur Memnonis: Kullmann (1960), 316-318.

⁵⁸ Die reduzierte Vorstellung des Todesloses (*kér*) findet sich schon bei Homer, *Ilias* 23, 78-81 (in Blick auf Achill) und *Odyssee* 3, 410 (vom Tod des Neleus). Zur Personifizierung als Todesgöttin(nen): LIMC 6 (1992) s.v. Ker, 14-23 (Rainer Vollkommer); DNP 6 (1999) s.v. Ker/Kern, 428 (Christine Walde).

⁵⁹ Eine witzige Parodie des Grundschemas bietet die Wägeszene zwischen Aischylos und Euripides mit Dionysos in der Rolle von Zeus/Hermes im Finale von Aristophanes` *Batrachoi* (1364-1410).

⁶⁰ Dazu Klaus Koch, Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis. Stuttgart: Kohlhammer 1993, 223f., 321-327, 412-413.

⁶¹ Zu Katabasis allgemein: RE 10,2 (1919) s.v. Katabasis, 2359-2449 (Ganschinetz); RAC 17 (1996) s.v. Jenseitsfahrt II (Unterwelt- oder Höllenfahrt), 466-489 (Carsten Colpe)/ s.v. Jenseitsreise, 490-543 (Carsten Colpe/Paul Habermehl), mit Literatur 540-543; s.v. Jenseitsreise, 490-540 (Carsten Colpe/Peter Habermehl), spez. 506-507 (Herakles), 507-508 (Geryones/Hesperiden), 509 (Orpheus), 509-510 (Dionysos), 510-511 (Theseus), 511-512 (Argonauten), 512-514 (Odysseus), 516-517 (Aeneas), 532-533 (Psyche); DNP 6 (1999) s.v. Katabasis, 327-330 (Fritz Graf); Isabel Platthaus, Höllenfahrten. Die epische Katabasis und die Unterwelten der Moderne. München 2004.

Metamorphosen 4, 432-473)⁶² als bei paradigmatischen Einzelgestalten speziell der Heroenmythen.

Dabei gelangt der Dulder Odysseus auf seinen Irrfahrten in der Nekyia (Homer, *Odyssee* 11, 20ff.) nur bis zum Rand der Unterwelt, wo er nach seinem Schafopfer mit gezogenem Schwert nur einige der Totenseelen zum Trinken des Opferblutes heranlässt, darunter vor allem den Seher Teiresias (90ff.), und gegen Ende auch einige weitere Einblicke in das ‚Haus des Hades‘ gewinnt (541ff.).⁶³ Bis in die Tiefen der Unterwelt und wieder zurück kommt der ‚Superheld‘ Herakles bei der vorletzten bzw. letzten Aufgabe des Dodekatholos, den Höllenhund Kerberos nach oben und vor Eurystheus zu bringen;⁶⁴ weiterhin Orpheus bei seinem Versuch, auch die früh verstorbene Gattin Eurydike wieder mit nach oben zu nehmen;⁶⁵ in der römischen Epentradition der fromme Held Aeneas in Begleitung der Sibylle von Kumai (Vergil, *Aeneis* 6,264-900)⁶⁶ mit der Absicht, in der Unterwelt seinen toten Vater Anchises zu treffen; außerdem in dem einzigen aus der Antike erhaltenen mythologischen Kunstmärchen die Dulderin Psyche bei der zusätzlichen Aufgabe, für ihre Herrin, die Liebesgöttin Venus, eine Probe von Proserpinas Schönheitssalbe nach oben zu holen (Apuleius, *Metamorphosen* 6, 16-21).⁶⁷ Negatives Gegenbeispiel ist der Versuch der beiden *hybristai* Theseus und Peririthoos, bei ihrem Gang in die Unterwelt die Zeustochter Persephone zu rauben.⁶⁸

Weit über all diese Belege hinaus durch die spezielle Intention, den Heilsplan Gottes an der sündigen Menschheit zu vollenden, geht schließlich die Unterweltfahrt des ‚Gottessohnes‘ Christus⁶⁹ mit dem ebenso spektakulären wie triumphalen Zerbrechen der Pforten der Hölle. Diese über alle heidnischen Vorstellungen hinausgehende Konzeption wird noch nicht im Neuen Testament vorausgesetzt, sondern erst in der späteren Glaubenstradition von Westkirche (im Wortlaut des Glaubensbekenntnisses: „herabgestiegen in das Reich des Todes“) und Ostkirche (in der ganz konkret vor- und dargestellten Besiegung des Hades bereits als Anastasis = Auferstehung verstanden).

(10) Auch die Vorstellung einer *Verteilung der Welt** unter wenigen Hauptgötter der dominierenden letzten Göttergeneration, wie sie in Homers *Ilias* (15,187-193; vgl. Apollodor 1,7) mittels Losen zwischen den drei älteren Olympiern Zeus (Himmel), Poseidon (Meer/Gewässer) und Hades (Unterwelt) realisiert wird, während Erde und Olymp allen vorbehalten bleiben, geht nachweislich schon auf altorientalische Vorgaben zurück. So erhalten im akkadischen Atrahásis-Epos (I 11-17) nach einer entsprechenden Losaktion der

⁶² Dazu ausführlich der *Metamorphosen*-Kommentar von Franz Bömer (1976), 144-160, spez. 144-147 (zur Stoff- und Motivtradition sowie den Eigenheiten Ovids).

⁶³ Zur Nekyia (Auswahl): M.D. Northrup, Homer's Catalogue of Women. In: *Ramus* 9, 1980, 150-159; Christiane Sourvinou-Inwood, Crime and Punishment: Tityos, Tantalos and Sisyphos in *Odyssey* 11. In: *Bulletin of the Institute of Classical Studies London* 33, 1986, 37-58; Kjeld Matthiessen, Probleme der Unterweltfahrt des Odysseus. In: *Grazer Beiträge* 15, 1988, 15-45; Georg Danek, Epos und Zitat. *Studien zu den Quellen der Odyssee*. Wien 1998 (Wiener Studien. Beiheft 22), 214-250. XXX

⁶⁴ Näheres in Kapitel 3c (im Kontext des Dodekatholos).

⁶⁵ Näheres in Kapitel 5d, Beleg 19. Zur orphischen Tradition: Martin L. West, *The Orphic Poems*. Oxford 1983, 6, 9-10, 12; Christoph Riedweg, Initiation – Tod – Unterwelt. Beobachtungen zur Kommunikationssituation und narrativen Technik der orphisch-bakchischen Goldblättchen. In: Graf 1998, 359-398; Radcliffe G. Edmonds III, *Myths of the Underworld Journey. Plato, Aristophanes, and the ‚Orphic‘ Gold Tablets*. Cambridge 2004.

⁶⁶ Näheres in Kapitel 5c bei den Fahrten des Aeneas. Zu Vergils ‚Nekyia‘: Eduard Norden, *P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI*. Leipzig/Berlin 3.Aufl. 1927 (Ndr. Stuttgart 1957), spez. 207ff.; P. Vergili Maronis *Aeneidos liber sextus*. With commentary by R.G. Austin. Oxford 1977.

⁶⁷ Weiteres ausführlich in MSM, Teil A, Kapitel 1a-d.

⁶⁸ Dazu Reinhold Merkelbach, ΠΕΙΡΙΘΟΥ ΚΑΤΑΒΑΣΙΣ. In: *Studi Italiani di Filologia classica* N.S. 24, 1950, 257-263.

⁶⁹ Dazu Werner Breder, *Die Vorstellungen der Höllenfahrt Christi*. Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Vorstellung vom sog. Descensus ad inferos. Zürich: Zwingli 1949 (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 19); Wilhelm Maas, Gott und die Hölle. *Studien zum Descensus Christi*. Einsiedeln: Johannes 1979 (Sammlung Horizonte N.F. 14).

Urgott Anu als Herrschaftsbereich den Himmel, vermutlich der Sturmgott Enlil die Erde und der Wassergott Enki/Ea das Meer und die Gewässer,⁷⁰ allerdings mit der wesentlichen Modifizierung, dass die Unterwelt als exklusiver Herrschaftsbereich von Ištar's Schwester Ereshkigal nicht zur Disposition steht.

(11) Die sich aus dieser Verteilung der Welt ergebende **Dominanz eines Götterkönigs** mit besonderen Privilegien und Aufgaben wird seit Hesiods *Theogonie* (71-74; 886: *theôn basileús*) bzw. Hesiods *Erga* (*athanáton basileús* 668) für den Himmels-, Wetter- und Gewittergott Zeus mit ganz spezifischen Attributen vorausgesetzt (z.B. Adler, Blitzbündel, Donnerkeil, Szepter, Thron).^{*} Die eindrucksvollste frühe Beschreibung seiner Machtfülle findet sich bei Hesiod: „Denn er selbst ist aller König und Herr (*pánton basileús kai koíranos*), und kein anderer unter den Unsterblichen wird ihm an Macht gleichkommen“ (fr.308); entsprechende alttestamentliche Äußerungen über den einen Gott: „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobet im Himmel!“ (Psalm 8,2) bzw. „Und der Herr wird König sein über alle Lande“ (Sacharja 14,9).

Diese dominierende Stellung hatte nach dem sumerisch-akkadischen Anzu-Epos (161) schon der Götterkönig Enlil, der in seinem Pantheon eine vergleichbare Funktion (als Sturm- und Wettergott) und auch ähnliche Attribute aufwies.⁷¹ Aus dieser vorbildhaften Führungsposition des Zeus (vor allem als Garant der Gerechtigkeit: Hesiod, *Erga* 202-285) leitet sich dann auch die privilegierte Stellung eines Einzelkönigs (*basileús*) bzw. von mehreren Königen (*basilêes*) innerhalb der aristokratischen Oberschicht ab (Näheres in Kapitel 3f), wie sie die homerischen Epen bereits voraussetzen (z.B. Ilias 1, 276 von Agamemnon: „der szepterhaltende König, dem Zeus Ruhm gab“). Diese Konzeption ist nicht nur für die altorientalische und frühgriechische Mythentradition grundlegend, sondern auch für völlig andere Kulturkreise (z.B. der Majas): „Die Aufgabe dieser Geschichten war es, die Macht der Könige zu legitimieren durch die Anbindung an die Götter“.⁷²

(12) Im frühgriechischen Epos wird immer wieder eine idealisierte **Vorzeit mit engem Umgang von Göttern und Menschen** vorausgesetzt (negativ nach Hesiod, *Theogonie* 535f. bis zum ‚Sündenfall‘ im Opferbetrug des Prometheus: „Zu der Zeit nämlich, als sich Götter und sterbliche Menschen schieden, in Mekone (= Sikyon)...“; positiv im Proöm der *Ehoiai* (Pap.Oxy 2354 = fr.1,6-7): „...denn damals waren die Mahlzeiten gemeinsam, gemeinsam waren die Versammlungen den unsterblichen Göttern und den sterblichen Menschen“ (später als Ausnahme im Heroenzeitalter nach den Schlussversen von Hesiods *Theogonie* 1019-20: „Dies sind die Göttinnen, die, gelagert zu sterblichen Männern, sie, die todüberhobenen, Göttern ähnliche Kinder gebaren“).

Eine ähnliche Konzeption bietet ansatzweise die alttestamentliche Tradition der Genesis (negativ nach dem ‚Sündenfall‘ in der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies: 1.Mose=Genesis 3, 20ff.; positiv im Bericht über die Zeit vor der Sintflut: „Da sich aber die Menschen begannen zu vermehren auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Kinder Gottes (*nephelim*) nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten“; 1.Mose = Genesis 6,1-2, vgl. 6,4). Dieses Relikt einer polytheistischen Konzeption reflektiert offenbar entsprechende Vorstellungen in der altorientalischen Epik, wenn sich z.B. im Gilgámesch-Epos die große Göttin Ištar und der Titelheld auf Augenhöhe begegnen (6.Tafel, 6ff.).⁷³

⁷⁰ Übersetzung: Bottéro/Kramer (1989) 530. Vgl. Burkert 1982, 72 = KISchr II 11; Burkert 1984, 86f.; Burkert 1992, 90f.; West 1997, 109f.; Burkert 2003, 40-42 (zur Differenzierung 42). Zu dem bei dieser Verteilung vorausgesetzten Weltbild: West 1997, 137ff.

⁷¹ Dazu West 1997, 107f.; zur analogen Position des *basileús* 132-137 (‚Kingship‘). Vgl. auch Ulf 1990, 85ff.

⁷² Nikolai Grube über die Mythensammlung Popol Wuj des Volkes K'iche' in Guatemala: Süddeutsche Zeitung Nr.281, 5./6.12.2009, Seite V2/8.

⁷³ Näheres bei West 1997, 116-132 (spez. 117f.); Burkert 2003, 44. Weitere gemeinsame Basisvorstellungen in altorientalischen, jüdischen und frühgriechischen Quellen sind nach West: Kenntnis von Gut und Böse (118-120), Verdammung des Menschen zur Arbeit (120-122), Anwesenheit göttlicher Wesen auf Erden (122-124).

(13) Unter der Voraussetzung eines vertrauten Umgangs zwischen göttlichen und menschlichen Wesen liegt die Vorstellung nahe, dass menschliche Einzelwesen, die durch Heldenhaftigkeit, Schönheit oder andere Attraktivitäten herausragen, aus ihrem Erdendasein auf die göttliche Ebene erhoben werden (z.B. als Partner), mit der besonderen Variante der Verstirnung (*katasterismós*),⁷⁴ oder gar durch eine *Apotheose* in den Kreis der Gottheiten aufgenommen werden können.⁷⁵ Dazu bietet bereits das Gilgámesch-Epos neben dem Sonderfall der Vergöttlichung von Uta-napishti und seiner Frau nach der Sintflut (11. Tafel) einerseits die Variante einer möglichen, vom halbgöttlichen Titelhelden abgelehnten Erhöhung als Liebling der Ištar (6. Tafel, 6ff.), andererseits die nahe liegende Aufnahme unter die Götter nach seinem Tode am Ende der epischen Handlung.

Für die erste Variante findet sich im griechischen Mythos einerseits die Entrückung und Erhöhung des von Laomedon abstammenden troianischen Königssohnes Tithonos als Liebling und Gatte der Göttin Eos (Näheres in Abschnitt 2e), andererseits der Aufstieg des von bereits Tros abstammenden troianischen Königssohnes Ganymedes* als Lieblings des Zeus zum olympischen Mundschenk (als Pendant zu Hebe bzw. Iris) und Prototyp männlicher Homosexualität. In der älteren Tradition wird der schöne junge Mann von dem obersten Gott persönlich im Schlaf davongetragen bzw. verfolgt und entführt, seltener in dessen Auftrag durch den Götterboten Hermes verfolgt, während in der späteren Tradition (bildlich ab 360v.Chr., z.B. Gruppe des Leochares) der Adler des Zeus bei der Jagd zugreift und seine Beute zum Olymp emporträgt (Apollodor 3, 140; Ovid, *Metamorphosen* 10, 155-161).⁷⁶

⁷⁴ Zu Verstirnung und Sternmythen: Wilhelm Gundel, *Sterne und Sternbilder im Glauben des Altertums und der Neuzeit*. Bonn 1922. (Mit einem Nachtrag von Hans Georg Gundel. Hildesheim 1981); Wilhelm Gundel, *Dekane und Dekansternebilder*. Leipzig/Berlin 1936 (Ndr. Darmstadt 1969); RML 6 (1924-37) s.v. Sternbilder, Sternglaube und Sternsymbolik bei Griechen und Römern, 867-1071 (Franz Boll/Wilhelm Gundel); Wolfgang Schadewaldt, *Griechische Sternsagen*. Frankfurt/M., Hamburg 1956; Wilhelm Gundel/ Hans Georg Gundel, *Sternglaube, Sternreligion und Sternorakel*. Heidelberg 2. Aufl. 1959; Wilhelm Gundel/ Hans Georg Gundel, *Astrologumena. Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte*. Wiesbaden 1966; RE 10 A 1 (1972) s.v. Zodiakos, 462-709 (Hans Georg Gundel); Hugh Lloyd-Jones/ M. Quinon, *Myths of the Zodiac*. London 1986; Angel Bonov, *Sternbilder, Sternsagen. Mythen um Legenden und Sternbilder*. Berlin 1986/ Augsburg 1987; J.D.W. Staal, *The New Patterns in the Sky. Myths and Legends of the Stars*. Blacksburg/VA. 1988; Hans Georg Gundel, *Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum*. Mainz 1992 (Kulturgeschichte der antiken Welt 54); *Les Astres. Actes du Colloque international de Montpellier 23-25 mars 1995*. 1. *Les astres et les mythes. La description du ciel*. 2. *Les correspondances entre le ciel, la terre et l'homme. Les 'survivances' de l'astrologie antique*. Montpellier 1996; LIMC 8 (1997) s.v. Zodiacus, 490-497 (Françoise Gury); DNP 12,1 (2002) s.v. Tierkreis. B. *Klassische Antike*, 555-563 (Wolfgang Hübner); Harrauer/Hunger s.v. *Sterne und Sternsagen*, 510-513; Almut-Barbara Renger, *Arbeit am Himmel vom Altertum bis heute: Über den Gebrauch der Sterne, insbesondere des Tierkreises, im Alltag*. In: Martin Korenjak/ Stefan Tilg (Hrsg.), *Die Antike in der Alltagskultur der Gegenwart*. Innsbruck u.. 2007 (Comparanda 8), 329-342 (mit weiterer Literatur).

⁷⁵ Zu Apotheose: RAC 3 (1957) s.v. *Consecratio II (Kaiserapotheose)*, 284-294 (L. Koep/A. Hermann)/ 17 (1996) s.v. *Jenseitsfahrt I. Himmelfahrt*, 407-466 (Carsten Colpe u.a.); Annie-France Laurens (Hrsg.), *Entre hommes et dieux. Le convive, le héros, le prophète*. Paris 1989 (*Annales littéraires de l'Université de Besançon* No.391); DNP 12,2 (2002) s.v. *Vergöttlichung*, 66-69 (Johannes Renger zu *Alter Orient/Iran*, Alexandra von Lieven zu *Ägypten*, Andreas Bendlin zu *Griechenland/Rom.*). Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12.

⁷⁶ Zu Ganymed (incl. Rezeption): (1) RE 7,1 (1910) 737-749 (Paul Friedländer); LIMC 4 (1988) 154-169 (Hellmut Sichtermann), spez. 155; DNP 4 (1998) 781-782 (Edzard Visser); Harrauer/Hunger 176-178; DNP Suppl.5 (2008) 292-296 (Brigitte Sölch), spez. 295f. (2) OGCM 452-457; Moormann/Uitterhoeve 280-282; Lücke AM 303-307. (3) Hellmut Sichtermann, *Ganymed. Mythos und Gestalt in der antiken Kunst*. Berlin 1953; Georg Lippold, *Leda und Ganymed*. München 1954 (SB Bayerische Akademie der Wissenschaften PHK 1954,3); Hellmut Sichtermann, *Der schlafende Ganymed*. In: *Gymnasium* 83, 1976, 534-550; Sophia Kaempf-Dimitriadou, *Die Lieben der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v.Chr.* Bern 1979 (*Antike Kunst. Beiheft* 11), 7-12; Gerda Kempter, *Ganymed. Studien zur Typologie, Ikonographie und Ikonologie*. Köln/Wien 1980; Anette Kruszynski, *Der Ganymed-Mythos in Emblematis und mythographischer Literatur des 16. Jahrhunderts*. Worms 1985 (*Manuskripte zur Kunstwissenschaft* 3); Jan Bremmer, *Adolescents, Symposion, and Pederasty*. In: O. Murray (Hrsg.), *Symptica*. Oxford 1990, 135-148; West 1997, 477f. Reinhardt 2002d, 140-152. Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 3 (Ganymedes/Tithonos).

Für die wichtigere zweite Variante bietet die spektakuläre Apotheose des Zeussohnes Herakles* am Ende seines Heroendaseins das mythische Musterbeispiel,⁷⁷ aus dem sich als römische Sekundärbildungen die Apotheosen des Venussohnes Aeneas⁷⁸ und des Marssohnes Romulus (sowie von dessen Frau Hersilia)⁷⁹ ergeben. Diese mythische Tradition findet bei realhistorischen Persönlichkeiten ihre Fortsetzung in der Erhebung von Alexander dem Großen durch ein Greifenpaar (Alexanderroman)⁸⁰ und in der Entrückung und Verstirnung Caesars durch seine göttliche Urahnin Venus (Ovid, *Metamorphosen* 15, 843-851),⁸¹ z.T. wohl auch schon als Vorgabe für den späteren Kaiserkult. Primär in religiösem Kontext stehende Motivparallelen⁸² sind die alttestamentliche Himmelfahrt des Propheten Elia (2.Könige 2,11), die neutestamentliche Himmelfahrt Christi (Apostelgeschichte 1,9-11; vgl. Markus 16,19/ Matthäus 28, 16-18) sowie in der späteren Kirchentradition die Himmelfahrt der Gottesmutter Maria, schließlich im Islam die Traumerzählung von der Himmelfahrt des Propheten Mohammed auf seinem Reittier Buraq.

(14) Zu den weiteren altorientalischen Basiselemente, die im frühgriechischen Mythos z.T. unmittelbar wieder aufgenommen werden, gehören ganz unterschiedliche Formen von Strafgerichten für die Menschen der mythischen Frühzeit seitens der über ihnen waltenden Gottheiten. So setzten schon Gilgámesch- und Atrahásis-Epos eine Trias von Pest, Hungersnot und Sintflut voraus.⁸³ Entsprechend soll der altägyptische Priester im Gespräch mit Solon nach Platons Bericht geäußert haben: „Viele mannigfaltige Vernichtungen der Menschen hat es schon gegeben und wird es noch geben, die größten durch Feuer und Wasser, andere weniger nachhaltige durch tausend andere Faktoren“ (*Timaios* 22c1-3). Nach der frühgriechischen Tradition zu den Voraussetzungen des Trojanischen Krieges spielt der zynische Gott Momos (wohl Äquivalent zum akkadischen Götterboten Mummu) in seinen Überlegungen mit einer Trias von Sintflut, Weltbrand und großem Krieg.⁸⁴

Die erste, auch in vielen anderen Kulturkreisen vorkommende Variante ist die Vorstellung einer verheerenden **Sintflut** (griech. *kataklysmós*, lat. *diluvium*),⁸⁵ die nach dem Willen der Götter von den ersten Menschen nur wenige Auserwählte übrig lässt. Wenn man die Vielzahl erhaltener Quellen exemplarisch vergleicht, so erlauben die Übereinstimmungen bis in Details, aber auch einige signifikante Unterschiede zwischen Altorientalischem, Biblischem und Griechisch-Römischem einen genauen Einblick in die Methode, wie z.B. die Sintflutberichte des sumerisch-akkadischen Gilgámesch-Epos (11. Tafel, 9-206), des

⁷⁷ Näheres in Kapitel 3c zu Herakles (mit Anm.383). Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 1.

⁷⁸ Näheres in Kapitel 5c (mit Anm.995). Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 6.

⁷⁹ Näheres in Kapitel 5c (mit Anm.1012). Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 7.

⁸⁰ Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 9.

⁸¹ Näheres in Kapitel 5c (mit Anm.1014). Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Beleg 8.

⁸² Vgl. RAC 17 (1996) s.v. Jenseitsfahrt I. Himmelfahrt, 442 bzw. 460 (Carsten Colpe) zu Elia, 460-464 (Carsten Colpe) zu Christus. Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 12, Belege 5 (Elia), 10 (Christus), 11 (Maria), 12 (Mohammed).

⁸³ Dazu Burkert 2003, 40f.

⁸⁴ Scholien zu Homer, *Ilias* 1,5; Eustathios, Kommentar zu *Ilias* 1,5: Näheres in Kapitel 3e.

⁸⁵ Zu Sintflut (incl. Rezeption): (1) DNP 11 (2001) s.v. Sintflut, I. Alter Orient, 586-587 (Johannes Renger), II. Klassische Antike, 587-588 (Jan Stenger); Harrauer/Hunger s.v. Deukalion, 135-136. (2) OGC M s.v. Deucalion and Pyrrha, 344-346; Moormann/Uitterhoeve s.v. Deukalion und Pyrrha 230. (3) Hermann Usener, *Geschichtliche Untersuchungen*. 3:Theil: Die Sintfluthsagen. Bonn 1899; Kirk 250-252, 258f.; Burkert 1982, 69-74 = KISchr II 7-12; Gian Andrea Caduff, *Antike Sintfluthsagen*. Göttingen 1986 (Hypomnemata H.82); Jost Knauss, *Die griechische Sintflut in Legende und Wirklichkeit*. In: Gilbert Argoud (Hrsg.), *L' eau et les hommes en Méditerranée et en Mer Noir dans l' Antiquité*. Athènes: Fondation Nationale 1992, 127-147; West 1997, 489-493; Florentino García Martínez/ Gerard P. Luttikhuisen (Hrsg.), *Interpretations of the Flood*. Leiden 1999 (Themes in Biblical Narrative. Jewish and Christian Traditions 1). Zu Parallelen in anderen Kulturkreisen zuletzt Elke Mader, *Anthropologie der Mythen*. Wien 2008, 73-84.

akkadischen Atrahásis-Epos (III 1ff.) und der altbabylonischen Sintfluttafel⁸⁶ im Alten Testament (1.Mose = Genesis 6-8) umgeformt wurden.

Nach den polytheistisch bestimmten altorientalischen Tradition findet eine Götterversammlung in der Stadt Schuruppak am Ufer des Euphrat statt, in der Anum, Enlil, Ninurta und Ennugi als oberste Götter im mesopotamischen Pantheon alle anderen Gottheiten zu dem Schwur verpflichten, die lästigen Menschenwesen, die ihnen bisher nur Mühe und Arbeit machten, mit einer großen Flut zu vernichten. Aufgrund einer verdeckten Warnung des Gottes Ea und seinen genauen Instruktionen zum Bau einer siebenstöckigen Holzarche überlebt nur der legendäre Uta-napischti mit seiner Frau die allgemeine Katastrophe, in deren Verlauf die Götter Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen (zumal sie künftig ohne menschliche Opferspenden auskommen müssen) und die Göttin Belet-ili die getroffene Entscheidung sogar mit lautem Klagen bereut. Nach sieben Tagen und Nächten landet die Arche mit der einen Familie und den überlebenden Tierpaaren auf dem Berg Nimusch, wo Uta-napischti nach weiteren sieben Tagen Taube und Schwalbe aussendet, die wieder zurückkehren, und schließlich durch den nicht mehr zurückkehrenden Raben die Gewissheit vom Ende der Sintflut bekommt. Sein Dankopfer an die Götter löst eine lebhafte Diskussion und schließlich deren Beschluss aus, die Existenz von Menschen unter neuen Voraussetzungen zu akzeptieren.

Nach dem monotheistisch geprägten Bericht des Alten Testaments⁸⁷ leitet allein der Gott Jahwe das Strafgericht ein in der dezidierten Absicht, die schlechten Menschen der Frühzeit zu vernichten und mit einem auserwählten besseren Volk einen neuen Bund zu schließen. Werkzeuge dieses theologischen Heilsplanes sind der fromme Noah* samt Frau, den drei Söhnen Sem, Ham und Japhet sowie deren Frauen. Nach Jahwes genauen Instruktionen entsteht eine dreistöckige Holzarche für Noahs Familie und die zum Überleben bestimmten Tiere. Dem Verschließen der Arche folgt nach sieben Tagen eine vierzig Tage und Nächte andauernde Sintflut, bei der alle Wesen auf Erden vernichtet werden. Nach 150 Tagen Höchststand der Wasser und weiteren 150 Tagen Abnahme landet die Arche auf dem Berg Ararat, wo Noah nach weiteren vierzig Tagen einen Raben aussendet, die nicht mehr zurückkommt, und eine Taube, die wieder zurückkommt. Nach weiteren sieben Tagen kehrt die Taube mit einem Ölzeig im Schnabel zurück, nach nochmals sieben Tagen fliegt sie ohne Wiederkehr davon. Dem Auszug der Menschen und Tiere aus der Arche folgt das Dankopfer Noahs und der Bund Jahwes mit seinem neuen auserwählten Volk. Die bildlichen Darstellungen zu dieser biblisch-christlichen Tradition konzentrieren sich weitgehend auf Noah und seine Arche als Kristallisationspunkt des göttlichen Heilsplanes.

Nach den polytheistisch geprägten griechisch-römischen Quellen löst ebenfalls die Bosheit der frühen mythischen Menschengeneration das Strafgericht aus. Schon Pindar berichtet, (*Olympien* 9,41-57; 466 v.Chr.), dass nach dem Ratschluss des Zeus nur Deukalion (als Sohn des Titanen Prometheus und der Klymene) und Pyrrha (als Tochter des Epimetheus und der Pandora) auf dem mittelgriechischen Bergmassiv des Parnass übrig bleiben und eine steinerne Nachkommenschaft hervorbringen. Nach Apollodor (1, 47-48)⁸⁸ vernichtet Zeus das ganze eherne Geschlecht durch die Sintflut (bis auf wenige, die auf den höchsten Bergen überleben); Prometheus fordert seinen Sohn und die Schwiegertochter auf, eine Arche zu bauen (ohne nähere Angaben zu Tieren o.ä.). Die Sintflut beschränkt sich hier allerdings nur auf Mittel- und Nordgriechenland (mit Ausnahme der Peloponnes); Nach neun Tagen und Nächten landen Deukalion und Pyrrha mit ihrem Kasten auf dem Parnass (alternativ auf dem

⁸⁶ (a) Gilgámesch-Epos: Pritchard, wie Anm.XXX59, 42-44; Maul (2008), wie Anm.XX60, 140-146; (b) Atrahásis-Epos: Bottéro/Kramer, wie Anm.XX59, 548-564. (c) Sintfluttafel: Bottero/Kramer 564-567.

⁸⁷ Dazu Ed Noort, *The Stories of the Great Flood: Notes on Gen 6:5-9:17*. In: García Martínez/ Luttikhuisen (Hrsg.), *Interpretations of the Flood* (1999), 1-38.

⁸⁸ Dazu Jan N. Bremmer, *Eastern and Native Traditions in Apollodorus' Account of the Flood*. In: García Martínez/ Luttikhuisen (Hrsg.), *Interpretations of the Flood* (1999), 39-55.

Ätna in Sizilien: Hygin, fab.153). Auf ihr Dankopfer reagiert Zeus mit der Aussendung des Götterboten Hermes, der ihnen einen Wunsch freistellt; am Ende steht auch hier die Erschaffung von neuen Männern und Frauen durch nach hinten geworfene Steine.

In dem für die weitere Rezeption seit der Renaissance grundlegenden Bericht Ovids (*Metamorphosen* 1, 253-347)⁸⁹ gibt das Paradebeispiel des Arkaderkönigs Lykaon (1, 209-243), der mit einem nächtlichen Mordanschlag gegen das Gebot der Gastlichkeit frevelt, dem betroffenen höchsten Gott den letzten Beweis für die Verderbtheit des Menschengeschlechts. Wie im Gilgamesch-Epos, fällt auch hier der Beschluss zur Vernichtung der Menschen in einer Götterversammlung (163-181/244-254). Dabei schwankt Zeus/Jupiter zunächst zwischen der Möglichkeit von Weltbrand oder Sintflut (253-261). Der Ausbruch der Katastrophe (mit den Hauptakteuren Himmels-gott, Südwestwind, Iris, Meeresgott und Flüssen) wird in ebenso einprägsamer poetischer Sprache dargestellt wie der weitere Verlauf mit den vergeblichen Versuchen, dem allgemeinen Desaster zu entgehen, und der Landung des überlebenden frommen Paares auf dem dem mittellgriechischen Parnass sowie der Erschaffung des steinernen Geschlechts. Ergänzend bezieht sich die folgende Passage der *Metamorphosen* (1, 416-451) sich auf die Entstehung neuer Tiere (z.B. des Ungeheuers Python). Dabei konzentriert sich die auf Ovids Bericht basierende Bildtradition seit der Kunst des Manierismus (z.B. Joachim Wtewael) auf die zugrunde gehenden Menschenmassen, seit der Kunst der Romantik (z.B. Turner, Géricault, John Martin) auf die kosmische Dimension des Strafgerichts (bereits parallel zur Vorstellung einer Apokalypse im Feuer).

(15) Die Vorstellung von einem apokalyptischen **Weltbrand** als zweite Variante des Strafgerichts ist für den altorientalischen Bereich nur noch aus verschiedenen späteren Rezeptionsgliedern zu erschließen. Eine lokale Motiventsprechung bietet das Alte Testament mit der frühen Geschichte, wie Jahwe die Städte Sodom und Gomorra* wegen der Verderbtheit ihrer Einwohner mit einem vom Himmel herabfallenden Feuer völlig vernichtet und nur der Auserwählte Lot mit seinen Töchtern überlebt, während seine Frau beim verbotenen Zurückblicken in den Feuersturm zur Salzsäule erstarrt (1.Mose=Genesis 19, 23-29). Als globale endzeitliche Katastrophe erscheint diese Vorstellung eines Weltbrandes im Neuen Testament mehrfach in der Apokalypse des Johannes.* Bei der Eröffnung des sechsten Siegels (6,12-17) stürzen parallel zu einem großen Erdbeben und der Verfinsterung von Sonne und Mond die Sterne vom Himmel herab „gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom großen Wind bewegt wird“ (6,13). Nach der Eröffnung des siebten Siegels (8,6-13) verbrennt beim Ertönen der ersten Posaune in einem vom Himmel herabfallenden Hagel- und Feuersturm der dritte Teil der Erde, bei der zweiten Posaune in einem gigantischen Vulkanausbruch der dritte Teil des Meeres, bei der dritten Posaune durch einen feurigen, vom Himmel herabstürzenden Meteoriten der dritte Teil der Gewässer, bei der vierten Posaune der dritte Teil von Sonne, Mond und Sternen. Schließlich fällt beim entscheidenden Endkampf zwischen den Mächten von Gut und Böse (20-7-10) Feuer vom Himmel herab und verzehrt die Streitmacht des Satans.⁹⁰

Im antiken Mythos wird diese Basisvorstellung ansatzweise realisiert in der bekannten Geschichte vom Sturz des Phaethon* (Ovid, *Metamorphosen* 2, 214-303; Hygin, fab. 152a/154).⁹¹ Als der Sohn des Sonnengottes sich unbeachtetweise von seinem göttlichen

⁸⁹ Dazu *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1969), 100-132, spez. 100-102 (Stoff).

⁹⁰ Danach werden Satan, Apokalyptischer Drache und Antichrist in einen Pfuhl von Feuer und Schwefel geworfen, ähnlich wie die Titanen in den finstersten Tartaros (Hesiod, *Theogonie* 728ff.; 807ff.).

⁹¹ Zu Phaethon (incl. Rezeption): (1) RE 19,2 (1938) 1508-1515 (G. Türk); LIMC 7 (1994) 350-354 (François Baratte); DNP 9 (2000) 711-712 (Theodor Heinze), spez.712; Harrauer/Hunger 424-427; DNP Suppl.5 (2008) 571-577 (David Nelting/ Isabel von Ehrlich), spez.577. (2) OGCM 888-892; Moormann/Uitterhoeve 551-553; Lücke HGA 477-486. (3) R. Vivier, *Frères du ciel. Quelques aventures poétiques d' Icare et de Phaéon*. Bruxelles 1962; *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1969), 220-341, spez. 220-221 (zum Stoff); Brigitte Jacoby, *Studien zur Ikonographie des Phaethonmythos*. Bonn 1971; M. Hillgruber, *Der Phaethonmythos als Gegenstand kosmologischer Spekulationen*. In: *Gymnasium* 102, 1995, 481-496; Pierre Maréchaux: *La Fable*

Vater eine Fahrt im Sonnenwagen erbittet, stürzt er von der höchsten Höhe der Sonnenbahn herab und löst beinahe eine kosmische Katastrophe aus, die der oberste Gott nur dadurch verhindern kann, dass er den Himmelstürmer mit einem Blitzschlag vernichtet. Dieser schon für Hesiod bezeugte Mythos (Hygin, fab.152a/154) wurde in der attischen Tragödie (Aischylos/Euripides)⁹² als religiös-theologisches Paradebeispiel von menschlicher Hybris und ihren fast globalen Konsequenzen behandelt. Nach Platons Bericht im *Timaios* (22c3-7) deutete bereits der altägyptische Priester gegenüber Solon dieses Geschehen im Sinn eines großen Weltbrandes aus (22c3-7), ebenso wie später Ovid der Sintflut mit Deukalion den Weltbrand mit Phaethon gegenüberstellt.⁹³ Im Rahmen der ‚Zweiten Sophistik‘ verbindet dann Dion Chrysostomos unter Berufung auf persisches Gedankengut nicht nur beide Themen miteinander (*Rede* 36, 48-49), sondern er deutet den Phaethonmythos auch im philosophischen Sinn, mit dem Verweis auf die seit dem 3. Jhd. v.Chr. vorliegende stoischen Grundvorstellung des Weltbrandes (*ekpýrosis*),⁹⁴ wonach am Ende einer zyklischen Periode die Welt jeweils in ihren feurigen Urzustand zurückkehrt und sich durch Reinigung (*kátharsis*) für eine neue Periode erneuert (*palingenesía*).

(16) Die dritte und letzte Variante von Strafgericht bezieht sich primär auf die starke Vermehrung der Menschen. Dieses Grundproblem einer frühen Überbevölkerung, das sich realhistorisch sowohl altorientalisch im ‚fruchtbaren Halbmond‘ wie frühgriechisch in der Zeit der großen Kolonisation stellte, wird entweder durch eine epidemische Seuche oder durch den **Ausbruch eines verheerenden Krieges** gelöst, wie er bereits im frühgriechischen Epos der *Kyprien* (um 650 v.Chr.) und entsprechenden Parallelen (z.B. Ps.-Hesiod, *Ehoiai* fr.204, 95ff.) im Blick auf den Zug der Sieben gegen Theben und den Troianischen Krieg vorausgesetzt wird (Näheres in Kapitel 3e). Ein unmittelbares Vorbild dieser Konzeption findet sich nachweislich bereits im akkadischen Atrahásis-Epos (I 352-359 = II 1-8);⁹⁵ auch vergleichbare altägyptische Geschichten berichten von der ansatzweisen Vernichtung des Menschengeschlechts.⁹⁶

Während sich die altägyptische Tradition nahezu ausschließlich, die altorientalische Tradition überwiegend auf Göttermythen bezieht, z.T. in Form von kultisch-rituellen Texten (oft in hymnischer Form), nimmt das Gilgamesch-Epos in diesem Gesamtkontext eine Sonderstellung ein,⁹⁷ nicht nur wegen seines erheblich größeren Umfangs (11 Tafeln plus Zusatztafel mit je 2 Kolumnen à 50 Zeilen auf Vor- und Rückseite) und seiner ganz intensiven Rezeption (sumerisch, akkadisch, hethitisch, hurritisch), sondern auch wegen der Eigenart des Haupthelden: Gilgamesch ist als Sohn der Traum- und Schicksalsgöttin Ninsúnna und des vergöttlichten ersten Königs von Uruk, Lugalbanda, ein halbgöttliches Wesen (nach I 48 zu

morte. La chute de Phaéton à travers l'essor de l'iconographie et de l'herméneutique ovidiennes aux XVe et XVIe siècles. In: *Antiquités imaginaires. La référence antique dans l'art moderne, de la Renaissance à nos jours.* Paris 1996 (Études de Littérature ancienne 7), 159-183; West 1997, 476f.; Joachim Hölteskamp/ Stefan Rebenich (Hrsg.), *Phaethon. Ein Mythos in Antike und Moderne.* Stuttgart 2009.

⁹² Dazu TrGF III 185-189 (Aischylos, *Heliades*); Euripides, Phaethon. Edited with Prolegomena and Commentary by James Diggle. Cambridge 1970 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 12); Euripides, *Selected Fragmentary Plays.* With Introductions, translations and commentaries by Christopher Collard, M.J. Cropp, K.H. Lee. Warminster 1995 (Classical Texts), I 195-239; TrGF V 798-826 (Euripides, *Phaethon*).

⁹³ Ovid, *Fasten* 4, 793-794: *sunt, qui Phaethoonta referri credant et nimias Deucalionis aquas; Metamorphosen* 1, 256ff. Zur Parallelen im Verlauf von Sintflut und Weltbrand (*Metamorphosen* 2, 260ff.): *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer 1969), 102.

⁹⁴ *Stoicorum veterum fragmenta.* Edidit J. van Arnim. Leipzig 1903-1924, I 98/107 (Zenon), 497/512 (Kleanthes), II 596-632. Vgl. auch Max Pohlenz, *Die Stoa. Geschichte einer geistigen Bewegung.* Göttingen 2. Aufl. 1959, 79f.;

⁹⁵ Näheres bei Burkert 1984, 95-97; Burkert 1992, 100-103; West 1997, 480-482; Burkert 2003, 42-44.

⁹⁶ Dazu George Hart, *Ägyptische Mythen.* Stuttgart 1993 (Mythen alter Kulturen), 85-93.

⁹⁷ „Im mesopotamischen Kulturkreis war das *Gilgamesch-Epos* ohne Konkurrenz...“ (Szlczák, wie Anm. 84XXX, 14).

zwei Dritteln Gott, zu einem Drittel Mensch), ein Muster an Kraft und Schönheit (I 51), ein gigantischer Riese von elf mesopotamischen Ellen Größe (= ca.5m; Herakles misst nach Apollodor 2, 64 vier griechische Ellen = 1,80m), zwei Ellen Breite am Unterleib und sechs Ellen an den Schultern (I 52-58), einem wie Lapislazuli schimmernden Bart und einer wallenden Haarpracht (I 59-60). Kein Wunder, dass sich solch ein halbgöttlicher ‚Superheld‘ nur mit Gottheiten, Ungeheuern oder einem übermenschlichen Gegner wie Enkidu auseinandersetzt.

In der ersten Hälfte des Epos trifft er zunächst als neuer Stadtkönig von Uruk und besonderer Liebling des Sonnengottes Schámasch mit seinem von den Göttern geschaffenen, in der Wildnis aufgewachsenen Konkurrenten Enkídu in einem unentschiedenen Kampf zusammen. Dann machen sich die beiden Helden, als Freundespaar vereint, gemeinsam auf, um das das Ungeheuer Humbaba, das im Bereich von Libanon/Antilibanon den Zedernwald bewacht, zu töten und ihm als Siegestrophäe den Kopf abzuschlagen (3.-5.Tafel). Als selbstbewusster Held nach Uruk zurückgekehrt, bekommt Gilgámesch von der Göttin Ištar einen Liebesantrag, den er jedoch mit Verweis auf das Schicksal ihrer vielen früheren Liebhaber ablehnt. Als sie daraufhin ihre Eltern Anum und Antum veranlasst, ihm zur Strafe den riesigen Himmelsstier zu schicken, besiegt und tötet er zusammen mit Enkidu auch diesen und kehrt im Triumphzug nach Uruk zurück – als Höhepunkt der bisher durchgehend positiven Handlungsentwicklung (6.Tafel).

Doch nun folgt eine überraschende Wende: Über den selbstgefälligen Hochmut des Freundespaars aufgebracht, beschließt die Götterversammlung nach kontroverser Diskussion Enkidus Tod als Vergeltung. Nachdem er erkrankt und nach erbärmlichem Dahinsiechen verstorben ist, beklagt ihn Gilgámesch sechs Tage und sieben Nächte, ehe er ihn mit allen Ehren bestattet (7.-8. Tafel). Danach macht er sich aus Angst vor dem eigenen Tod auf, um von dem nach der Sintflut zusammen mit seiner Frau vergöttlichten und seither entrückt am Ende der Welt lebenden Uta-napishti zu erfahren, ob und wie auch ihm selbst Unsterblichkeit zuteil werden könne. Eine lange Suchreise bringt ihn durch Steppe und östliche Gebirge zunächst zu dem von Skorpionmenschen bewachten Zwillingsberg Maschu, dann durch einen unendlich langen finsternen Tunnel nach zwölf Doppelstunden, ehe ihn der Sonnengott auf seiner Bahn eingeholt hat, in den wunderbaren Edelsteingarten der jenseitigen Welt (9.Tafel).

Von dort gelangt der Held schließlich mit Hilfe der als Wirtin Siduri verkleideten Göttin Ištar und des Fährmannes Ur-schanabi über die fast unüberwindlichen ‚Wasser des Todes‘ zu dem mesopotamischen ‚Noah‘ (10.Tafel). Aus dessen Bericht über die große Sintflut und die besonderen Voraussetzungen seiner Vergöttlichung ergibt sich zugleich die weitgehende Unmöglichkeit einer Vergöttlichung Gilgámeschs zu seinen Lebzeiten. Zwar gelingt es ihm, von Uta-napishti instruiert, aus der Tiefe des unterirdischen Ozeans eine Wunderpflanze emporzuholen, die ihm das ewige Leben garantieren könnte. Doch auf dem Weiterweg verliert er sie wieder beim kühlen Bad in einem Teich an eine herankriechende Schlange, die seither durch stets neue Häutungen unsterblich ist. So bescheidet er sich, nach Uruk zurückgekehrt, mit seiner Bestimmung als weiser König, fürsorglicher Hirte seines Volkes und großer Kulturstifter im Zweistromland (11.Tafel). Gegenüber dieser Haupthandlung bietet die 12. Tafel als älteren, z.T. recht heterogenen Nachtrag in sumerischer Sprache eine weitere Episode.

Unter den vergleichbaren altorientalischen Dichtungen fällt höchstens noch das akkadische Atrahásis-Epos mit dem Bericht über die Erschaffung der ersten Menschen und die Rolle des Uta-napishti im Rahmen der Sintflutgeschichte (analog der 11. Tafel des Gilgámesch-Epos) aus dem üblichen Rahmen. Die übrigen Epen bzw. Hymnen enthalten im Wesentlichen nur Göttermythen. Daher beschränken sich auch die ursprünglich altorientalischen Basisvorstellungen, die in der vorangehenden Liste angeführt wurden, vorwiegend auf die Sphäre des Göttlichen und die mythenchronologisch älteren Schichten im Gesamtgebäude des

frühgriechischen Mythos. Immerhin bleiben die Einzelpunkte Elysion, Unterwelt, Totengericht und Seelenwägung, dominierender Götterkönig, Apotheose und Strafgericht des großen Krieges auch noch für die späteren Heroenmythen relevant, z.B. in der Entrückung von Kadmos und Harmonia, Helena, Memnon und Achill ins Elysion; im Abstieg von Orpheus, Theseus und Peirithoos sowie Herakles in die Unterwelt; schließlich in der Psychostasie um Helden des troianischen Mythenkreises wie Achill und Hektor bzw. Memnon sowie im großen Schicksalsplan des Zeus (*Diòs boulé*).

Aus dem eindeutigen Übergewicht der Göttermythen in der altorientalischen Tradition wie auch im Vergleich mit den besonderen Details der Handlung im Sonderfall des Gilgámesch-Epos ergibt sich schließlich, dass einige andere, in der griechischen Epentradition wesentliche mythische Grundkategorien erst der Erfindungskraft, Kreativität und Originalität der frühgriechischen Kultur zu verdanken sind. Zu diesen konstitutiven Elementen zählt vor allem die verdichtende Konzentration auf einen relativ begrenzten, ganz konkreten und realen geographischen Kernraum (Näheres in Kapitel 3a), weiterhin die konsequente zeitliche und personale Vernetzung des Gesamtgeschehens, die eng mit dem relativen Übergewicht der Heroenmythen im Gesamtgebäude des frühgriechischen Mythos und mit der Einführung von Heroen/Heroinnen als eigener neuer Gruppierung zusammenhängt (Näheres auch zu den soziologischen Voraussetzungen in Kapitel 3bc), sowie schließlich die weitgehende Determinierung durch einen höheren Schicksalsplan im Rahmen eines ganz neuartigen Weltbildes (Näheres in Kapitel 3ef).

b. Ungeheuer und Dämonen

Besonders stark von früheren Überlieferungen aus Kleinasien, dem Vorderen Orient und Ägypten scheinen auf den ersten Blick die vielen ungewöhnlichen und monströsen Vorstellungen geprägt zu sein, die in der frühgriechischen und etruskischen Kultur Eingang fanden. Wenn die folgenden Abschnitte das Ziel verfolgen, solche Elemente im Wesentlichen auf Traditionen des Vorderen Orients zurückzuführen, so gibt es dafür, methodisch gesehen, ganz unterschiedliche Kriterien. Eindeutig ist der Nachweis, wenn bestimmte mythische Gestalten, Stoffe oder Motive schon in frühen literarischen Texten vorkommen (s.o.), was allerdings eher selten der Fall ist, oder wenn bestimmte Gottheiten, Dämonen, Mischwesen und Ungeheuer in bildlichen Belegen der altorientalischen und altägyptischen Kunst erscheinen (z.B. häufig Sirenen, Sphingen, Stiermänner, Kentauren; Flügelpferde, Flügelstiere, Flügellöwen und Greife; vereinzelt Kyklop, Triton, Flügelwidder, Hydra oder Kerberos).⁹⁸

Weniger eindeutige Indizien für vorgriechische Provenienz sind die Lokalisierung bestimmter Mythen in Kleinasien (z.B. bei den Göttinnen Leto/Lykien und Kybele/Phrygien und bei den Heroen Endymion/Latmosgebirge, Attis/Phrygien, Tithonos/Troia und Ganymed/Troia) oder im Vorderen Orient (z.B. Typhonmythos nach Apollodor: Näheres in Abschnitt 2d); das ‚Leitfossil‘ der Flügelgestaltigkeit bei Dämonen oder Ungeheuern (Material im folgenden Abschnitt) und bei göttlichen Wesen (Abschnitt 2c); das völlige oder weitgehende Fehlen der im griechischen Mythos üblichen genealogischen Fixierung (z.B. bei der schon altorientalischen Göttin Hekate; den Riesen Orion und Argos; dem Urzeitungeheuer Echidna und den eindeutig auf vorgriechische Vorbilder zurückgehenden Sirenen), aber auch

⁹⁸ Hinweise auf ergänzendes Bildmaterial in Anhang 1 (unter A 2b). Vgl. auch Donald P. Hanson, *The Fantastic World of Sumerian Art; Seal Impressions from Ancient Lagash*. In: Ann E. Farkas u.a. (Hrsg.), *Monsters and Demons in the Ancient and Medieval Worlds. Papers Presented in Honor of Edith Porada*. Mainz 1987, 53-63; David R. West, *Some Cults of Greek Goddesses and Female Daemons of Oriental Origin*. Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1995 (Alter Orient und Altes Testament Bd.233).

deutliche Defizite in der Vernetzung mit anderen mythischen Persönlichkeiten und Ereignissen.

So fällt auf, dass fast alle eindeutig vorgriechischen, doch im Ostbereich z.T. ganz verbreiteten Ungeheuer im chronologischen Gesamtsystem des griechischen Mythos (Näheres in Kapitel 3b) nur an einem einzelnen Punkt eine Rolle spielt, z.B. die Chimaira bei Bellerophon, der Pegasos bei Bellerophon und Perseus, das Meerungeheuer (*kêtos*) bei Perseus und Herakles, die Hydra bei Herakles, die Kentauren bei Herakles und Theseus, die Sphinx im Ödipusmythos, die Harpyien im Argonautenmythos, der Kyklop Polyphem und die Sirenen als Abenteuer des Odysseus. Einige der im Folgenden behandelten Einzelwesen werden kaum (z.B. Chrysaor) oder überhaupt nicht (z.B. Greif) mit einem bestimmten mythischen Geschehen verbunden. Schließlich gibt es in Kunst und Kultur der ursprünglich wohl kleinasiatischen Etrusker spezifische Details, die in der griechischen Kultur ohne Entsprechung bleiben (z.B. Janus), doch Parallelen im Altorientalischen haben (z.B. geflügelte Turan = Aphrodite, vierflügeliger Turm = Hermes). Im Einzelfall können verschiedene Indizien zusammenkommen (z.B. bei Janus /Argos).

Bei all diesen z.T. weniger eindeutigen Kriterien ist natürlich die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass auch einmal eine frühgriechische Eigenbildung vorliegen kann (z.B. Talos als Kunstprodukt des Hephaistos auf Kreta), selbst wenn die Gesamtentwicklung in der Kultur der Griechen von der archaischen bis zur klassischen Periode eindeutig zu Reduzierung der monströsen Vorstellungen, immer stärker ausgeprägtem Anthropomorphismus und zunehmender Aufklärung tendiert. Jedenfalls legen m.E. die in den folgenden Abschnitten vorgelegten Details in Verbindung mit den dahinter stehenden Kriterien das Gesamtergebnis nahe, dass solche oder vergleichbare Elemente aus dem griechischen Mythos im Wesentlichen schon vorher in Kleinasien, im Vorderen Orient und in Ägypten vorlagen.

Was speziell die monströsen Ungeheuer und Dämonen betrifft, so liegt eine exemplarische literarische (und bildliche) Vorgabe in dem schon behandelten Geschehen um den riesenhaften Helden Gilgamesch vor, speziell in seinen Auseinandersetzungen mit dem ‚Fallensteller‘ (1. Tafel), dem Ungeheuer Humbaba als Wächter des Zedernwaldes (3.-5. Tafel), dem Himmelsstier (6. Tafel), riesigen Löwen und gefährlichen vogelbeinigen Skorpionmenschen auf dem Weg zur jenseitigen Welt (9. Tafel) sowie in seiner Konfrontation mit dem unheimlichen Fährmann Ur-schanabi am ‚Wasser des Todes‘ (10. Tafel).⁹⁹

(1) Zu den vielfältigen Erscheinungsformen **monströser Menschengestaltigkeit** zählen die urzeitlichen Hekatoncheiren*, drei hundertarmige Riesen namens Kottos, Briareos und Gyes (Kinder von Uranos und Gaia: Hesiod, *Theogonie* 147-153),¹⁰⁰ die sich bei der Titanomachie als Helfer des Zeus gegen Kronos auszeichnen (713ff.) und später die in den Tartaros geworfenen Titanen bewachen (729ff.). Ganz auffallende Gestalten sind Geryoneus* als siamesischer Drilling (Sohn des Chrysaor und der Okeanide Kallirhoe),¹⁰¹ der in der zehnten Aufgabe des Dodekathlos von Herakles besiegt wird, sowie die Aktorione/Molione* als siamesische Zwillinge (Eurytos und Kteatos; Söhne des Aktor bzw. Poseidon und der

⁹⁹ Vgl. Wilfred G. Lambert, Gilgamesh in Literature and Art: The Second and First Millennia. In: Farkas, wie Anm. 97, 37-52.

¹⁰⁰ Zu Hekatoncheiren: Otto 152-153; LIMC 4 (1988) 481-482 (Erika Simon); DNP 5 (1998) 271 (René Nünlist); Harrauer/Hunger 192.

¹⁰¹ Zu Geryones: RE 7 (1912) 1286-1296 (G. Weicker); Philip Brize, Die Geryoneis des Stesichoros und die frühe griechische Kunst. Würzburg 1980 (Beiträge zur Archäologie 12); Malcolm Davies, Stesichorus' Geryoneis and its Folk-Tale Origins. In: Classical Quarterly 38, 1988, 277-290. LIMC 4 (1988) 186-190 (Philip Brize), spez. 187; DNP 4 (1998) 981-982 (Edzard Visser). - Der Schauplatz im Westen legt (gegen Visser) keineswegs eine keltische Herkunft der Gestalt nahe.

Molione),¹⁰² die von Herakles in seiner späteren Heldenlaufbahn bezwungen werden (Apollodor 1,52-55). Einen vergleichbaren Typ bieten die dreigesichtige sechshändige Hekate* als chthonische Erdgöttin eindeutig altorientalischer Provenienz (ohne präzise Genealogie).¹⁰³ Eine Besonderheit stellen auch die einäugigen Kyklopen* namens Arges, Brontes und Steropes dar (Söhne von Uranos und Gaia: Hesiod, *Theogonie* 139-146)¹⁰⁴, die sich ebenfalls in der Titanomachie als Helfer des Zeus gegen Kronos betätigten, und als mit ihnen vergleichbare Einzelgestalt der einäugige Kyklop Polyphem* (Sohn des Poseidon und der Meernymphe Thoosa),¹⁰⁵ der, mit anderen Kyklopen auf seiner Insel zusammenlebend, von dem listenreichen Odysseus geblendet wird (Homer, *Odyssee* 9, 382ff.).

Auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun haben zwei weitere Einzelgestalten, einerseits der zwei- bis viergesichtige Janus* (ohne präzise Genealogie)¹⁰⁶ als etruskisch-römischer Gott mit monströser Menschengestalt, andererseits der Riese Argos* (Genealogie ebenfalls unbestimmt),¹⁰⁷ den man sich meist mit hundert Augen vorstellte (nach Pherekydes/Scholien zu Euripides, *Phoinissai* 116 nur mit drei Augen; nach Hesiod, *Aigimos* fr.294 waren es vier). Dieser vieläugige Riese wurde schon nach den ältesten Quellen durch den Götterboten Hermes getötet (Beiname: *Argeiphóntes*), nach Ovids Bericht im Kontext der Mythenburleske zwischen Zeus, seiner Geliebten Io und seiner eifersüchtigen Gattin Hera (*Metamorphosen* 1, 624ff.). Für gemeinsame altorientalische Provenienz dieser beiden genealogisch nicht festgelegten Einzelgestalten spricht allerdings die Tatsache, dass Argos auf attisch sf./rf. Vasen des 6./5. Jahrhunderts verschiedentlich mit einem typischen Januskopf dargestellt wird,¹⁰⁸ also mit den vier Augen aus der frühesten griechischen Quelle (Hesiod, *Aigimos*).

¹⁰² Zu Aktorione/Molione: Klaus Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagedarstellungen bei den Griechen. Berlin 1969, 68-75; LIMC 1 (1981) 472-476 (Roland Hampe); DNP 1 (1996) 418 (Christoph Auffahrt); Harrauer/Hunger s.v. Molioniden, 337.

¹⁰³ Zur orientalischen Provenienz: David R. West, The Goddess Hekate and Related Chthonian Daemons, with Antecedents in Semitic Demonology. In: West (1995), wie Anm.155, 188-323; West 1997, 292f. Näheres zu Hekate in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 18 (mit Anm.XX460).

¹⁰⁴ Zu Kyklopen: (1) RE 11 (1921) 2328-2347 (S. Eitrem); LIMC 6 (1992) 154-159 (Odette Toucheffeu-Meynier), spez.155; DNP 6 (1990) 961-962 (Christine Walde); Harrauer/Hunger 289-290: (2) Moormann/Uitterhoeve 403-406. (3) Claude Calame, La légende du Cyclope dans le folklore européen et extra-européen. In: Études de Lettres 10, 1977, 45-79; Robert Mondy, The Homeric Cyclopes. Folktales, Tradition, and Theme. In: Transactions of the American Philological Association 113, 1983, 17-38; S. Rautenbach, Cyclopes I. In: Acta Classica 27, 1984, 41-55; I. Concordia, La leggenda dei Cicliopi nelle sue trasformazioni da Omero ad Ovidio. In: Zetesis 9, 1989, 27-35; 10, 1990, 29-37; West 1997, 424f.

¹⁰⁵ Zu Polyphem (incl. Rezeption): (1) RE 21,2 (1952) s.v. Polyphemos 2, 1810-1822 (Karl Scherling); LIMC 8 (1997) 1011-1019 (Odette Toucheffeu-Meynier), spez. 1012; DNP 10 (2001) 76 (Lutz Käppel); Harrauer/Hunger 445-448. (2) OGCM s.v. Odysseus, Polyphemus 732-734. (3) Justin Glenn, The Polyphemus Folktales and Homer's Kyklôpeia. In: Transactions of the American Philological Association 102, 1971, 133-181; Berthold Fellmann, Die antiken Darstellungen des Polyphemabenteuers. München 1972 (Münchener Archäologische Studien 5). Weiteres zu Polyphem- Galatea: Kapitel 5d am Ende (mit Anm.1138XXX).

¹⁰⁶ Zu Janus: Georg Wissowa, Religion und Kultus der Römer. München 2.Aufl.1912, 103-113; Robert Schilling, Janus. Le dieu introducteur, le dieu des passages. In: ds., Rites, Cultes, Dieux de Rome. Paris 1979 (Études et Commentaires 92), 220-262; Robert Turcan, Janus à l' époque impériale. In: ANRW II 17,1 (1981) 374-40; LIMC 5 (1990) 618-623 (Erika Simon); Erika Simon, Culsu, Culsans und Janus. In: ds., Schriften zur etruskischen und italischen Kunst und Religion. Stuttgart 1996, 41-53; DNP 5 (1998) 858-861 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 241-242.

¹⁰⁷ Zu Argos: Nikolaos Yalouris, Le mythe d' Io. Les transformations d' Io dans l' iconographie et la littérature grecques. In: Lilly Kahil u.a. (Hrsg.), Iconographie classique et identités régionales. Paris 26 et 27 mai 1983. Paris 1986 (Bulletin de Correspondance Hellénique. Supplément 14), 3-23; LIMC 5 (1990) s.v. Io 1, 661-676 (Nikolaos Yalouris), spez. 664 (Lit.); DNP 1 (1996) s.v. Argos II 5, 1069-1070 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 246-248 s.v. Io. Weiteres zu Io, Hermes und Argos in Anm.XX692.

¹⁰⁸ (a) Attisch sf. Halsamphora (Umkreis Exekias) c.540. London, BM B 164: LIMC Io I 1; Yalouris (1983) Fig.1 (Januskopf); (b) att. sf Lekythos (Stil Haimonmaler) c.480. New Haven, Yale Univ.1913,116: LIMC Io I 12 (Januskopf/Augen auf Körper); (c) att. rf Glockenkrater (Polygnot-Gruppe) c.460/50. Genova, ArchMus: 1145: LIMC Io I 34; Yalouris (1983) Fig.9 (Januskopf/Augen auf Körper); (d) böot. rf Schale c.430. Athen, NM A 1407 (4295): LIMC Io I 28; Yalouris (1983) Fig.10ab (Januskopf; zwei Einzelszenen). Den Riesen betont im

Weiterhin bevölkern zahlreiche **Riesen** (vgl. Genesis 6,1-2; zum Titelhelden des Gilgámesch-Epos am Ende von Abschnitt 2a) die Welt des frühgriechischen Mythos, darunter schon in der Zeit der Urgötter als einzige Riesin eine Tochter von Gaia und dem Meergott Nereus, Keto, die dann mit ihrem Gatten Phorkys zahlreiche Ungeheuer hervorbringt. Stärker mit spektakulärem Geschehen verbunden sind die beiden Aloaden namens Otos und Ephialtes (Söhne des olympischen Meergottes Poseidon und der Heroine Iphimedeia),¹⁰⁹ die, als ‚Riesenbabies‘ in kürzester Zeit heranwachsend, nach ihrem vergeblichen Versuch, den Olymp zu erstürmen und Hera bzw. Artemis zu vergewaltigen, von Apollon getötet wurden oder sich gegenseitig töteten, als die Göttin Artemis in Gestalt einer Hirschkuh zwischen sie sprang (Apollodor 1,55; Hygin, fab.28). Ein gewaltiger Einzelriese der Frühzeit ist der Titan Atlas* (Sohn des Iapetos und der Okeanide Klymene, Bruder des Prometheus),¹¹⁰ der von Zeus nach der Titanomachie zur Strafe als Träger der Welt eingesetzt wird und an den Grenzen der Erde, wo Tag und Nacht einander begegnen, nahe beim Westland der Hesperiden, den Himmel mit seinem Haupt und den nie ermüdenden Armen hält (Hesiod, *Theogonie* 517ff., 746ff.); nach Homers *Odyssee* (1, 52ff.) kennt er des ganzen Meeres Tiefen und hält die großen Pfeiler, die Erde und Himmel auseinanderhalten (vgl. den Zwillingenberg im Gilgámesch-Epos, 10.Tafel).

Schon durch die Tatsache, dass er auch im Alten Testament als Sternbild mehrfach genannt wird,¹¹¹ fällt der riesenhafte Jäger Orion* auf (Sohn des Poseidon und der Euryale: Ps.-Hesiod, *Ehoien* fr.148a; kuriose Zeugungsvariante mit Zeus, Poseidon und Hermes als gemeinsamen Vätern: Ovid, *Fasten* 5, 495ff.),¹¹² der die wunderbare Fähigkeit hat, durchs Meer zu gehen (Näheres zu seiner Rolle als Liebhaber der Eos und der Jagdgöttin Artemis sowie zu seinem Tod durch Artemis` Pfeil in Abschnitt 2e). Eine auffällig isolierte Gestalt ist schließlich der ungeheure Chrysaor* (Sohn von Poseidon und Medusa),¹¹³ der im Perseusmythos zusammen mit dem Flügelpferd Pegasos dem Leib der geköpften Gorgone entspringt und später mit der Okeanide Kallirhoe zum Vater des siamesischen Drillings Geryoneus wird. Schon die Tatsache, dass dieses göttlich-dämonische Wesen fast ohne eigenen Mythos bleibt (z.B. Tötung durch einen Heros), legt die Übernahme aus einem vorgriechischen Substrat nahe.

Auch in den Heraklesmythen fehlt es nicht an Riesen: Der gewaltige Alkyoneus,¹¹⁴ als Ältester der Giganten ein Nachkomme der Göttin Gaia und unbezwingbar, so lange er den

Stil von Caeretaner Hydrien zu Polyphem bzw. Alkyoneus eine nordionisch sf. Bauchamphora c.530. München, AntSlg 585: LIMC Io I 31; Yalouris (1983), Fig.2.

¹⁰⁹ Näheres zu den Aloaden schon in Anm.XX90.

¹¹⁰ Zu Atlas (incl. Rezeption): (1) LIMC 3 (1986) Atlas, 2-16 (Beatriz de Grino/ Ricardo Olmos u.a.), spez.4; DNP 2 (1997) s.v. Atlas 2, 217-218 (Tanja Scheer); Harrauer/Hunger 97-99. (2) OGCM 254-256. (3) Albin Lesky, Hethitische Texte und griechischer Mythos (1950). In: Lesky 1966b, 356-371, spez. 363-368.

¹¹¹ Hiob 9,9 (neben Pleiaden, wie Homer, *Ilias* 18, 485f.); 38,31; Jesaja 13,10; Amos 5,8 (neben Pleiaden), offenbar im Anschluss an die altorientalische Tradition, in der bereits die Verstirnung des riesenhaften Jägers vorausgesetzt wurde. Als Parallelgestalt (sonst auch in Verbindung mit dem Sternbild des Orion) erscheint im Alten Testament der große Jäger Nimrod (1.Mose 10, 8-9 = 1. Chronik 1,10 in der Völkertafel; Micha 5,5: Land Nirods neben dem Land Assur).

¹¹² Zu Orion (incl. Rezeption): (1) RML 3,1 (1897-1909) 1018-1047 (Küentzle); RE 18,1,1 (1939) 1065-1082 (Wehrli); LIMC 7 (1994) 78-80 (Catherine Lochin); DNP 9 (2000) 31-32 (Johanna Loehr), spez. 31f.; Harrauer/Hunger 389-380. (2) Preller GM 448-454; OGCM 771-773; Moormann/Uitterhoeve 511-512; (3) Fontenrose 1981, 5-32, spez. 22f.(zum Alten Orient).

¹¹³ Zu Chrysaor: RML 1 (1884-86) 900 (Stoll); RE 3,2 (1899) s.v. Chrysaor 1, 2484 (Jessen); RML s.v. Chrysaor; Hedwig Gollob, Chrysaor. Mit einem Anhang über die Sintflutsage. Wien 1956; DNP 2 (1997) s.v. Chrysaor 4, 1175 (René Bloch).

¹¹⁴ Zu Alkyoneus: Carl Robert, Alkyoneus. In: Hermes 19, 1884, 473-485; Preller GM 71-72; Francis Vian, La guerre des géants. Le mythe avant l'époque hellénistique. Paris 1952 (Études et Commentaires 11), 20-22, 42f., 217-221; EAA 1 (1958) s.v. Alcioneo, 199-200 (Frank Brommer); Bernard Andreae, Herakles und Alkyoneus. In: Jahrbuch des DAI 77, 1962, 130-210; LIMC 1 (1981) 558-564 (Ricardo Olmos/Luis J.Balmaseda), spez. 559; DNP 1 (1996) 516-517 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 36.

Kontakt mit Mutter Erde nicht verliert, wird von Herakles beim Gigantenkampf auf Anraten der Schutzgöttin Athene vom Schauplatz des Kampfes davongeschleppt, um ihn so auszuschalten (Apollodor 1,35). Auf attischen Vasenbildern des 6./5. Jahrhunderts* findet sich die Mythenvariante, dass Herakles bei der Rückkehr vom Abenteuer mit Geryones, durch Athene bzw. den Götterboten Hermes unterstützt, den Riesen im Schlaf überrascht und tötet. Ein Sohn der Urgöttin Gaia (mit dem olympischen Meergott Poseidon) ist auch der riesige Ringkämpfer Antaios*,¹¹⁵ der ebenfalls bei jeder Verbindung mit Mutter Erde wieder neue Kraft gewinnt, bis ihn Herakles in Libyen auf dem Weg ins Hesperidenland aushebt, ihm die Taille zuschnürt und den scheinbar Unbesiegbaren schließlich erstickt (Apollodor 2,115). Hingegen gehört der feuerspeiende Riese Cacus, nach römischen Quellen ein Sohn des Schmiedegottes,¹¹⁶ der von Herakles auf dem Rückweg vom Geryonesabenteuer in der Nähe des späteren Rom getötet wird (Livius, *Ab urbe condita* 1,7,3-7; Vergil, *Aeneis* 8,190-264), als Sekundärbildung nicht stofflich, sondern nur motivisch in den Zusammenhang mit denkbaren altorientalischen Vorgaben.

Die mythenchronologisch letzten Riesen tauchen bei der Argonautenfahrt und den Irrfahrten des Odysseus auf: Als geflügelter Bronzeriese ein Kunstprodukt des Schmiedegottes Hephaist ist der unheimliche Talos,¹¹⁷ der wie Achill nur einen Schwachpunkt hat, einen lebenserhaltenden Nagel in der Ferse. Als er sich den Argonauten bei der Heimfahrt auf Kreta entgegenstellt, wird er von der Zauberin Medea betäubt,* so dass Jason ihm den Nagel herausziehen kann und er so verblutet (Apollodor 1,140f., mit Mythenvarianten). In den Abenteuern der *Odyssee* spielen die Laistrygonen* (Nachkommen des Poseidon)¹¹⁸ als menschenfressende Ungeheuer eine wesentliche Rolle, als sie an ihrer fjordartigen Küste neun von zehn Schiffen des Odysseus mitsamt der Mannschaft vernichten (*Odyssee* 10, 82ff.).

Als Kontrastfiguren zu den Riesen und antike Vorläufer der Zwerge in mittelalterlichen Sagen und späteren europäischen Märchen gehören auch die sagenhaften **Pygmäen*** in diesen Zusammenhang,¹¹⁹ deren alljährlicher verlustreicher Kampf mit den über ihre Saaten herfallenden Kranichen schon ein Vergleich aus Homers *Ilias* (3, 2-7) und einige Darstellungen der frühgriechischen Kunst voraussetzen; mit weiterem mythischen Geschehen sind sie nicht verbunden. Dass sie bei Homer am Rande des erdumströmenden Okeanos lokalisiert werden, bei Späteren in Indien, im kleinasiatischen Karien oder in Ägypten (was ihren tatsächlichen afrikanischen Wohnsitzen am nächsten kommt), legt schon geographisch eine vorgriechische Herkunft irgendwo im Osten nahe.

(2) Fast unerschöpflich sind, analog zu den drei möglichen Erscheinungsmöglichkeiten altägyptischer Götter als Mensch, Tier und Mischwesen aus Mensch und Tier, auch im griechischen Mythos die verschiedenen Variationen von **Mischwesen aus Mensch und Tier**.¹²⁰ Die monströse Kombination *Mann mit Schlangunterleib* bietet zunächst der

¹¹⁵ Zu Antaios: LIMC 1 (1981) 800-811 (Ricardo Olmos/L. Blamseda); OGCM s.v. Heracles and Antaeus 533-535; DNP 1 (1996) 722-723 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 49.

¹¹⁶ Dazu Burkert 1979b, 84-86. Näheres zu Cacus in Kapitel 5c (mit Anm.XXX716).

¹¹⁷ Zu Talos: RE 4 A 2 (1932) 2080-2086 (Marie C. van der Kolf); E. Federico, Talos. Funzione e rifunzionalizzazioni di un mito eteocretese. In AION(archeol) 11, 1989, 95-120; LIMC 7 (1994) 834-837 (John K. Papadopoulos), spez. 835; DNP 11 (2001) 1233 (Paul Dräger, Harrauer/Hunger 515).

¹¹⁸ Zu Laistrygonen: RML 2,2 (1894-97) 1809-1810 (Jessen); RE XXX; Denys L. Page, Folktales in Homer's *Odyssey*. Cambridge/Mass. 1973, 25-48; LIMC 6 (1992) 187-199 (Catherine Lochin); Georg Danek, Epos und Zitat. Studien zu den Quellen der *Odyssee*. Wien 1998 (Wiener Studien. Beiheft 22), 197-200; DNP 6 (1999) 1068-1069 (René Nünlist).

¹¹⁹ Zu Pygmäen: RE 23,2 (1959) 2064-2074 (Ernst Wüst); LIMC 7 (1994) s.v. Pygmaioi, 594-601 (Véronique Dasen); Christa Habiger-Tuczay, Zwerge und Riesen. In: Müller/Wunderlich Bd.2 (1999), 635-658, spez. 635-645; Brian Sparkes, Small world: Pygmies and Co. In: Rutter/Sparkes 79-98; DNP 10 (2001) s.v. Pygmäen, 610 (René Bloch).

¹²⁰ Überblick zum Gesamtbereich: RAC 9 (1976) s.v. Geister (Dämonen), 546-553 (Grundsätzliches; Carsten Colpe), 553-598 (Alter Orient; Carsten Colpe u.a.), 598-615 (Griechenland; J. ter Vrugt-Lentz), 615-698

riesige Typhon=Typhoeus* (Sohn der Gaia und des Tartaros),¹²¹ der zusätzlich geflügelt und in verschiedenen Verwandlungsformen erscheinen kann (Hesiod, *Theogonie* 820ff.; Näheres zu Apollodor 1,39-44 in Abschnitt 2d); seine unmittelbaren Vorbilder in den althethitischen Mythen sind die Ungeheuer Ullikummi bzw. Illuyankas: Einen Schlangenunterleib haben als Abkömmlinge der Erdgöttin auch die riesigen Giganten* (Söhne der Gaia aus dem Blut der Genitalien des kastrierten Uranos),¹²² weiterhin der athenische Urkönig Kekrops* (Sohn der Gaia, dem Erdboden entsprungen)¹²³ und das Erichthonioskind (Sohn von Hephaistos und Gaia anstelle von Athene). Die Kombination **Frau mit Schlangenunterleib** findet sich in den Urmythen bei der Urgöttin Gaia selbst* (Mutter und Gattin des Uranos),¹²⁴ weiterhin bei dem Ungeheuer Echidna (Tochter von Tartaros und Gaia, mit anderen genealogischen Varianten),¹²⁵ das eine ganze Reihe von Urzeitungeheuern hervorbrachte und schließlich vom vieläugigen Riesen Argos getötet wurde (Apollodor 2,4). Nicht nur einen Schlangenunterleib, sondern auch Schlangenhaare und große Flügel haben die dämonischen Gorgonen aus dem Perseusmythos¹²⁶ und die Rachegeister der Erinyen.¹²⁷

Während im altorientalischen und altägyptischen Bereich mythische Mischwesen mit Fischschwanz eher selten sind, ist diese Verbindung im griechischen Mythos bei Meerwesen häufig. Die Kombination **Mann mit Fischschwanz** bietet als Vorgänger des olympischen Meergottes Poseidon der Meerpreis Nereus* (Sohn von Pontos und Gaia),¹²⁸ der – wie Proteus (s.u.) – zusätzlich über die Weissagegabe verfügt, z.B. im Hesperidenabenteuer des Herakles (Apollodor 2,115). Dieselbe Erscheinungsform haben der jugendliche Triton* bzw. die Tritonen* (Sohn bzw. Söhne von Poseidon und Amphitrite),¹²⁹ der bzw. die selten in

(Östliche Mittelmeerwelt seit 4./4.Jh.; Clemens Zintzen); Heinz Mode, Fabeltiere und Dämonen. Die phantastische Welt der Mischwesen. Leipzig 2. Aufl. 1977; Malcolm South (Hrsg.), Mythological and Fabulous Creatures. A Source Book and Research Guide. New York 1987; Pferdeman und Löwenfrau. Mischwesen der Antike. AK Archäologische Staatssammlung München 2000/2001.

¹²¹ Zum altorientalischen Hintergrund: Heubeck, wie Anm. XX71, 549-551; Francis Vian, Le mythe de Typhée et le problème de ses origines orientales. In: *Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne*. Colloque de Strasbourg 22-24 mai 1958. Paris 1960, 17-37; H. Y. Priebatsch, Wanderungen und Wandlungen einer Sage. Von Ugarit nach Hellas. In: *Ugarit-Forschungen* 16, 1984, 247-266; Charles Bonnet, Typhon et Baal Saphon. In: *Studia Phoenicia* 5, 1987, 101-143; Calvert Watkins, Le dragon hitite Illuyankas et le géant grec Typhoeus. In: *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres* 1992, 319-330; West 1997, 300-304. Zu Typhon (incl. Rezeption): (1) LIMC 8 (1997) 147-152 (Odette Toucheffeu-Meynier – Ingrid Krauskopf), spez. 148; DNP 12,1 (2002) 943-944 (Lutz Käppel), spez. 944; Harrauer/Hunger 549. (2) Rose 55-60; Ranke-Graves 118-120 (Kap.36); Gantz 48-51; OGCM 1054. (3) G. Seippel, Der Typhonmythos. Greifswald 1939 (Greifswalder Beiträge zur Literatur- und Stilforschung 24); Fontenrose 1959, 71-76; Joseph Fontenrose, Typhon Among the Arimoi. In: *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan*. Ithaca/N.Y 1966, 64-82; Priess (1977) 24-26; Alain Ballabriga, Le dernier adversaire de Zeus. Le mythe de Typhon dans l'épopée grecque archaïque. In: *Revue de l'histoire des religions* 207, 1990, 3-30.

¹²² Näheres zu den Giganten in Kapitel 3c (mit Anm. XX280).

¹²³ Zu Kekrops: RE 11,1 (1921) 119-125 (Eitrem); LIMC 6 (1992) 1084-1091 (Irmgard Kasper-Butz/Ingrid Krauskopf), spez. 1085; DNP 6 (1992) 381-382 (Johannes Scherf); Moormann/Uitterhoeve 381-382; Harrauer/Hunger 270-271.

¹²⁴ Näheres zu Gaia in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 8 (mit Anm. 452XXX).

¹²⁵ Zu Echidna: Fontenrose 1959; 94-97; LIMC 3 (1986) 678-679 (Radislav Hosek); DNP 3 (1997) 860 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 153.

¹²⁶ Näheres in Verbindung mit ihrer Flügelgestalt in Anm. XX161.

¹²⁷ Näheres in Kapitel 3d (mit Anm. XXX335).

¹²⁸ Zu Nereus (incl. Rezeption): (1) RE 17,1 (1936) 24-28 (Gertrud Herzog-Hauser); LIMC 6 (1992) 824-837 (Maria Pipili), spez. 824; DNP 8 (2000) 847-848 (Jan N. Bremmer); Harrauer/Hunger 351. (2) Moormann/Uitterhoeve 474-475. (3) Albin Lesky, Thalatta. Der Weg der Griechen zum Meer. Wien 1947, 128ff.; Nilsson 1961, 240-244 (Meerdämonen); J.M. Barringer, Divine Escorts: Nereids in Archaic and Classical Art. Ann Arbor/Michigan 1995.

¹²⁹ Zu Triton (incl. Rezeption): (1) RE 7 A 1 (1939) s.v. Triton 1, 245-304 (Hans Herter); LIMC 8 (1997) s.v. Triton/Tritones, 68-73, 73-85 (Noelle Icard-Gianolio), spez. 69; DNP 12,1 (2002) 833-834 (Annemarie Ambühl); Harrauer/Hunger 540-541. (2) Moormann/Uitterhoeve 690-691. (3) Nilsson 1961, 240-244 (Meerdämonen); Mischwesen (2000), wie Anm. 151XX, 116-121.

einem bestimmten mythischen Kontext auftreten (z.B. Triton am Ende der Sintflutgeschichte: Ovid, *Metamorphosen* 1, 331ff.), weiterhin der Meergreis Proteus (älterer Meergott bzw. Sohn des Poseidon),¹³⁰ der nicht nur durch seine Fähigkeit zur Mehrfachverwandlung sprichwörtlich geworden ist; sondern ebenfalls die Weissagegabe hat (z.B. als Helfer für Menelaos: *Odyssee* 4, 385ff.). Ein Sonderfall ist Glaukos* (Sohn von Poseidon und Nais bzw. Anthedon und Alkyone),¹³¹ der erst durch eine Metamorphose zu seiner Rolle als Meergott mit Fischschwanz kam: Ovid, *Metamorphosen* 13, 906ff.).

Die Kombination **Frau mit Fischschwanz** liegt vor bei den Nereiden* (50 Meerestöchter der Titanen Nereus und Doris),¹³² die oft auf einem Hippokamp reitend dargestellt werden, z.B. bei der Übergabe der neuen Waffen an Achill (nach Aischylos, *Nereides*).¹³³ Unter ihnen ist die Meergöttin Thetis* eine herausragende Einzelgestalt,¹³⁴ zunächst als potentielle Gattin des Zeus (Apollodor 3, 169) bzw. von Zeus und Poseidon (Pindar, *Isthmien* 8, 27ff.), später bei der Werbung des Heros Peleus (vor allem mit ihrer Fähigkeit zur Mehrfachverwandlung: Ovid, *Metamorphosen* 11, 238-262) und als Mutter Achills. Die besondere Konstellation mit schönem Frauenoberkörper, langem Fischschwanz und zusätzlich einem Gürtel von sechs Hundeköpfen an den Lenden findet sich bei dem Meerungeheuer Skylla* (Tochter von Phorkys und Krataiis),¹³⁵ das im Verlauf der *Odyssee* seinen spektakulären Auftritt hat (12, 85ff.; Apollodor, epit.7,20).

Auch die Kombination von **Mensch und Vogel** findet sich bei verschiedenen Gestalten des griechischen Mythos. Während allerdings altägyptische Gottheiten noch ganz selbstverständlich entweder rein vogelgestaltig oder mit Vogelkopf erscheinen (Falkenkopf: z.B. Horus, Re, Isis, Hathor; Ibiskopf: Thot),¹³⁶ reduziert sich die Vogelgestaltigkeit bei Göttern und Dämonen im griechischen Mythos meist nur auf Vogelschwinge: Das gilt für die geflügelte Nachtgöttin Nyx* (abstammend vom Urchaos)¹³⁷ und für die zahlreichen

¹³⁰ Zu Proteus (incl. Rezeption): (1) RE 23,1 (1957) 940-957 (Hans Herter); LIMC 7 (1994) 560-561 (Noelle Icard-Gianolio); DNP 10 (2001) 460-461 (Annemarie Ambühl); Harrauer/Hunger 466-467. (2) OGCM 937-939. (3) Burkert 1977, 268 (zu dem unter mehreren Namen auftretenden ‚Meergreis‘); J. Boulogne, La leçon de Protée. In: Uranie 5, 1995, 9-32;

¹³¹ Zu Glaukos (incl. Rezeption): LIMC 4 (1988) s.v. Glaukos 1, 271-273 (Marie-Odile Jentel); DNP 4 (1998) s.v. Glaukos 1, 1090-1092 (Johannes Scherf); OGCM 457-458; Harrauer/Hunger s.v. Glaukos I, 181-182.

¹³² Zu Nereiden (incl. Rezeption): (1) RE 17,1 (1936) 1-23 (Gertrud Herzog-Hauser); LIMC 6 (1992) 785-824 (Noelle Icard-Gianolio/Anne-Violaine Szabados), spez. 786f.; DNP 8 (2000) 845-847 (Annemarie Ambühl), spez. 846f.; Harrauer/Hunger 350. (2) OGCM s.v. Nymphs: Nereids and Oceanids 720-723. (3) Nilsson 1961, 240-244 (Meerdämonen); A.D. Nock, Nymphs and Nereids. In: Mélanges de l'Université St. Joseph (Beyrouth) 37, 1961, 297-308; J.M. Barringer, Divine Escorts: Nereids in Archaic and Classical Art. Ann Arbor/Michigan 1995.

¹³³ Dazu TrGF III 262-264; mit zahlreichen bildlichen Darstellungen.

¹³⁴ Zu Thetis (incl. Rezeption): (1) RE 6 A 1 (1936) 206-242 (Maximilian Meyer); LIMC 8 (1997) 6-14 (Rainer Vollkommer); DNP 12,1 (2002) 458-450 (Katharina Waldner); Harrauer/Hunger 534-535. (2) Otto 246-247; OGCM 1026-1031 (Thetis and Peleus 1027-1031). (3) Laura M. Slatkin, The Power of Thetis. Allusion and Interpretation in the Iliad. Berkeley 1991; E.W. Leach, Venus, Thetis and the Social Construction of Maternal Behavior. In: Classical Journal 82, 1997, 347-372; Waldner (2000), 82-101.

¹³⁵ Zu Skylla (incl. Rezeption): (1) RE 3 A (1927) s.v. Skylla 1, 647-658 (Johannes Schmidt); LIMC 8 (1997) s.v. Skylla 1, 1137-1145 (Marie-Odile Jentel), spez.1137f.; DNP 11 (2001) s.v. Skylla 1, 641 (Ruth E. Harder); Harrauer/Hunger s.v. Skylla I, 504-506. (2) OGCM s.v. Odysseus, Scylla and Charybdis 741-742. (3) G.M.A.: Hanfmann; The Scylla of Corvey and Her Ancestors. In: Dumbarton Oaks Papers 41, 1987, 249-260; Bernard Andreae/ Baldassare Conticello, Skylla und Charybdis. Zur Skylla-Gruppe von Sperlonga. Stuttgart 1987 (Akademie der Wissenschaften (Mainz). Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Jg.1987, 14); Jenifer Neils, Les Femmes Fatales: Skylla and the Sirens in Greek Art. In: Beth Cohen (Hrsg.), The Distaff Side. Representing the Female in Homer's Odyssey. New York/Oxford 1995, 175-184; Nikolaus Himmelmann, Sperlonga. Die homerischen Gruppen und ihre Bildquellen. Opladen 1996 (Vorträge Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaften 340), 28-34; Ulisse, Il Mito e la Memoria. AK Roma, Palazzo delle Esposizioni 1996, 362-365; West 1997, 428. Literatur zu Skylla und Glaukos in Anm.979XX.

¹³⁶ Dazu Wilkinson (2003), wie Anm.XX, 200-217 (‚Vogelgottheiten‘).

¹³⁷ Zur Flügelgestalt: LIMC 6 (1992) s.v. Nyx, 939-941 (Helen Papastavrou), spez. Nr.7-11. Näheres zu Nyx in der Liste von Kapitel 3d, Nr.14 (mit Anm.455XX)

Urdämonen aus ihrer Nachkommenschaft, vor allem Hypnos als Gott des Schlafes, Thanatos als Gott des Todes und Momos als Gott des Zynismus sowie Nemesis als Göttin von Schicksal/Vergeltung und Eris als Göttin der Zwietracht,¹³⁸ weiterhin als Gruppen die drei Moiren Klotho, Lachesis und Atropos, als ausführende Schicksalsgöttinnen und die Erinyen* als Rachegöttinnen, zusätzlich mit Schlangenschwanz und Schlangenhaaren.¹³⁹ Flügeldämoninnen sind auch die drei Gorgonen* namens Stheno, Euryale und Medusa (Töchter des Meeralten Phorkys und der Riesin Keto),¹⁴⁰ die zusätzlich zu ihren goldenen Flügeln eiserne Hände, mit Drachenschuppen besetzte Häupter und Wildschweinhauer hatten (Apollodor 2,40); von ihnen wurde Medusa mit ihrem sterblichen Haupt von dem Heros Perseus geköpft (2,41). Von denselben Eltern stammten die drei von Geburt an altersgrauen Graien namens Enyo, Pamphredo und Deino,¹⁴¹ die zusammen nur ein Auge und einen Zahn hatten; Perseus nahm sie ihnen weg und erpresste so wichtige Informationen über seinen Weiterweg zu den Meernymphen (Apollodor 1,37; Näheres zum Perseusmythos insgesamt in Kapitel 3c).

Angesichts dieser Tendenz zur Reduzierung umso bemerkenswerter ist die Kombination **Frau mit Vogelkörper und Raubvogelkrallen** in zwei Fällen, die an den altägyptischen Seelenvogel Ba erinnern, zunächst bei den Sirenen* namens Leukosia, Ligeia und Parthenope (Varianten mit Zwei- bzw. Vierzahl; Genealogie unbestimmt),¹⁴² die im Verlauf der *Odyssee*

¹³⁸ Näheres zu Thanatos und Momos in Abschnitt 2c (mit Anm. XX204 bzw. 205XX), zu Hypnos in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 29 (mit Anm.472, zu Nemesis und Eris unter Nr. 16 (mit Anm.457XX) bzw. Nr. 17 (mit Anm.458XX).

¹³⁹ Näheres zu den Moiren bzw. Erinyen in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 48 (mit Anm.552XXX) bzw. Nr. 49 (mit Anm.XX553).

¹⁴⁰ Zu Gorgonen/Medusa (incl. Rezeption): (1) LIMC 4 (1988) s.v. Gorgo, Gorgones, 285-330 (Ingrid Krauskopf/Stefan-Christian Dahlinger), spez.287/ s.v. Gorgones (in Etruria), 330-344 (Ingrid Krauskopf)/ s.v. Gorgones romanae, 345-362 (Orazio Paoletti); DNP 4 (1998) s.v. Gorgo, 1154-1156 (Jan N. Bremmer); Harrauer-Hunger s.v. Gorgonen, 182-185; DNP Suppl.5 (2008) s.v. Gorgo, 297-302 (Volker Mergenthaler), spez.301f. (2) Moormann/Uitterhoeve 287-289; Lücke AM s.v. Medusa, 539-552; Lücke HGA s.v. Gorgonen, 252-256; Walther (2003) s.v. Medusa, 136-144 (Kai Merten). (3) Nilsson 1961, 225-228 („Gorgo und Dämonen“); Judith D. Suther, The Gorgon Medusa. In: Malcolm South (Hrsg.), Mythological and Fabulous Creatures. A Source Book and Research Guide. New York 1987, 163-178; Jean-Pierre Vernant, Die religiöse Erfahrung der Andersheit: Das Gorgogesicht. In: Schlesier (1985) 399-420; Werner Hofmann (Hrsg.), Zauber der Medusa. Europäische Manierismen. AK Wiener Festwochen 1987; E. Pellizer, Voir le visage de Méduse. In: Métis 2, 1987, 45-62; Albrecht Classen, Medusa, Pegasus und Perseus. Antiker Mythos, mittelalterliche Rezeption und Nachleben in der Neuzeit. In: Müller/Wunderlich, Bd.2 (1999) 403-412; Stephen R. Wilk, Medusa. Solving the Mystery of the Gorgon. Oxford 2000; M. Hirschberger, Das Bild der Gorgo Medusa in der griechischen Literatur und Ikonographie. In: Lexis 18, 2000, 55-76; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 87-90.

¹⁴¹ Dazu LIMC 4 (1988) 362-364 (Charikleia Kanellopoulou); J. Oakley, Perseus, the Graiai and Aeschylus' Phorkides. In: American Journal of Archaeology 92, 1988, 383-391; DNP 4 (1998) (Claudia Ungefähr-Kortus); Harrauer/Hunger 185.

¹⁴² Zu Sirenen (incl. Rezeption): (1) RE 3 A 1 (1927) 288-308 (J. Zwicker); LIMC 8 (1997) 1093-1104 (Eva Hofstetter/Ingrid Krauskopf), spez. 1094; DNP 12/1 (2002) 593-594 (Balbina Bähler), spez. 594; Harrauer/Hunger 499-502; DNP Suppl.5 (2008) 655-661 (Berthold Hinz), spez.661. (2) OGCM s.v. Odysseus, The Sirens 740-741/ s.v. Sirens, 1004-1008; Lücke HGA 516-527; Walther (2003) 229-236 (Simon Frisch). (3) Georg Weicker, Der Seelenvogel in der alten Literatur und Kunst. Eine mythologisch-archäologische Untersuchung. Leipzig 1902; J.R.T. Pollard, Muses and Sirens. In: Classical Review 66, 1952, 60-63; Nilsson 1961, 228-229; Hermann Gropengießer, Sänger und Sirenen. In: Archäologischer Anzeiger 92, 1977, 582-610; John Elstner, Ulysses and the Sirens, Studies in Rationality and Irrationality. Cambridge 1979; P. Pucci, The Song of the Siren. In: Arethusa 12, 1979, 121-132; Ursula Kopf-Wendling, Die Darstellung der Sirene in der griechischen Vasenmalerei des 7., 6. und 5. Jahrhunderts. Freiburg-St.Georgen 1989; Eva Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland. Würzburg 1990 (Beiträge zur Archäologie Bd.19); Sabine Wedner, Tradition und Wandel im allegorischen Verständnis des Sirenenmythos. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte Homers. Frankfurt (u.a.) 1994 (Studien zur klassischen Philologie 86); Jenifer Neils, Les Femmes Fatales: Skylla and the Sirens in Greek Art. In: Beth Cohen (Hrsg.), The Distaff Side. Representing the Female in Homer's Odyssey. New York/Oxford 1995, 175-184; West 1997, 428; Jacqueline Leclercq-Marx, La Sirène dans la pensée et dans l'art de l'antiquité et du Moyen Âge. Du mythe païen au symbole chrétien. Bruxelles 1997

(12, 166ff.) ihren großen Auftritt haben, dann bei den Harpyien* namens Aello, Okypete, Kelaino und Podarge (Varianten mit Drei- oder Zweizahl; Töchter des Thaumias und der Okeanide Elektra, also Schwestern der Götterbotin Iris),¹⁴³ die im Argonautenmythos (z.B. Apollonios Rhodios, *Argonautika* 2, 176ff.) den blinden Phineus belästigen und von den Boreaden Zetes und Kalais vertrieben werden.¹⁴⁴

Kombinationen aus Mensch und Amphibie, wie sie unter den altägyptischen Göttern z.B. im Krokodilgott Sobek vorliegt,¹⁴⁵ gibt es im griechischen Mythos nicht. Was die zahlreichen Mischwesen aus Mensch und Säugetier betrifft, von denen die Ägypter ein erheblich breiteres Spektrum entwickelten (z.B. die Göttin Bastet mit Katzenkopf, die Götter Mahes bzw. Tefnut und die Göttin Sachmet mit Löwenkopf, die Nilpferdgöttin Thoeris),¹⁴⁶ beschränkt sich bei den Griechen die Kombination **Mensch/Löwe** auf die nur Oidipusmythos auftauchende Sphinx* (nach griechischer Genealogie Tochter von Typhon bzw. Orthros und Echidna),¹⁴⁷ die in der altägyptischen Tradition noch durchweg männlich als Pharaon-Attribut erschien, in der altorientalischen Tradition überwiegend weiblich (meist als Kombination aus Frauenkopf bzw. Frauenbüste und Körper einer Löwin bzw. Flügellöwin), seltener männlich (vgl. noch frz. *le Sphinx*).

Die in vorgriechischer Zeit noch häufigere Kombination **Mensch/Stier**¹⁴⁸ beschränkt sich nun in der Variante **Mann mit Stierkopf** auf den nur im Theseusmythos vorkommenden Minotauros* (als Sohn von Pasiphae und einem vom Meergott als Opfertier geschickten, von Minos unterschlagenen Stier),¹⁴⁹ der von seinem Stiefvater Minos ins kretische Labyrinth gesperrt und dort von dem jungen Heros Theseus erschlagen wird. Die Alternative **Stier mit Männerkopf und Stierhörnern**, die schon auf zahlreichen Objekten der sumerisch-

(Mémoires de la Classe des Beaux-Arts, Académie Royale de Belgique, Collection in-4°. 3e série 2); Georg Danek, Epos und Zitat. Studien zu den Quellen der Odyssee. Wien 1998 (Wiener Studien. Beiheft 22), 252-255; Rüdiger Krohn, „daz si totfuorgiu tier sint“. Sirenen in der mittelalterlichen Literatur. In: Müller/Wunderlich, Bd.2 (1999) 545-563; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 122-130 (Sirenen/Skylla); Mythos Sirenen. Texte von Homer bis Dieter Wellershof. Hrsg. von Werner Wunderlich. Stuttgart 2007 (Reclam-Bibliothek Bd. 2015). Vgl. auch West (1995), wie Anm.155, 186f.

¹⁴³ Zu Harpyien (incl. Rezeption): (1) RE 7,2 (1912) 2417-2431 (Sittig); LIMC 4 (1988) 445-450 (Lilly Kahil), spez. 445f.; DNP 5 (1998) 166 (Jan N. Bremmer); Harrauer/Hunger 188. (2) OGCM s.v. Jason and the Harpyies 620; Moormann/Uitterhoeve 306-307; Lücke HGA 258-267; (3) Sieglinde Hartmann, Harpyie. In: Müller/Wunderlich, Bd.2 (1999) 287-318.

¹⁴⁴ Näheres zu geflügelten Windgöttern in Abschnitt 2c bzw. in der Liste von Kapitel 3d, Nr. 54 (mit Anm.XX522).

¹⁴⁵ Dazu Wilkinson (2003), wie Anm.XX74, 218-220.

¹⁴⁶ Zum Gesamtspektrum: Wilkinson (2003), wie Anm.XX74, 170-199.

¹⁴⁷ Zu Sphinx (incl. Rezeption): (1) RE 3 A 2 (1929) s.v. Sphinx, 1703-1749 (Albin Lesky/Herbig); LIMC 8 (1997) 1149-1174 (Nota Kourou u.a.), spez. 1150; DNP 11(2001) 816-817 (Stephan Johannes Seidlmayer): ägyptische Tradition; 817-819 (Balbina Bäbler), spez. 818f.; Harrauer/Hunger 508-509. (2) OGCM s.v. Oedipus and the Sphinx 758-750. (3) Heinz Demisch, Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 1977; Lowell Edmunds, The Sphinx in the Oedipus Legend. Königstein/Ts. 1981 (Beiträge zur Klassischen Philologie 127); Jean-Marc Moret, Oedipe, la Sphinx et les Thébains. Essai de mythologie iconographique. Roma: Institut Suisse 1984; Rainer Vollkommer, Zur Deutung der Löwenfrau in der frühgriechischen Kunst. In: Mitteilungen des DAI, Athenische Abteilung 106, 1991, 47-64; Wibke Rösch-von der Heyde, Das Sphinx-Bild im Wandel der Zeiten. Vorkommen und Bedeutung. I-II. Rahden/Westf. 1999; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, spez. 75-86..

¹⁴⁸ Zu altägyptischen Rindergottheiten: Wilkinson (2003), wie Anm.XXX, 170-175. Zu ihnen gehört auch der ‚Himmelsstier‘ = ‚Stier des Westens‘, der schon im Gilgamesch-Epos (6.Tafel) eine Rolle spielte.

¹⁴⁹ Zu Minotauros (incl. Rezeption): (1) RE 15,2 (1980) 1927-1934 (Poland); LIMC 6 (1992) 574-581 (S. Woodford), spez. 544; DNP 8 (2000) 235f. (Jan Stenger); DNP Suppl.5 (2008) 433-435 (Kirsten Dickhaut), spez. 435 (weitere Literatur); Harrauer/Hunger s.v. Minos, 330-332. (2) OGCM s.v. Minotaur, 667-669. (3) Leonard Cottrell, The Bull of Minos. London 1954 (dt.: Der Faden der Ariadne. Stuttgart 1954); Emiliana Petrioli, Il mito del Minotauro. Un' interpretazione storico-religiosa. In: Studi Classici e Orientali 39, 1989, 203-256; Ingeborg Tiemann, Die Deutung des Minotaurus von den ältesten Quellen bis zum frühen Mittelalter. Diss. Utrecht 1992; André Siganos, Le Minotaure et son mythe. Paris 1993; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 146-151.

akkadischen Kunst vorliegt,¹⁵⁰ ist im griechischen Mythos spezifisch für einige Flussgötter, z.B. den nordwestgriechischen Acheloos* (Sohn von Okeanos und Tethys),¹⁵¹ dem Herakles in der Auseinandersetzung um Deianeira ein Stierhorn ausreißt (Apollodor 2, 148).

Die im vorgriechischen Bereich weniger geläufige Kombination *Mensch/Pferd* liegt bei den Griechen gleich in zwei Varianten vor. Mischwesen aus menschlichem Oberkörper und Pferdeleib sind von Herakles bzw. den Lapithen bekämpften Kentauren* (Söhne von Ixion und Nephele bzw. von deren Sohn Kentauros),¹⁵² die in altorientalischen Vorformen z.T. noch mit Flügeln und Skorpionschwanz erscheinen (zu letzterem Detail vgl. Apokalypse 9,7-10). Zu ihnen gehören gewalttätige triebhafte Einzelfiguren wie Eurutos, der Peirithoos seine Braut Hippodaneia rauben will, und Nessos,¹⁵³ der dasselbe mit Herakles' junger Frau Deianeira versucht. Den Gegentyp des freundlichen Kentauren verkörpert Pholos, dem Herakles auf der Suche nach dem Erymantischen Eber begegnet, und als markanteste Einzelfigur der weise Cheiron (spezielle Genealogie: Sohn von Kronos als Hengst und Philyra),¹⁵⁴ der als Erzieher des jungen Heilgottes Asklepios, der jungen Heroen Iason und Achill sowie als Ratgeber von Achills Vater Peleus eine Rolle spielt. In der weiteren Entwicklung kommen auch Kentauren vor (z.B. Hylonome: Ovid, *Metamorphosen* 12, 404-406), wie später vereinzelt an Kapitellen romanischer Kirchen.

Andererseits gibt es die Kombination Männerkörper mit Pferdeohren, Pferdeschwanz und anfangs z.T. noch Pferdebeinen bei den Silenen*,¹⁵⁵ die in verschiedensten mythischen

¹⁵⁰ Z.B. frühsum. Rollsiegel (Fara/Irak) c.2700/2600. Berlin, StaatlMus: Orthmann (1985), wie Anm.67XX, 230 Abb.42b; frühsum. Kupferkopf c.2650. Bagdad, IraqMus 8223: Seton-Williams (1981), wie Anm.67XX, Abb.61*; sum. Serpentin-Rollsiegel c.2350. Den Haag, KonPenningKab: Orthmann Abb.132g; AntKunst 28/1997, 448; akkad. Rollsiegel c.2320/2300. Bagdad, IraqMus: AntKunst 28/1997, 449/ c.2300. Paris, Louvre: Orthmann Abb.134a/ 2240/2200. Genève, MAH: Orthmann Abb.134k; sum Leierkasten (Ur/Irak) c.2250. Philadelphia, UnivMus (Held mit menschengesichtigen Stieren): Orthmann Tf.9*; Hrouda (1991), wie Anm.67, 295*; altbabyl. Rollsiegel 19/18.Jh. New York, PierpontMorgan Libr: Orthmann Abb.268b.

¹⁵¹ Zu Acheloos (incl. Rezeption): (1) LIMC 1 (1981) 12-36 (Hans Peter Isler); DNP 1 (1996) s.v. Acheloos 2, 72-73 (Hans Peter Isler); Harrauer/Hunger 1-3. (2) OGCM s.v. Theseus and Achelous 1025; Lücke HGA 11-14. (3) Nilsson 1961, 236-240; Hans Peter Isler, Acheloos. Eine Monographie. Bern 1970; Jean Shirley Schwarz, The Iconography of the Archaic Etruscan Herakles. A Study of three adventures: Nessos, Pholos and Acheloos. Diss. Maryland University 1974, 119-148; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 90-92.

¹⁵² Zu Kentauren (incl. Rezeption): (1) RE 11,1 (1921) 172-178 (Erich Bethe); LIMC 8 (1997) s.v. Kentauroi et Kentaurides, 671-721 (Stella Drougou/ M. Leventopoulos/ L.Marangou u.a.), spez. 672/ s.v. Kentauroi (in Etruria), 721-727 (C. Weber-Lehmann); DNP 6 (1999) 413-415 (Anne Ley); Harrauer/Hunger 271-274; DNP Suppl.5 (2008) 388-390 (Tobias Leuker), spez. 390. (2) OGCM 289-295; Moormann/Uitterhoeve 383-385; Lücke HGA 366-382. (3) Georges Dumézil, Le problème des centaures. Étude mythologique comparée indo-européenne. Paris 1929 (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'Études 41); A. Isard, Le Centaure dans la légende et dans l'art. Lyon 1939; Nilsson 1961, 229-232; Birgitt Schiffler, Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst vom 10. bis zum Ende des 4. Jhs.v.Chr. Frankfurt/M./Bern 1976 (Archäologische Studien 4); C. Angelino/E. Salvaneschi (Hrsg.), Il Centauro. I: Florilegio di testi letterari e figurativi. II: Studi. Genova 1986; Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 135-142.

¹⁵³ Zu Nessos: RE s.v. Nessos; Jean Shirley Schwarz, The Iconography of the Archaic Etruscan Herakles. A Study of three adventures: Nessos, Pholos and Acheloos. Diss. Maryland University 1974, 1-69; LIMC s.v. Nessos; DNP s.v. NessosXXX.

¹⁵⁴ Zu Cheiron (incl. Rezeption): (1) LIMC 3 (1986) 237-248 (Madeleine Gisler-Huwiler), spez. 237f.; DNP 2 (1997) 1127-1128 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 115-118. (2) OGCM 302-304; Lücke HGA 185-196. (3) Charles Picard, Le culte et la légende du centaure Chiron dans l'Occident méditerranéen. In: Revue des Études Anciennes 53, 1951, 5-25; Martin Vogel, Chiron – Der Kentaur mit der Kithara. Bonn/Bad Godesberg 1978 (Orpheus. Schriftenreihe zu Grundfragen der Musik 25/26); G. Guillaume-Coirier, Chiron Phillyride. In: Kernos 8, 1995, 113-122.

¹⁵⁵ Zu Satyrn/Silenen (incl. Rezeption): (1) RML 4 (1909-15) s.v. Satyros und Silenos, 444-531 (E. Kuhnert); RE 3 A 1 (1927) s.v. Silenos und Satyros, 35-53 (A. Hartmann); LIMC 8 (1997) s.v. Silenoi, 1108-1133 (Erika Simon), spez. 1110; DNP 11 (2002) s.v. Satyr, 119-122 (Balbina Bäbler), spez. 122/ s.v. Silen 552-553 (Balbina Bäbler), spez. 553; Harrauer/Hunger 497-498; DNP Suppl.5 (2008) s.v. Silen, Satyr, 647-654 (Christine Ackermann), spez. 654. (2) OGCM s.v. Satyrs and Fauns, 966-984 (Satyrs and Nymphs 977-984)/ s.v. Silenus, 1000-1004; Moormann/Uitterhoeve s.v. Satyrn und Silenen, 618-621; Lücke HGA 501-516. (3) Heinrich Bulle, Die Silene in der archaischen Kunst der Griechen. München 1893; Frank Brommer, Satyroi. Würzburg 1937

Situationen auftauchen, vor allem als spezifische Figuren im sog. ‚Satyrspiel‘ (z.B. beim Feuerraub des Prometheus oder in Konfrontation mit der thebanischen Sphinx). Aus dieser Gruppierung ragt als Einzelfigur mit entsprechenden Details, massiger Erscheinungsform und Stupsnase der (Pappo-)Silen* heraus (etwas vage Genealogie: Sohn des Pan bzw. Hermes und einer Nymphe, Vater der übrigen Silene). Als Silen mit Pferdeschwanz wird anfangs auch der ursprünglich phrygische Flussgott Marsyas* dargestellt.¹⁵⁶

Die im vorgriechischen Bereich eher seltene Kombination *Mensch/Ziegenbock* mit Männerkörper und Kopf, Hörnern, Bart, Schwanz und Beinen eines Ziegenbocks weist schließlich der arkadische Hirtengott Pan* auf (Sohn des Hermes u.a. und der Kallisto u.a.; also eher vage Genealogie).¹⁵⁷ Eine spätere Weiterentwicklung aus Pan und Silenen sind die sog. ‚Satyrn‘* (= Faune).¹⁵⁸ Hingegen bietet der griechische Mythos für die im altägyptischen Bereich geläufige Kombination Mensch-Widder bzw. Schaf keine Belege.

(3) Da die Kunst des Vorderen Orients schon einige Bildbelege für Flügelpferde, Flügelstiere, Flügelwidder, Flügellöwen und Greife sowie bemerkenswerte Einzelbelege für Hydra und Kerberos bietet,¹⁵⁹ dürften auch manche der ausgesprochen monströsen Tiergestalten im griechischen Mythos auf Vorbilder aus Ägypten bzw. dem Alten Orient zurückgehen, speziell wenn es sich um **Mischformen aus verschiedenen Tieren** handelt. Altägyptische Prototypen dieser Art sind die Göttin Ipet mit der Mischung aus Nilpferd, Krokodil und Löwin¹⁶⁰ sowie die Dämonin Ammit* als Seelenverschlingerin im Totengericht mit der Kombination aus Krokodil (Kopf), Löwin (Vorderteil) und Nilpferd (Hinterteil).¹⁶¹ Im griechischen Mythos findet sich als Entsprechung das von Bellerophon erlegte Ungeheuer Chimaira* (Tochter von Typhon und Echidna, Kombination aus Löwenleib, Ziegenauswuchs und Schlangenschwanz).¹⁶²

Die Variante eines Säugetieres mit Vogelflügeln bietet zunächst das Flügelross Pegasos* (Sohn von Poseidon und Medusa),¹⁶³ das bei der Köpfung der Medusa durch Perseus das Licht der Welt erblickte, später als Helfer des Heros Bellerophon eine spektakuläre Rolle spielte und schließlich als Begleiter der Musen und Symbol dichterischer Inspiration auf dem Parnass vorgestellt wurde. Ein anonymes Flügelwidder mit Goldfell (Genealogie unbestimmt)

(dort 2-5 zur antiken Wortbedeutung der Parallelbegriffe); Nilsson 1961, 232-235 (Satyrn/Silene); Hans Walter, Satyrs Traum. Ein Gang durch die griechische Satyrlandschaft. München 1993; West 1997, 111; Gerhild Conrad, Der Silen. Wandlungen einer Gestalt des griechischen Satyrspiels. Trier 1997 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 28); Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 92-95– Pferdefüßige Silene in griechischer Kunst: LIMC No.22-28.

¹⁵⁶ Näheres zum Marsyasmythos in Kapitel 5d, Beleg 11.

¹⁵⁷ Dazu Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 95-104; Weiteres in Kapitel 3d (mit Anm XXX315).

¹⁵⁸ Dazu Frank Brommer, σιληνοί und σάτυροι. In: Philologus 94, 1941, 222-228, spez. 228: „Am besten scheidet man das Wort „Satyr“ aus dem wissenschaftlichen Sprachgebrauch aus und nennt die Pferdewesen immer SILENE, die Bockwesen PANE.“

¹⁵⁹ Vgl. die ergänzenden Bildhinweise in Anhang 1 unter 2b.

¹⁶⁰ Dazu Wilkinson (2003), wie Anm.74, 184.

¹⁶¹ Dazu Wilkinson (2003), wie Anm.XX74, 218.

¹⁶² Zu Chimaira (incl. Rezeption): LIMC 3 (1986) s.v. Chimaira, 249-259 (Anne Jacquemin), spez. 249/ s.v. Chimaira (in Etruria), 259-269 (Ingrid Krauskopf); DNP 2 (1997) 1123 (Fritz Graf); OGCM 300-302; Lücke HGA 175-184. Vgl. auch die Angaben zu Bellerophon in Anm.XXX.

¹⁶³ Zu Pegasos (incl. Rezeption): (1) RE 19,1 (1937) 56-62 (G. Türk); LIMC 7 (1994) 214-230 (Catherine Lochin), spez. 214f.; DNP 9 (2000) 470-473 (Alexandra Frey); Harrauer/Hunger 402-404. (2) OGCM 847-849; Lücke AM 621-630. (3) Ludolf Malten, Bellerophon. In: Jahrbuch des DAI 40, 1925, 121-160; Nikolaos Yalouris, Pegasus. Ein Mythos in der Kunst. Mainz 1987; Claudia Brink/ Wilhelm Hornborstel (Hrsg.), Pegasus und die Künste. AK Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1993, darin u.a.: Claudia Brink, Pegasus und die Künste. Eine Einführung, 10-25; Nikolaos Yalouris, Pegasos in der antiken Mythologie, 26-35; M. Hutter, Der luwische Wettergott Pihassassi und der griechische Pegasos. In: Studia onomastica et indogermanica. Festschrift F. Lochner von Hüttenbach. Graz 1995, 79-97; Elisabeth Decker, Pegasus in nachantiker Zeit. Frankfurt am Main(u.a.) 1997 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 28: Kunstgeschichte, Bd.284); Christine Harrauer, The invention of Pegasos as the Horse of the Muses. In: M.C. Díaz y Díaz/ J.M. Díaz de Bustamante (Hrsg.), Poesía latina medieval (siglos V-XV). Firenze 2005, 1019-1025.

wird von dem Götterboten Hermes der geheimnisvollen Nymphe Nephele zur Rettung ihrer Kinder Phrixos und Helle überlassen (Apollodor 1, 82) und später von Phrixos als Dank für die Rettung dem Zeus im fernen Kolchis geopfert („goldenes Vlies“).¹⁶⁴ Nicht auf einen bestimmten Einzelmythos fixiert ist der in der altorientalischen Kunst immer wieder dargestellte Greif* (Genealogie unbestimmt; Löwe mit Raubvogelschnabel, meist auch geflügelt)¹⁶⁵ mit der Variante Sirengreif* (Vogel mit Raubtiervogelkopf). Ausschließlich auf den Meeresbereich beschränkt sich als Kombination aus Pferdeleib und Fischwanz der Hippokamp* (Genealogie unbestimmt),¹⁶⁶ der meist in Mehrzahl als Attribut diverser Meergottheiten auftritt..

Beispiele für **einheitliche Tiergestalt mit Mehrköpfigkeit** finden sich bei Ungeheuern der Heraklesmythen. Zu ihnen zählen drei Nachkommen von Typhon und Echidna (Hygin, fab.151), von denen Ladon*, der hundertköpfige unsterbliche Drache im Hesperidengarten (Apollodor 2, 113),¹⁶⁷ den Helden vergeblich am Raub der goldenen Granatäpfel zu hindern sucht; seine Entsprechung hat er in der alttestamentlichen Paradiesschlange (1.Mose 3,1ff.). Die Lernäische Hydra* mit ihren neun Schlangenköpfen, von denen jeder nach dem Abschlagen gleich zweifach nachwächst,¹⁶⁸ wird von Herakles (und seinem Neffen Iolaos) durch Ausbrennen der Kopfansätze bezwungen (Apollodor 2,77-80); frühe Vorbilder finden sich auf Objekten der sumerisch-akkadischen Kunst,¹⁶⁹ ein späteres Pendant im siebenköpfigen Apokalyptischen Drachen des Neuen Testaments (Apokalypse 12,3-4). Der Kerberos schließlich, der meist mit drei, selten mit zwei Köpfen vor- bzw. dargestellte Höllenhund,¹⁷⁰ wurde von Herakles am Ende des Dodekathlos aus der Unterwelt nach oben gezerrt: ein dreiköpfiges Vorbild bietet schon der Außenfries eines irakischen Goldbechers (12./11. Jhdt.).¹⁷¹ Außerdem gehört in diesen Zusammenhang der zweiköpfige Herdenhund des Geryoneus, Orthros* (Sohn und/oder Gatte der Echidna),¹⁷² den Herakles vor dem Raub der Rinder zusammen mit dem Hirten Eurytion erschlägt (Apollodor 2, 106-108).

Auch manche **tierische Riesenwesen** dürften auf altorientalische Vorbilder zurückgehen, speziell der bedrohliche Meeresdrache (*kētōs*)*, vor dem Perseus Andromeda bzw. Herakles Hesione rettet;¹⁷³ aber auch einige auf dem festen Land agierende Drachenschlangen¹⁷⁴ wie

¹⁶⁴ Näheres in Kapitel 3c (mit Anm.XXX) zur Vorgeschichte der Argonautensage um Iason.

¹⁶⁵ Zu Greif: DNP 4 (1998) 1217-1218 (U.SE./ Heinz-Günther Nesselrath); LIMC 8 (1997) s.v. Gryps, 609-611 (Maria Leventopoulou); Winder McConnell, Mythos Greif. In: Müller/Wunderlich, Bd.2 (1999) 267-286.

¹⁶⁶ Zu Hippokamp: RE 8,2 (1913) s.v. Hippokamos, 1748-1772 (Lamer); LIMC 8 (1997) 634-637 (Noelle Icard-Gianolio); DNP 5 (1998) 584-585 (Christian Hunemörder); Mischwesen (2000), wie Anm.XX151, 163-164.

¹⁶⁷ Zu Ladon: RE 12,1 (1925) s.v. Ladon 6, 385-395 (Karl Scherling); LIMC 5 (1990) s.v. Heracles and the Hesperides, 100-111 (G Kokkourou-Alewas); LIMC 6 (1992) s.v. Ladon 1, 176-180 (Ian McPhee); DNP 6 (1999) s.v. Ladon 1, 1052-1053 (Fritz Graf).

¹⁶⁸ Zu Hydra: A.M. Bisi, L'Idra. Antecedenti figurativi orientali di un mito greco. In: Mélanges à Carthage (Cahiers de Byrsa 10). Paris 1964/65, 21-42; Burkert 1979b, 80-82; Burkert 1987, 17f. = KISchr II 56f. (mit A.35); West 1997, 461 (mit A.4); LIMC 5 (1990) s.v. Herakles, IV C, 34-43 (Georgia Kokkorou Alewas), spez. 35; DNP 5 (1998) s.v. Hydra, 773-774 (Fritz Graf).

¹⁶⁹ Belege: (a) sum. Rollsiegel (Tell Asmar) c.2700: Andreas Mahler, Herakles als Vermittler von mythischem Andachtsraum und realem Georaum. Eggingen 1998, 67; (b) sum.-akkad. Rollsiegel (Esnunna/Tell Asmar) 2340/30. Bagdad, IraqMus: Orthmann (1985), wie Anm.67XX, Abb.135d; Mahler, Herakles 69; Steffen (1984), wie AnmXX 202, 39. (c) sum.-akkad. Muscheltäfelchen c.2350/2150: Steffen 37.

¹⁷⁰ Zu Kerberos: RE 11,1 (1922) s.v. Kerberos 1, 271-284 (S. Eitrem); J. H. Savage, The Medieval Tradition of Cerberus. In: Traditio 7, 1949-51), 405-410; H. Thiry, La Diffusion du mythe de Cerbère (ca.540-400). In: Ziva Antika 22, 1972, 61-70; B. Lincoln, The Hellhound. In: Journal of Indo-European Studies 7, 1979, 275-286; M. Sanader, Kerberos in der Antike. Diss. Innsbruck 1983; LIMC 6 (1992) 24-32 (Susan Woodford/ Jeffrey Spier), spez. 24; West 1997, 157f.; DNP 6 (1999) 439-440 (Christine Walde); Harrauer/Hunger 276-277.

¹⁷¹ Teheran, ArchMus (Hasanlu): Du Ry (1969), wie Anm.XX67, 132*; Matthiae (1999), wie Anm.67XX, 182*.

¹⁷² Zu Orthros: RE 18, 2 (1942) s.v. Orthros 1, 1495-1503 (E. Müller-Graupa/ Karl Scherling); LIMC 7 (1994) s.v. Orthros 1, 105-107 (Susan Woodford); DNP 9 (2000) s.v. Orthos, 77-78 (Silke Antoni).

¹⁷³ Zu Ketos: Albin Lesky, Thalatta. Der Weg der Griechen zum Meer. Wien 1947, 140f. (auch zum Vorderen Orient); John Boardman, „Very Like a Whale“ – Classical Sea Monsters. In: Farkas, wie Anm.97, 73-84; Richard

der gewaltige Python*,¹⁷⁵ den der junge Gott Apollon in Delphi erlegt ((Apollodor 1,22), der Thebanische Drache* (Sohn des Ares), den der phönizische Kadmos vor der Stadtgründung tötet (Apollodor 3,22), weiterhin neben Ladon, mit dem sich Herakles im Hesperidengarten auseinandersetzt (s.o.), der Kolchische Wächterdrache* (Sohn von Typhon und Echidna), den Medea mit ihren Zaubermitteln einschläfert, ehe ihn der Heros Iason erlegt und dann das goldene Vlies raubt (Apollodor 1,132).

Riesenvögel sind der von Zeus beauftragte Adler* (ebenfalls ein Sohn der Echidna), der täglich dem Titanen Prometheus zur Strafe für Opferbetrug und Feuerraub seine Leber abweidete, bevor ihn Herakles erlegte, und – wenn man sie sich nicht als Mischwesen aus Frau und Vogel vorstellen muss wie Sirenen und die Harpyien (s.o.) - die von Herakles in seiner fünften Aufgabe bekämpften Stymphaliden* (unsichere Genealogie).¹⁷⁶ Riesensäugetiere sind der zusätzlich unverwundbare Nemeische Löwe* (Sohn von Typhon bzw. Orthros und Echidna),¹⁷⁷ den Herakles zur Erfüllung seiner ersten Aufgabe ersticken musste; dann der Erymantische Eber (Genealogie unsicher),* den Herakles bei seiner dritten Aufgabe eingefing, erlegte und dann seinem Auftraggeber Eurystheus präsentierte; weiterhin der noch gewaltigere Kalydonische Eber* (Genealogie unsicher; von der Göttin Artemis als Strafe geschickt),¹⁷⁸ der weniger von Atalante als von Meleagros erlegt wurde; schließlich die Krommyonische Sau* (wiederum Tochter von Orthros und Echidna), die der junge Theseus auf seinem Weg von Troizen nach Athen erlegte. Hingegen brachte man den Kretischen Stier,* den Herakles bei seiner siebten Aufgabe einfing und wieder freiließ, durchweg mit dem Marathonischen Stier in Verbindung, der dem jungen Theseus später zu einer ersten großen Heldentat verhalf. Beide Untiere werden in den antiken Quellen meist mit dem von Poseidon als Opfertier geschickten, von Minos unterschlagenen Stier identifiziert, der zur Strafe Pasiphae mit dem Minotauros beglückte.

Bestimmte in der altorientalischen Tradition noch in zwei Geschlechtern auftauchende Ungeheuer (Sphinx, Sirene) erscheinen in ihrem neuen mythischen Kontext (Oidipus bzw. Odysseus) nur noch in der weiblichen Variante, was zum patriarchalischen Grundcharakter des frühgriechischen Mythos passt. Insgesamt verteilt sich dieses wohl schon im Wesentlichen aus dem altorientalischen Erbe übernommene Pandämonium im mythenchronologischen Gesamtschema (Kapitel 3b) vor allem auf die Götter- und frühen Heroenmythen, während in der Zeit der großen Helden Herakles, Theseus und Oidipus die letzten großen Ungeheuer beseitigen. In den mythenchronologisch späteren Schichten tauchen nur noch wenige Nachzügler bei der Argonautenfahrt bzw. den Irrfahrten des Odysseus auf.

Auffallend ist schließlich die Zurückhaltung der Bildenden Kunst bei der Darstellung einzelner Ungeheuer, die literarisch durchaus belegt sind. So tauchen z.B. die Hekatoncheiren und die Echidna in der antiken Kunst überhaupt nicht auf; andere, z.B. Chrysaor, Momos und

Ellis, Seeungeheuer. Mythen, Fabeln und Fakten. Basel u.a. 1997 (OA ‚Monsters of the Sea‘ New York 1994); LIMC 8 (1997) s.v. Ketos, 731-736 (John Boardman). Weiteres zum Motiv in MSM, Teil B, Motivreihe 3.

¹⁷⁴ Zu Drachen (incl. Rezeption): RAC 4 (1959) s.v. Drache, 226-250 (Reinhold Merkelbach), spez. 250; Uwe Steffen, Drachenkampf. Der Mythos vom Bösen. Stuttgart 1984; Tristram Potter Coffin, Die geheimnisvolle Welt der Mythen und Sagen. Drachen. Augsburg 1995 (Time-Life Books); DNP 3 (1997) s.v. Drachenkampf, 806-807 (Christoph Auffahrt), spez. 807; Winder McConnell, Mythos Drache. In: Müller/Wunderlich, Bd.2 (1999) 171-183; Gerd Kaminski/Claudia Peschel-Wacha. Der Drache. Eine Legende erwacht. AK Trautenfels 2002 (Kleine Schriften des Landschaftsmuseums im Schloss Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum Heft 28); Karl Shuker, Drachen. Mythologie-Symbolik-Geschichte. Köln 2006 (engl. OA 1995).

¹⁷⁵ Zu Python: RE 24 (1963) 606-610 (Hans von Geisau); Fontenrose 1959, 46-69; Oswald Panagl, Apollons Pythonkampf und die delphische Orakelgründung im Spiegel antiker Mythenkritik. In: Kairos 12, 1970, 31-41; LIMC 7 (1994) 609f. (Lilly Kahil); West 1997, 55; DNP 10 (2001) 670f. (Tim Junk); Harrauer/Hunger 476.

¹⁷⁶ Zu Stymphaliden: RE 4 A 1 (1931) 434-436 (Türk); LIMC 5 (1990) s.v. Herakles, 54-57 (Susan Woodward), spez.54 (Lit.); DNP 11 (2001) 1062 (Sylvia Zimmermann).

¹⁷⁷ Zu Nemeischer Löwe: LIMC 5 (1990) s.v. Herakles, 16-34 (Wassiliki Felten), spez.17 (Literatur). Zur Unverwundbarkeit vgl. Anm.XXX175. Weiteres zu Herakles in Kapitel 3d (mit Anm.XXX).

¹⁷⁸ Dazu West 1997, 373f. Weiteres zu Meleagros in Kapitel 3d (mit Anm.XXX).

Eris, werden nur ganz selten dargestellt. Nach den Angaben des LIMC erscheint die Urgöttin Gaia=Ge nie mit Schlangenschwanz, die Moiren und die Graien nie geflügelt, der Meergott Proteus (im Gegensatz zum Meergott Glaukos),¹⁷⁹ die Nereiden und als Einzelgestalt Thetis nie mit Fischschwanz. Dafür gewinnt z.B. Thetis durch die Heirat mit dem sterblichen Heros Peleus und später als besorgte Mutter des Achill eine immer größere Nähe zum menschlichen Lebenswelt und immer mehr Abstand von ihrer ursprünglich göttlichen Sphäre. All dies bestätigt erneut den genuinen Trend in der griechischen Kultur von der archaischen bis zur klassischen Phase zu **Anthropomorphismus**¹⁸⁰ und zunehmender menschlicher Kultiviertheit. Diese Grundtendenz wird offenbar umso ausgeprägter, je konkreter und menschlich nachvollziehbarer eine einzelne fiktive Persönlichkeit, sei es dämonisches Ungeheuer, Gottheit oder Heros/Heroine, in ihrem spezifischen mythischen Kontext vernetzt erscheint.

c. Geflügelte göttliche Wesen

Wie die Vorstellung von geflügelten Ungeheuern, so war auch die Vorstellung von göttlichen Wesen, die durch ihre Flügel dem Himmelsbereich zugeordnet und damit eindeutig von den Menschen auf der Erde unterscheidbar waren, in früheren Kulturen recht verbreitet. In der altorientalischen Tradition findet sich diese Erscheinungsform z.B. bei der großen Ištar und dem Sonnengott Schamasch sowie dem hethitischen Wettergott Teshub,* in der altägyptischen Tradition vor allem bei den Göttinnen Isis und Nut. Ein oberflächliches Durchblättern einiger schon früher zitierter Standardwerke zur altorientalischen und altägyptischen Kunst genügt, um diesen Gesamteindruck zu bestätigen.¹⁸¹ Auch eine ganze Anzahl von Einzelfällen, in denen griechische Gottheiten in Darstellungen der etruskischen Kunst geflügelt erscheinen, weisen in diese Richtung.

Diese ältere Konzeption übernahm der frühgriechische Mythos mit starken Einschränkungen.¹⁸² Zwar gibt es einige literarische Belege, die fliegende Götter voraussetzen, nicht nur im finalen Typ des *Deus ex machina* in der attischen Tragödie,¹⁸³ sondern schon in den beiden homerischen Epen, z.B. im Flug des Götterboten Hermes nach Troia und zum Hellespont (*Ilias* 24,345-347) bzw. zur Nymphe Kalypso nach Ogygia (*Odyssee* 5,43ff.), im Flug der Göttin Athene nach Troia (*Ilias* 4,74ff.) bzw. mit goldenen Flügelschuhen nach Ithaka (*Odyssee* 1,96ff.), mit ihren Aktionen in Vogelgestalt allein (z.B. als Schwalbe beim Freiermord: *Odyssee* 22,240)¹⁸⁴ oder gemeinsam mit dem Gott Apollon (*Ilias* 7, 58-59), im falkengleichen Flug des Meergottes Poseidon (*Ilias* 13, 62ff.),¹⁸⁵ schließlich in der epischen Situation, als die Meergöttin Thetis die neuen Waffen für ihren Sohn Achill aus der Götterschmiede des Hephaistos auf dem Olymp „wie ein Falke“ durch die Lüfte nach Troja hinabträgt (*Ilias* 18, 616f.). Bildlich erscheint zwar der ursprünglich altorientalische ‚Aristaios‘ als Windgott bzw. Herr der Tiere schon auf einigen

¹⁷⁹ LIMC 4 (1988) s.v. Glaukos 1, No. 1 (römisches Mosaik 3.Jh.)/ No.4 (römisches Gemälde 2.Jh.).

¹⁸⁰ Dazu Burkert 1977, 282-293; Walter Burkert, *Homers's Anthropomorphism: Narrative and Ritual* (1991). In: *KISchr* I 80-94. Vgl. auch Aristoteles, *Metaphysik* 11, 1074b3-7.

¹⁸¹ Näheres zur Bildtradition schon in der Einleitung dieses Kapitels (mit Anm.67).

¹⁸² Dazu Franz Dirlmeier, *Die Vogelgestalt homerischer Götter*. Heidelberg 1967 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften PHK 1967,2), spez. 6f. Auf Altorientalisches geht der Beitrag nur am Rande ein (35f.).

¹⁸³ Näheres in Kapitel 3e (mit Anm.XXX).

¹⁸⁴ Vgl. auch *Odyssee* 1, 319-320: ‚wie ein Vogel‘; 3, 371-372: ‚wie ein Geier‘; Apollonios Rhodios, *Argonautika* 2,600.

¹⁸⁵ Vgl. auch Gebhard Kurz, *Darstellungsformen menschlicher Bewegung in der Ilias*. Heidelberg 1966 (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften 2.Reihe N.F. 11), 151f., allerdings nicht mit der Tendenz zum konkreten Verständnis 152: „Wenn es heißt, dass die Götter ‚fliegen‘ (πέτετο u.ä.), so ist damit in erster Linie die Schnelligkeit der Bewegung gemeint.“

frühgriechischen Kunstobjekten mit Flügeln,¹⁸⁶ doch von den in *Ilias* und *Odyssee* als fliegend vorausgesetzten Gottheiten werden Apollon und Thetis überhaupt nicht geflügelt dargestellt, Athene und Hermes nur in wenigen Ausnahmefällen (s.u.). Insgesamt bieten gerade die bildlichen Belege eine deutliche Reduzierung gegenüber den altorientalischen und altägyptischen Vorgaben.

(1) Unter den **Göttern** erscheint in griechischer Kunst aus den früheren Generationen der Herrscher der Titanendynastie, Kronos, nur noch in seiner Funktion als Kairos* vereinzelt mit Vogelflügeln und Flügelschuhen.¹⁸⁷ Regelmäßig mit Flügeln werden weiterhin zwei parthenogenetische Söhne der Urgöttin Nyx dargestellt, Hypnos* und Thanatos* (z.B. beim Tod von Sarpedon II: Homer, *Ilias* 16, 454; zu Hypnos literarisch: *Ilias* 14, 286-291).¹⁸⁸ Dass auch ihr Bruder Momos,* der Gott des zynischen Tadels, in einem Einzelfall geflügelt erscheint, ist deshalb bemerkenswert, weil er ursprünglich identisch sein dürfte mit dem altorientalischen Gott Mummu aus dem akkadischen Epos Enûma Elish (I, 29-54).¹⁸⁹

Aus der Generation der Olympier hingegen gibt es kaum noch Götter, die regelmäßig als Flügelwesen dargestellt werden (z.T. zusätzlich mit Flügelschuhen). Zu ihnen zählt vor allem Eros* (Sohn von Aphrodite und Hephaist bzw. Ares; Variante: Himeros), Anteros (als Sohn von Aphrodite und Hermes) und andere Erogen*. Regelmäßig geflügelt erscheinen auch die verschiedenen Windgötter* (alle Söhne des Titanen Astraios und der Göttin Eos), insbesondere Boreas (Nord, incl. seiner Söhne, der Boreaden Zetes und Kalais),¹⁹⁰ Euros (Südost), Notos (Süd) und Zephyros (Südwest). Hingegen wird der Götterbote Hermes* (Sohn von Zeus und der Titanentochter Maia) bis auf einen Einzelfall aus der etruskischen Kunst,¹⁹¹ in der er als Turms gleich vierflügelig und mit Flügelschuhen erscheint (vgl. die sechsflügeligen Cherubim/Seraphim der altorientalisch-jüdischen Tradition), immer reduziert auf Flügelschuhe bzw. haube ebenso wie in Einzelbelegen der griechischen Kunst der Götterschmied Hephaist* (Sohn von Hera bzw. von Zeus und Hera) auf Flügelschuhe bzw. Flügelwagen.

(2) Unter den **Göttinnen** der älteren Generationen erscheinen die dämonische Nyx als Herrin der Nacht sowie ihre Töchter Nemesis* als Verkörperung von Schicksal/Vergeltung und Eris* als Verkörperung der Zwietracht bisweilen noch geflügelt, in einem Einzelfall auch die Titanin Metis und zwei Eileithyien bei der Athenegeburt.* Von der jüngeren Generation hat die Götterbotin Iris* (Tochter des Titanen Thaumatos und der Okeanide Elektra; Nachfolgerin der sumisch-akkadischen Götterbotin Ninsubura) noch regelmäßig große Vogelflügel, z.T. auch Flügelschuhe; in Einzelfällen erscheint sie sogar vier- bis sechsflügelig (vgl. Cherubim/Seraphim). Auch die beiden Töchter der Titanen Hyperion und Theia, Eos* als Göttin der Morgenröte und ihre Schwester Selene* als Mondgöttin, werden weitgehend mit zwei großen Flügeln dargestellt, desgleichen regelmäßig die Siegesgöttin Nike* (Genealogie unbestimmt).

Speziell auf vorgriechische Wurzeln weist der Umstand zurück, dass drei Nachfolgerinnen der altorientalischen Magna Mater vereinzelt noch geflügelt dargestellt werden, und zwar Artemis als Potnia Theron* in Einzelbelegen der attisch sf./rf. Vasenmalerei (noch bis 430

¹⁸⁶ Zu Aristaios: LIMC 2 (1984) 603-607 (Brian F. Cook), spez. 604; Fontenrose 1981, 181-188.

¹⁸⁷ Römische MKopie nach Orig. des Lysipp c.320. Torino, ArchMus 317: LIMC (1990) s.v. Kairos, 920-926 (Paolo Moreno), spez. 922 (LIMC Kairos 1,4). Sonst anthropomorphe Erscheinung: LIMC 6 (1992) s.v. Kronos, 142-147 (Eleutheria D. Serbeti). Angaben zur geflügelten Erscheinung des Kronos/Saturnus in der neueren Bildtradition in Anm.XX337.

¹⁸⁸ Näheres zu Hypnos in Kapitel 3d (mit Anm.XX472). Zu Thanatos: LIMC 7 (1994) 904-908 (Jan Bazant). Einzelbildbelege in den Anhängen.

¹⁸⁹ Zu Momos: LIMC 6 (1992) 649-650 (Erika Simon); OGCM s.v. Momus, 670-671 (neuere Tradition). Zum altorientalischen Mummu: Burkert 2003, 45.

¹⁹⁰ Zu Boreas: LIMC 3 (1986) 133-142 (Sophia Kaempf-Dimitriadou); West 1997, 58. Weiteres zu Windgöttern allgemein in Kapitel 3d (mit Anm.XX390).

¹⁹¹ Etruskisch sf Amphora (Maler Bibliothèque Nationale 175) c.520/510. Würzburg, WagnerMus L 780: LIMC Zuus/Tinia 90.

v.Chr.) und der etruskischen Kunst,¹⁹² weiterhin (entsprechend den zuvor genannten literarischen Belegen) mehrfach Athene* in der griechischen bzw. etruskischen Kunst (vor allem zwischen 540 und 480)¹⁹³ sowie ganz selten Turan* als etruskisches Äquivalent von Aphrodite.¹⁹⁴ Dass schließlich auch die Göttin Isis* speziell in ptolemäischer und römischer Zeit mit großen Flügeln dargestellt wird,¹⁹⁵ erklärt sich hingegen im Anschluss an die altägyptische Tradition.

Insgesamt bestätigt auch die starke Reduzierung der in der altorientalischen und altägyptischen Tradition verbreiteten Vorstellung von geflügelten göttlichen Wesen die ausgeprägte Tendenz zum Anthropomorphismus in frühgriechischer Kultur. Dabei reicht die Skala von kontinuierlicher Beibehaltung des Flügelattributs (Eros, Windgötter; Iris, Nike) bzw. überwiegender Beibehaltung (Eos, Selene) über Reduzierung auf Flügelschuhe/Flügelhaube (Hermes) bzw. Flügelschuhe/Flügelwagen (Hephaist) sowie kontinuierlichen Rückgang der Bildbelege (Artemis als Potnia Theron, Athene) bis zu fast völligem Wegfall (z.B. Kronos als Kairos; Turan). Ikonographisch bleibt die Mehrzahl der griechischen Gottheiten ungeflügelt.

d. Weitere übernatürliche, phantastische und monströse Vorstellungen

Nach Vorbildern wie dem altägyptischen Königtum-Mythos von Isis, Osiris, Horus und Seth wurden aus Traditionen des Vorderen Orient, die nur im Ausnahmefall noch durch schriftliche Zeugnisse belegbar sind, vermutlich zahlreiche weitere übernatürliche, phantastische und monströse Elemente in die frühgriechischen Mythen übernommen, unabhängig von der Möglichkeit, dass im Einzelfall auch der griechische Bereich Monströses als eigenständige Neubildung hervorgebracht haben mag.

(1) Dazu zählt wohl ein großer Teil der mythischen Geschichten von **wunderbaren Göttergeburten**,¹⁹⁶ z.B. aus dem Komplex der Urmythen die ungewöhnliche Entstehung der orientalischen Aphrodite* aus den als weißer Schaum (griech. *aphrós*) auf der Oberfläche des Meeres schwimmenden Samen rings um die Genitalien des Urgottes Uranos, die ihm sein Sohn Kronos bei der Kastration mit einem altorientalischen Sichelschwert (*hárpe*) abgeschnitten hatte (Hesiod, *Theogonie* 188ff.). Bei der mythenchronologisch späteren Geburt des Zeus* (Hesiod, *Theogonie* 468ff.; Apollodor 1,5)¹⁹⁷ wird der Neugeborene nur dadurch

¹⁹² Zur geflügelten Artemis: LIMC 2 (1984) s.v. Artemis, 618-753 (Lilly Kahil/Noelle Icard), spez. No. 615, 618, 706-713/ s.v. Artemis/Artumes, 774-792 (Ingrid Krauskopf), spez. No.3b, 5, 10a, 11; Einzelbildbelege in den Anhängen. Vgl. auch David R. West, *Semitic Influences upon the Formation of Various Greek Nature Goddesses in Iconography and Cult. Section A: The goddess Artemis*. In: West (1995), wie Anm.155, 59-73.

¹⁹³ Zur geflügelten Athena: LIMC 2 (1984) s.v. Athena, 955-1044 (Pierre Demargne u.a.), spez. 964f. No.59-66/ s.v. Athena/Menerva, 1050-1074 (Giovanni Colonna), spez. No.84, 88, 95, 96, 121, 145; Einzelbildbelege mit Detailangaben in den Anhängen. Auf altorientalische Wurzeln weist z.B. ein sumerisches Terrakottarelieff (sog. Burney-Relief; um 2200/2000. London, BM ANE 2003-7-18.1: Carel J. Du Ry, *Völker des Alten Orients*. Baden-Baden 1969, 79; Malcolm Godwin, *Engel*. Frankfurt/M. 1991, 89; Jutta Ströter-Bender, *Liebesgöttinnen*. Köln 1994, 14; Shahruckh Husain, *Die Göttin*. München 1998, 100*; *Babylon. Wahrheit*. AK Berlin, Pergamonmuseum 2008, 195*), das Ishtar = Lilitu (als Potnia Theron) geflügelt, nackt, mit Vogelkrallen an den Füßen, auf zwei Löwen stehend zeigt, flankiert von zwei Eulen (!). Vgl. auch David R. West, *The Goddess Athena and Other Avian Daemons, including Semitic Antecedents of Greek Bird, Monster and Snake*. In: West (1995), wie Anm.155, 114-187.

¹⁹⁴ Zur geflügelten Turan: LIMC 2 (1984) s.v. Aphrodite/Turan, 169-176 (Raymond Bloch/Nicole Minot); Einzelbildbelege in den Anhängen.

¹⁹⁵ Zur geflügelten Isis: LIMC 5 (1990) 761-796 (Tran Tam Tinh), spez. 790 („Ailes (I. ailée)“); Reinhold Merkelbach, *Isis regina - Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt*. Stuttgart/Leipzig 1995, Abb.67, 99, 114. Einzelbildbelege in den Anhängen.

¹⁹⁶ Zu Göttergeburten insgesamt: Angelika Dierichs *Von der Götter Geburt und der Frauen Niederkunft*. Mainz 2002 (*Kulturgeschichte der antiken Welt* Bd.82), 11-48 (substantieller Überblick).

¹⁹⁷ Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 1, Beleg 1.

von seiner Mutter Rheia vor dem kinderverschlingenden Vater Kronos gerettet, dass sie diesem einen großen, mit Windeln umwickelten Stein unterschiebt, während sie den Säugling der kretischen Nymphe Amaltheia bzw. der gleichnamigen Ziege zur Aufzucht überlässt.

Die Geburt der Göttin Athene* erfolgte in wunderbarer Weise aus dem Haupt ihres Vaters Zeus (Apollodor 1,20),¹⁹⁸ nachdem dieser ihre Mutter, die Titanin Metis, verschlungen hatte, wobei der herbeigerufene Schmiedegott Hephaistos (bzw. sein Vorgänger Prometheus) das Haupt des Gottes mit einer Doppelaxt öffnete und die anwesenden Eileithyien das Neugeborenen entgegennahm. Ähnlich ungewöhnlich verläuft die Geburt des Hephaistos in der Variante (Apollodor 1,19), dass er nicht ehelicher Sohn von Zeus und Hera ist, sondern von Hera allein im Rahmen einer Parthenogenese zur Welt gebracht wird (mit der spezifisch patriarchalischen Bewertung, dass er behindert zur Welt kommt). - Die Geburt von Apollon und Artemis* (Apollodor 1,21)¹⁹⁹ erfolgt unter äußerst schwierigen Voraussetzungen: Nachdem die eifersüchtige Hera der Erdgöttin Gaia verboten hat, der Mutter Leto einen Platz zur Niederkunft zu bieten, kommen die göttlichen Zwillinge nur dadurch zur Welt, dass die Insel Delos noch ohne festen Grund auf dem Meer schwimmt. – Bei der Geburt des Erichthoniosknaben* (Apollodor 3,188-189) wird die jungfräuliche Göttin Athene zum Zielpunkt einer im Endeffekt nicht realisierten Empfängnis, als die Erdgöttin Gaia den von Hephaistos in Richtung von Athene verspritzten Samen aufnimmt und das so empfangene Kind austrägt.

Voller Schrecken und Wunder gestaltet sich dann in Theben die Geburt des Dionysos* (Apollodor 3,25; Ovid, *Metamorphosen* 3, 259-315).²⁰⁰ Als die thebanische Heroine Semele von Zeus schwanger ist, beredet die eifersüchtige Hera die junge Frau in Gestalt ihrer Amme Beroe, sie solle den Liebhaber dazu bringen, ihr so zu erscheinen, wie er seiner Gattin beim Beischlaf erscheine. Als Zeus Semele unter Eid einen Wunsch freilässt, erbittet sie genau dies. So muss er mit Blitz und Donner erscheinen, und obwohl er nur das ‚kleinste Kaliber‘ verwendet, vergeht Semele im Feuer. Zeus entnimmt den Embryo ihrem Leib und trägt ihn selbst in seinem Oberschenkel aus; nach der Geburt übergibt er den Säugling durch seinen Götterboten Hermes den Nymphen des kleinasiatischen Nysagebirges. Übrigens weisen diese Details und vor allem die Tatsache, dass – von dem Sonderfall Herakles abgesehen - Dionysos der einzige unter den jüngeren Olympiern wäre, der nicht von einer Göttin, sondern von einer Heroine abstammte, auf die alte Hypothese, dass hinter Semele ursprünglich eine kleinasiatische bzw. altorientalische Muttergottheit steht; ihre Aufnahme in den griechischen Olymp und ihr göttlicher Name Thyone sind jedenfalls ausdrücklich bezeugt (Apollodor 3,38; vgl. Diodor 4, 25; Hesiod, *Theogonie* 942).²⁰¹ – Motivisch verwandt mit der Schenkelgeburt des Dionysos ist schließlich die Geburt des Heilgottes Asklepios (Apollodor 3,118-119; Ovid *Metamorphosen* 2, 612ff.; Hygin, fab.202),²⁰² den Apollon mit der Heroine Koronis zeugt, der Tochter des Lapithenkönigs Phlegyas. Als die Geliebte dem Gott untreu wird, erschießt er sie

¹⁹⁸ Zur Athenegeburt: Franz Brommer, Die Geburt der Athena. In: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 8, 1961, 61-83; Herbert E. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit. Jerusalem 1979, 14-27; LIMC 2 (1984) s.v. Athena, 985-990 (Helène Cassimatis), spez. 985; Dierichs, wie Anm.170, 11-22. Zu altorientalischen Voraussetzungen: Penglase, wie Anm.54, 230-236.

¹⁹⁹ Näheres zu Leto/Latona in Kapitel 3d (mit Anm.XXX).

²⁰⁰ Näheres zu Dionysos/Bacchus in Kapitel 3d (mit Anm.XXX).

²⁰¹ Zu Semele (incl. Rezeption und göttlicher Hintergrund): (1) RE 2 A 2 (1923) s.v. Semele, 1341-1345 (Keune); LIMC 7 (1994) s.v. Semele, 718-726 (Anneliese Kossatz-Deissmann), spez. 719; DNP 11 (2001) 374-375 (Theodor Heinze); Harrauer/Hunger s.v. Semele, 492-493. (2) Moormann/Uitterhoeve 630-631. (3) Walter F. Otto, Dionysos. Frankfurt/M. 3.Aufl.1960, 62-70; A.-C. Assémat, Un personnage mythologique foudroyé, Sémélé. In: Annales de la Faculté des Lettres et Sciences humaines de Nice 11, 1970, 47-50; Sophia Kaempf-Dimitriadou, Die Lieben der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v.Chr. Bern 1979 (Antike Kunst. Beiheft 11), 25-26; Alfred Heubeck, Phrygika I-III. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 100, 1987, 70-85; G. Casadio, Dioniso e Semele. Morte di un Dio e resurrezione di una donna. In: F. Berti (Hrsg.), Dionysos, mito e mistero. Comacchio 1991, 361-377;

²⁰² Näheres zu Asklepios/Aesculapius in Kapitel 3d (mit Anm.XXX).

mit einem Pfeil, birgt den fast reifen Embryo aus ihrem Leib und übergibt ihn dem Kentauren Cheiron zur Aufzucht.

(2) Ebenso auffällig im frühgriechischen Mythos sind *weitere phantastische und monströse Elemente*, z.B. die schon im Zusammenhang mit der Schaumgeburt der Aphrodite erwähnte Kastration des Urgottes Uranos* durch seinen Sohn Kronos (Hesiod, *Theogonie* 154-182, nachweislich ein hurritischer Mythos, später durch Hethiter und Phoiniker weitervermittelt),²⁰³ und die schon bei der Zeusgeburt erwähnte kinderverschlingende Gier des neuen Götterkönigs (Hesiod, *Theogonie* 452ff.). Eine ganz unglaubliche Geschichte bei dem Mythographen Apollodor (1,42) erzählt, dass die Olympier vor dem anstürmenden Urzeitungeheuer Typhon nach Ägypten flohen und sich dort in Tiergestalten verwandelten (vgl. die Tiergestaltigkeit ltägyptischer Gottheiten), während Zeus das Ungeheuer zunächst bis zum Berg Kasios/Hazzi in Syrien zurückschlug. Dann allerdings büßte er im Handgemenge sein Sichelschwert ein, mit dem Typhon dem Göttervater die Sehnen an Händen und Füßen abtrennte, ihn übers Meer nach Kilikien schleppte und in der Korykischen Höhle gefangen setzte. Doch dem schlaunen Hermes gelang es zusammen mit Pan, dem Ungeheuer die Sehnen zu stehlen, Zeus zu befreien und ihm die Sehnen wieder einzusetzen. Mit seiner wiedergewonnenen Kraft fuhr der Götterkönig nun auf einem Flügelwagen vom Himmel herab, verfolgte Typhon mit Donnerkeilen über Thrakien (Nysa, Haimos) bis nach Sizilien, wo er den Riesen unter dem Ätna begrub. Auch diese Geschichte geht, was im Anschluss an Walter Porzig (1930) und Franz Dornseiff (1933) zuletzt Walter Burkert (1979)²⁰⁴ herausgearbeitet hat, nachweislich auf eine altorientalische Vorgabe zurück, das hethitische Epos vom Kampf des Wettergottes gegen die Schlange Illuyankas.

Hierher gehören auch einige ungewöhnliche mythische Bestrafungen: Dem Titan Prometheus*, der den Menschen das Feuer gestohlen hatte, wurde durch einen von Zeus gesandten Riesenadler die über nacht immer wieder nachgewachsene Leber Tag für Tag von neuem abgeweidet (Hesiod, *Theogonie* 513-517; Apollodor 2, 119).²⁰⁵ Bei dem Riesen Tityos*, einem Nachkommen der Gaia bzw. einem Sohn von Zeus und der Orchomenostochter Elare,²⁰⁶ der versucht hatte, Leto, die Mutter von Apollon und Artemis, zu vergewaltigen (Pindar, *Pythien* 4, 90ff.; Apollodor 1,23), war es kein Adler, sondern ein Geierpaar, das ihm immer von neuem die Leber abfrass. Nicht weniger schaurig ist die Geschichte, dass dem Satyr Marsyas* nach seiner Niederlage im musischem Wettstreit mit dem Gott Apollon bei lebendigem Leib die Haut abgezogen wurde (Apollodor 1,24).²⁰⁷

Mit dem Geschlechterfluch der Tantaliden (Näheres in Kapitel 3e) hängt die unheimliche Geschichte zusammen (Hygin, fab.82/83), dass der Frevler Tantalos die Götter mit dem Fleisch seines in Stücke geschnittenen Sohnes Pelops zu bewirten versuchte, mit der wunderbaren Fortsetzung, dass die Göttin Demeter, über den jüngsten Verlust ihrer Tochter Persephone trauernd, in Gedanken die linke Schulter verspeiste und dann als Ersatz eine Elfenbeinschulter beisteuerte (Hygin, fab.83; Pindar, *Olympien* 1, 26f.; Ovid, *Metamorphosen* 6, 403-411), während Zeus Pelops aus den Fleischbrocken wieder zusammensetzt und erneut belebt. Als Parallele bietet sich das Detail aus dem altägyptischen Königtum-Mythos an, wie der von Seth zerstückelte Osiris durch sein Schwester/Gattin Isis und seine Schwester Nephthys wieder zusammengesetzt wurde.²⁰⁸

²⁰³ Näheres bei Bremmer 1996, 10 (mit A.34); West 1997, 290-292 (im Blick auf die Kastration von Anu durch Kumarbi).

²⁰⁴ Burkert 1979b, 7-9; entsprechend Burkert 1987, 20f. = KISchr II 59f. Weitere Angaben zu Typhon (incl. altorientalischem Hintergrund) schon in Anm.XXX155.

²⁰⁵ Näheres zu Prometheus in Kapitel 3f (mit Anm.XXX).

²⁰⁶ Näheres zu Tityos und weiteren Unterweltsündern in Kapitel 3e gegen Ende (mit Anm.643XXX).

²⁰⁷ Näheres in Kapitel 5d, Beleg 11.

²⁰⁸ Dazu schon Anm.XX66.

Schließlich gibt es noch eine ganze Anzahl von Einzelmythen, in denen ausgesprochen märchenartige Elemente auftauchen.²⁰⁹ In diesen Zusammenhang gehört z.B. das eigenartige Motiv vom Drachenkämpfer*, der nach Erlegung des Drachen dessen Zähne aussät, aus denen Krieger entstehen, die, kaum der Erde entwachsen, von selbst (oder ausgelöst durch einen zwischen sie geworfenen Stein) übereinander herfallen und sich gegenseitig vernichten (bis auf einen kleinen Rest, der zur Keimzelle einer neuen Heroendynastie wird). Dieses seltsame Motiv ist für Kadmos bei der Gründung von Theben bezeugt (Ovid, *Metamorphosen* 3,101ff), später als Motivübertragung auf den Argonautenhelden Iason (Ovid, *Metamorphosen* 7,121ff.).

Die übernatürliche Fähigkeit zur Verwandlung in unterschiedlichste Gestalten findet sich nicht nur bei göttlichen Meerwesen wie Proteus und Thetis und bei dem römischen Jahreszeitengott Vertumnus,²¹⁰ sondern als besondere Gabe des Meergottes Poseidon (seit Ps.-Hesiod, *Ehoiai* fr.33/35; Apollodor 1,93; Ovid, *Metamorphosen* 12, 549-572) auch bei dessen Enkel Periklymenos,²¹¹ dem ältesten Sohn des Pylosgründers Neleus. Nicht weniger wunderbar sind die unsichtbar machende Wirkung von Perseus` Hadeskappe (*Áidos kynê*) = Tarnkappe bei den Gorgonen (Ps.-Hesiod, *Aspis* 226f.; Apollodor 2,39ff.)²¹² und bei demselben Helden die versteinemde Wirkung des Medusenhauptes* gegenüber Atlas (Ovid, *Metamorphosen* 4,655ff.), Phineus (Ovid, *Metamorphosen* 5,210ff.) und Polydektes (Apollodor 2,45). Zu diesem Detailmotiv bietet sich als alttestamentliche Parallele die Versteinigung von Lots Frau zur Salzsäule an (1.Mose = Genesis 19,26), wobei es sich dort ebenfalls um eine Bestrafung, doch gleichzeitig auch um ein lokales Aition handelt.

Nicht weniger mysteriös ist die Geschichte vom Tod des Helden Meleagros* im Anschluss an die Kalydonischen Eberjagd, als seine Mutter Althaia jenes Holzsplitter ins Feuer warf, von dem ihr die Moiren bei der Geburt gesagt hatten, dass an seiner Unversehrtheit das Leben des Sohnes hänge (Ovid, *Metamorphosen* 8,445ff. nach Euripides` Tragödie *Meleagros*; Apollodor 1, 65).²¹³ Diese eingeschränkte Unverwundbarkeit erinnert einerseits an zwei Parallelfälle, in denen bei zwei mythischen Gestalten Leben und Macht an einem goldenen bzw. purpurnen Haar hängt:²¹⁴ bei Nisos als König von Megara (z.B. Ovid, *Metamorphosen* 8,8; Ps.-Vergil, *Ciris* 122) und bei Pterelaos als König der Taphier und Teleboer (z.B. Apollodor 2,51). Andererseits lässt das Motiv an zwei große Helden des troianischen Mythenkreises denken, an Achilleus, der unverwundbar war bis auf seine Ferse (z.B. Apollodor, epit. 5,3; Statius, *Achilleis* 1, 269; Hygin, fab.107),²¹⁵ und an den Großen Aias, dessen schwache Stelle nach späterer Tradition unter der Achsel lag (z.B. Lykophron, *Alexandra* 455ff. mit Scholien; Scholien zu Sophokles, *Aias* 833).²¹⁶

Durch Waffen unverwundbar stellte man sich einige Ungeheuer vor, z.B. den Nemeischen Löwen* (Sohn von Typhon bzw. Orthros und Echidna), den Herakles nur durch Erwürgen

²⁰⁹ Umfassende Zusammenstellung des Materials demnächst in MSM, Teil A, Kapitel 1.

²¹⁰ Näheres schon in Abschnitt 2b zu Proteus (mit Anm.XX159) und Thetis (mit Anm.XX162); Näheres zu Vertumnus in Kapitel 5d, Beleg 24.

²¹¹ Zu Periklymenos: RE 19,1 (1937) s.v. Periklymenos 4, 793-794 (Karl Scherling), spez. 793,42ff.; *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1982), 174f. zu 12, 549ff.; LIMC 7 (1994) 322-323 (Konrad Zimmermann); DNP 9 (2000) s.v. Periklymenos 3, 572 (Lutz Käppel); Harrauer/Hunger 414.

²¹² Eine Tarnkappe benutzt auch Hermes beim Kampf der Olympier gegen die Giganten (Apollodor 1, 38), weiterhin Athene im troianischen Krieg, als sie Diomedes im Kampf gegen Ares unterstützt (Homer, *Ilias* 5, 845). Bei Aristophanes (*Acharner* 390) fordert der Chor Diakoiapolis auf, die Hadeskappe = Tarnkappe und die Trickobjekte des Sisyphos zu verwenden; Platon (*Politeia* 10, 612b) nennt die Hadeskappe neben dem unsichtbar machenden Ring des Gyges (*Politeia* 2, 359d-360b).

²¹³ Dazu Berthold (1911) 29-31. Näheres in Kapitel 5b.

²¹⁴ Berthold (1911) 31-33; Näheres in Kapitel 5d, Beleg 14. Zum kretischen König Minos, der nur durch Übergießen mit siedendem Wasser sein Leben verlieren konnte (Ps.-Vergil, *Ciris* 248f.; Agatharchidas nach Photios, *Bibliothèque* 443 b 25): Berthold 34f.

²¹⁵ Berthold (1911) 35-42. Weiteres zu den Voraussetzungen in MSM, Teil A, Kapitel 2e, Beleg 18.

²¹⁶ Berthold (1911) 6-17, 21-26.

bezwingen konnte (Apollodor 2,73-74 u.a.),²¹⁷ In dieser Weise unverwundbar waren auch zwei Heroen, der durch Poseidon gefeiten Lapithe Kaineus,* den die Kentauren mit Steinen überschütten und mit Baumstämmen in die Erde rammen mussten (z.B. Pindar, fr.167 = Scholien zu Apollonios Rhodios, *Argonautika* 1, 57a; Ovid, *Metamorphosen* 12, 189ff./511ff.),²¹⁸ sowie der aus der Anfangsphase des Troianischen Krieges (*Kyprien*) bekannte Kyknos (Aristoteles, *Rhetorik* 2,22,12; Ovid, *Metamorphosen* 12, 83ff.), ein weiterer Sohn des olympischen Meergottes, den Achill schließlich ebenfalls erwürgte (12, 140-143).²¹⁹

Einen Sonderfall bietet die Zaubersalbe, mit der Medea ihren Iason im Kampf gegen Feuerstiere und Drachenkrieger unverwundbar machte (Pindar, *Pythien* 4, 221f.; Apollonios Rhodios, *Argonautika* 3, 1026ff; nach 3, 1050 nur für einen Tag).²²⁰ Auch entsprechende Zauberkräuter in der Verfügungsgewalt des Götterkönigs Zeus, die teils Unverwundbarkeit (z.B. im Kampf der Olympier gegen die Giganten), teils Alterslosigkeit garantierten, gehen z.T. nachweislich auf altorientalische Vorgaben zurück.

Später wird auch die zweifache Geschlechtsumwandlung des Teiresias* durch Schlagen auf ein kopulierendes Schlangenküchlein (Ovid, *Metamorphosen* 3,322-338) noch zu behandeln sein.²²¹ Diesem Mythos steht eine letzte Variante des Wunderbaren nahe, die Zweigeschlechtlichkeit ein und desselben Wesens, wie sie im Alten Orient z.B. in der phrygischen Götterkombination Kybele/Agdistis vorliegt. Diese Grundvorstellung wird im antiken Mythos in Hermaphroditos realisiert (Ovid, *Metamorphosen* 4, 285-388), der als Sohn von Hermes und Aphrodite nach seiner eher unfreiwilligen Vereinigung mit der Nymphe Salmakis am Oberkörper primär weibliche Geschlechtsmerkmale, am Unterleib ein primär männliches aufweist.²²² Dabei bleibt allerdings die Idee der Zweigeschlechtlichkeit angesichts der anthropomorphen Grundtendenz im griechisch-römischen Kulturraum eher fremd,²²³ nicht weniger als die Vorstellung der Vielgestaltigkeit göttlicher Wesen oder vergleichbare Wunderdinge.

Insgesamt beschränken sich auch all diese phantastisch-monströsen Vorstellungen vorwiegend auf Götter- bzw. die älteren Heroenmythen (Näheres zur kulturgeschichtlichen Gesamtentwicklung in Kapitel 3b). Bemerkenswert ist, wie zurückhaltend sich die Bildende Kunst der Griechen z.T. auch gegenüber diesem Themenkreis verhält. So wird nach dem im LIMC erschlossenen Bildmaterial die Kastration des Uranos und die Geburt der orientalischen

²¹⁷ Berthold (1911) 2-5; zu den Harpyien (nach Donat unverwundbar aufgrund ihrer Herkunft aus der Styx: Servius zu Vergil, *Aeneis* 3, 242) Berthold 45f.; zu dem Bronzeriesen Talos (z.B. Apollodor 1, 141) Berthold 43-45; zu den Aloiden (Hygin, fab.28) Berthold 47.

²¹⁸ Zu Kaineus/Kainis: RML 2,1 (1890-94) 894-897 (Seeliger); Berthold (1911) 17-21; RE 10,2 (1919) 1504-1505 (Heckenbach); *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1982), 62-75, spez. 62-64 (Stoff); LIMC 5 (1990) 884-891 (Erich Laufer), DNP 6 (1999) 137 (Edzard Visser); Waldner (2000), 51-81; Harrauer/Hunger 264. Weiteres in MSM, Teil B, Motivreihe 6, Beleg 1.

²¹⁹ Zum Poseidonssohn Kyknos: Berthold (1911) 26-29; RE 11,2 (1922) s.v. Kyknos 3, 2438-2441 (Adler); *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1982), 31-55, spez. 31-33 (Stoff); LIMC 8 (1997) s.v. Kyknos II, 766-768 (Stavros A. Paspalas/ Alexander Cambitoglou); DNP 6 (1999) s.v. Kyknos 2, 962-963 (Christine Walde). Nach diesem Vorbild führt Vergil (*Aeneis* 7, 691ff.) den Etruskerkönig Messapus als unverwundbar ein (dazu Berthold 46f.).

²²⁰ Berthold (1911) 48-55.

²²¹ Näheres in Kapitel 4d.

²²² Näheres in Kapitel 5d, Beleg 8.

²²³ Zu Hermaphroditismus: Marie Delcourt, *Hermaphrodite, Mythes et rite de la bisexualité dans l' antiquité classique*. Paris 1958 (Collection Mythes et Religions 36); ds., *Hermaphroditea. Recherches sur l' être double promoteur de la fertilité dans le monde antique*. Bruxelles 1966 (Collection Latomus 86); Androgyn. Sehnsucht nach Vollkommenheit. AK Neuer Berliner Kunstverein 1986/87; Andrea Raehs, *Zur Ikonographie des Hermaphroditen. Begriff und Problem von Hermaphroditismus und Androgynie in der Kunst*. Frankfurt/M. 1992 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 28: Kunstgeschichte. Bd.113); Luc Brisson, *Le sexe incertain. Androgynie et hermaphrodisme dans l' Antiquité gréco-romaine*. Paris 1997 (mit Literatur). Weiteres zu Hermaphroditus in Kapitel 5d, Beleg 8 (mit Anm.XXX728).

Aphrodite in antiker Kunst ebenso wenig dargestellt wie die seltsamen Details vom Kampf zwischen Zeus und Typhon oder die Geschichte um die Elfenbeinschulter des Pelops.

e. Rudimentäre Relikte eines frühen matriarchalischen Substrats²²⁴

Wie seine wesentlichen altorientalischen Vorstufen, so ist auch der frühgriechische Mythos eindeutig patriarchalisch geprägt (Näheres in Abschnitt 2g bzw. Kapitel 3f). Diese schon seit Jahrtausenden vorauszusetzende Dominanz des Patriarchats spiegelt sich nicht nur in bestimmten kultischen Voraussetzungen (z.B. in der akkadischen Trias Sonnengott Schamasch-Mondgott Sin-Göttin des Abendsterns oder der palmyrenischen Trias Baal-Sonnengott Jarchibol-Mondgott Agribol), sondern auch in den ersten erhaltenen literarischen Äußerungen sowie der Mehrzahl der frühesten Bilder.

Andererseits spricht manches für ein ursprünglich matriarchalisches Substrat in der Anfangsphase des Neolithikum. Wichtigstes Kriterium ist der natürliche Primat der Frau im Blick auf Fortpflanzung, Haus, Herd und Ernährung, der sich wohl erst später relativierte durch zunehmend expansive Aktivitäten des Mannes im Blick auf Jagd, Krieg und Handel/Seefahrt. Weiterhin ist allgemein zu beobachten, dass Religion und Mythos zwar durchweg die aktuelle gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegeln, aus der heraus sie entstanden sind, allerdings mit der Einschränkung, dass bei einer grundsätzlich konservativen Tendenz vielfach noch Spuren aus einer früheren Stufe der soziologischen Entwicklung erhalten bleiben.

Abgesehen von vereinzelt matriarchalischen Kleinzellen auch noch in historischer Zeit (z.B. Lykien nach Herodot, *Historien* 1, 173; eindeutige Spuren amazonenhafter Vergesellschaftungen in Südrussland),²²⁵ dominieren etwa in der spätbronzezeitlichen Ugarit-Kultur (um 1500-1185),²²⁶ die ein wesentliches Bindeglied zwischen Altem Orient und frühem Griechentum darstellt, auf den ersten Blick männliche Gottheiten ganz eindeutig, und zwar in erster Linie der Urgott El (als Äquivalent zum hurritischen Hauptgott Kumarbi), der aus dem Norden (Hethiter?) übernommene Wetter- und Stadtgott Baal sowie als sein Gegenspieler der Unterweltgott Mot, in zweiter Linie u.a. als Vegetationsgott Dagan, als Fluss- und Meergott Yammu, als Pest- und Seuchengott Raspu, als Mondgott Yarihu; demgegenüber bleibt die Urgöttin Asera als Gattin des El eher blass. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass die sumerisch-akkadische Göttin Ereškigal ursprünglich Alleinherrscherin über die Unterwelt ist und unter den Astralgottheiten die Sonnengöttin Sapsu und die mit Yarihu konkurrierende Mondgöttin Nikkal ein gewisses Übergewicht haben. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, dass unter den übrigen Göttinnen des ugaritischen Pantheon die große Anat (wohl weitgehend identisch mit der altorientalischen Allat), zuständig für die Zentralbereiche Liebe (griech. Aphrodite), Natur (griech. Artemis) und Krieg (griech. Athene), als Schwester und Gattin des Baal (griech. Hera im Blick auf Zeus) durch seine Wiederbelebung am Anfang jeder neuen Vegetationsperiode die entscheidende Rolle in der grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Baal und Mot einnimmt.

Auch im Bereich des frühgriechischen Mythos sind von diesem ursprünglich matriarchalischen Substrat, das wohl für die frühesten Traditionen des Vorderen Orients voraussetzen war, noch gewisse rudimentäre Relikte erkennbar, z.B. in der auffallenden Tatsache, dass die höchsten Schicksalsmächte (Themis, Nemesis, Aisa) und ihre ausführenden

²²⁴ Grundsätzliches zur Matriarchatsdiskussion: Beate Wagner-Hasel (Hrsg.), *Matriarchatstheorien der Altertumswissenschaft*. Darmstadt 1992 (Wege der Forschung 651), speziell: ds., *Rationalitätskritik, und Weiblichkeitskonzeptionen. Anmerkungen zur Matriarchatsdiskussion in der Altertumswissenschaft* (1989), ebd. 295-373, spez. 326ff. („antike Gynaiokratievorstellungen“); weitere Literatur ebd. 375-385.

²²⁵ Dazu Wagner-Hasel, wie Anm.196, 50ff., 94ff., 114ff., 125ff. (Lyien); 231ff., 274ff., 328ff. (Amazonen)

²²⁶ Dazu Izak Cornelius/ Herbert Niehr, *Götter und Kulte in Ugarit. Kultur und Religion einer nordsyrischen Königsstadt in der Spätbronzezeit*. Mainz 2004, speziell 43-57 („Die Götterwelt“).

Organe (Moiren, Erinyen) allesamt weiblich sind (Näheres in Kapitel 3e). Dazu ergibt sich als bemerkenswerte Parallele, dass auch schon in der vorwiegend patriarchalisch geprägten Kultur und Religion der Hethiter mit Papaya und Isdustaya zwei chthonische Schicksalsgöttinnen das Weltgeschehen bestimmen.²²⁷

Weiterhin ist hier die Rolle der polygamen Himmelskönigin und großen Fruchtbarkeitsgöttin genauer zu betrachten. Diese sog. *Magna Mater** (mit den altorientalischen Bezeichnungen Tiamat, Inanna, Ištar, Astarte, Kybele, Lilitu, Nisaba, Anat, Allat usw.)²²⁸ findet bekanntlich in Mythos und Kult des frühen Griechentums mehr als ein halbes Dutzend Nachfolgerinnen, zunächst in der parthenogen-polygamen Urgöttin Gaia (ihre Gatten sind z.B. Uranos, Pontos und Tartaros); dann unter den olympischen Gottheiten in Hera als Himmelskönigin und Ehegöttin, in Aphrodite als Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin, in Demeter (und ihrer Tochter Persephone)²²⁹ als Erd- und Fruchtbarkeitsgöttinnen, in der jungfräulichen (!) Artemis als Fruchtbarkeits-, Natur- und Jagdgöttin, in Selene als Mond- und Menstruationsgöttin, in Eos als Göttin von Morgenröte und früher Jagd, in der ebenfalls jungfräulichen Athene ursprünglich ebenfalls als Fruchtbarkeitsgöttin, dann auch als Göttin von Taktik, Strategie und weiblicher Kunstfertigkeit, schließlich in der zunächst phrygischen, später griechischen Fruchtbarkeitsgöttin Kybele. Die engen Zusammenhänge zwischen altorientalischen und griechischen Göttinnen zeigen sich in übereinstimmenden Erscheinungsformen (z.B. thronender matronaler Typ*, Epiphanie-Paraklese-Gestus*), in entsprechenden männlich-kindlichen Begleitfiguren* (z.B. Horusknabe/Eros) und identischen Attributen (z.B. hohe Kopfbedeckung*, Szepter, Peplos*, Mondhorn/Mondsichel*), speziell solchen pflanzlicher und tierischer Art (z.B. Ähren*, Mohnstengel, Granatapfel*; Vögel, Schlangen), übrigens mit einer reichen Nachwirkung im späteren Marienkult des Christentums.

Zu dieser großen altorientalischen Göttin gehörte offenbar eine ausgeprägt *polygame Komponente* (auch i.S. von Promiskuität) mit verschiedenen Ehemännern oder Geliebten, wie sie schon Gilgámesch in einem langen Katalog der Göttin Ishtar vorhält (6. Tafel des Gilgámesch-Epos, 42-79).²³⁰ Im Hintergrund steht dabei wohl der altorientalische Ritus, dass ein junger Mann der Göttin jeweils am Anfang eines neuen Vegetationszyklus zugeführt wurde, um mit seiner Opferung die Fruchtbarkeit innerhalb der neuen Vegetationsperiode zu garantieren. Dieses Grundmuster (z.B. im sumerischen Bereich mit dem Hirtenkönig bzw. Schäfergott Dumuzi bei Inanna, im akkadischen Bereich mit Tamuzu bei Ishtar) wird mit der Grundtendenz, dass die Göttin mehr oder weniger eindeutig die Initiative übernimmt, innerhalb des griechischen Mythos übernommen in fast einem Dutzend von Varianten (z.T. mit kleinasiatischer Topographie), die bei ganz unterschiedlichen Namen für die beiden Protagonisten z.T. erstaunliche Parallelen im Gesamtverlauf der Handlung und auch bestimmten Details aufweisen:

²²⁷ Dazu Helmuth Theodor Bossert, Die Schicksalsgöttinnen der Hethiter. In: Welt des Orients 2, 1954/59, 349-359.

²²⁸ Zur Magna Mater: Kirk 247; Burkert 1972, 93-95; Burkert 1977, 276-278. Vgl. auch Ernest Will, Aspects du culte et de la légende de la Grande Mère dans le monde grec. In: Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne. Colloque de Strasbourg 22-24 mai 1958. Paris 1960, 95-111; Wolfgang Helck, Betrachtungen zur Großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten. München/Wien 1971 (Religion und Kultur der alten Mittelmeerwelt in Parallelforschungen 2); W. Hempel, A Catalog of Near Eastern Venus Deities. In: Studi e materiali di storia delle religioni 4, 1982, 9-22; Christine R. Downing, The Mother Goddess Among the Greeks. In: Carl Olson (Hrsg.), The Book of the Goddess Past and Present. An Interpretation to her Religion. New York 1983, 16-19, 49-59; E. Lipínski, Dieux et déesses de l'univers phénicien et punique. Louvain 1995, 105-108, 128-134.

²²⁹ Dazu Hubert Petersmann, Persephone im Lichte des altorientalischen Mythos. Eine etymologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung. In: Sprache 32, 1986, 286-307.

²³⁰ Übersetzung von Stefan M. Maul, wie Anm.55, 93f. Vgl. auch Burkert 2003, 38, 46f.

(1) **Aphrodite-Persephone-Adonis*** (Theokrit, *Idylle* 3, 46-48 mit Scholien; Apollodor 3, 184-185; Ovid, *Metamorphosen* 10, 503ff.):²³¹ In den jungen Adonis (etr. Atunis; altorient. Adon = Herr) verliebt sich die Liebesgöttin, als er noch ein kleines Kind ist. Daher versteckt sie ihn in einer Lade, um das schöne Kind vor den übrigen Göttern zu verheimlichen, und lässt ihn zu der Unterweltherrin Persephone bringen. Die aber weigert sich, das Kind zurückzugeben, nachdem sie es erst einmal gesehen hat. Den Streit* entscheidet Zeus mit dem Kompromiss (vgl. Hades-Demeter-Persephone), Adonis solle mit beiden die Hälfte des Jahres zubringen oder je ein Drittel (Apollodor; für das restliche Drittel entscheidet er sich für Aphrodite). Dabei verläßt der zum Jüngling herangewachsene Adonis die Liebesgöttin trotz ihrer Warnungen, um auf die Jagd zu gehen. Als er von einem Eber getötet wird, lässt die trauernde Geliebte aus seiner Wunde das blutrote Adonisröschen wachsen (*Metamorphosen* 10, 724ff.). Ovid erzählt zum Kennenlernen des Paares die besondere Konstellation (10, 526f.), dass sich die Liebesgöttin an einem Pfeil ihres Sohnes Eros/Amor die Brust ritzte, weshalb sie sich gleich danach in den schönen Adonis verliebte (was der Variante nahe kommt, dass sie sich in den ersten Mann, der ihr begegnet, verlieben muss).

(2) **Aphrodite-Anchises*** (Ps.-Homer, *Hymnen* 5,45ff.; Hygin, fab.94):²³² Als die Liebesgöttin ihre Schadenfreude über die vielen Liebschaften der Götter äußert, bestraft Zeus sie damit, dass sie sich in den erstbesten Sterblichen verlieben muss, den Troianer Anchises, Enkel des Assarakos und Urenkel des Tros, der auf dem Berge Ida seine Herden hütet. Nach der Vereinigung gibt sie sich zu erkennen und versichert ihm, solange er alles für sich behalte, werde ihm nichts geschehen. Als sie dann Aineias (den späteren Stammvater der Römer) geboren hat und sich der betrunkene Vater der Beziehung mit der Göttin brüstet, verläßt sie ihn. Den Heros trifft zur Strafe der Blitzstrahl bzw. Donnerkeil des Zeus.

(3) **Selene- Endymion*** (Theokrit, *Idylle* 3, 49-51 mit Scholien; Apollodor 1,76; Hygin, fab.271):²³³ Die Mondgöttin verliebt sich nachts in den schönen jungen Endymion, der seine Herden auf dem Latmosgebirge in Karien hütet (ursprünglich also wohl kleinasiatischer Heros, später in griechischer Genealogie König von Elis), Nachdem sie mit ihm fünfzig Töchter hat, kann sie den Gedanken an seinen Tod nicht ertragen und versetzt ihn in ewigen Schlaf; seither ruht er in jugendfrischer Schönheit in einer Höhle des Latmosgebirges.

²³¹ Zu Adonis (incl. Rezeption): (1) LIMC 1 (1981) 222-229 (Brigitte Servais-Soyez), spez. 222; DNP 1 (1996) 120-122 (Gerhard Baudy), spez. 122; Harrauer/Hunger 10-13; DNP Suppl.5 (2008) 15-26 (Jutta Weiser), spez.26. (2) Nilsson 1961, 725-728 (Große Mutter/Adonis); OGCM 25-40; Moormann/Uitterhoeve 10-14; Lücke AM 12-21. (3) Wahib Atallah, Adonis dans la littérature et l'art grecs. Paris 1966 (Études et Commentaires 62); Burkert 1977, 274f.; Burkert 1979b, 90-111; *Metamorphosen-Kommentar* von Franz Bömer (1980), 171-174; Fontenrose 1981, 167-174, 225ff./251 (altorientalische Parallelen); Brigitte Soyéz, *Byblos et la fête des Adonies*. Leiden 1977 (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 60); S. Ribichini, Adonis. *Aspetti orientali di un mito greco*. Roma 1981 (Pubblicazioni del Centro di Studio per la Civiltà fenicea e punica. Studi semitici 55); Hélène Tuzet, *Mort et résurrection d'Adonis. Étude de l'évolution d'un mythe*. Paris 1987; Ugo Bianchi, *Repetita mortis imago e rituale di vita inestinguibile. Il caso di Adonis*. In: Studi Francesco della Corte. Urbino 1987, V 121-136; Jan Bremmer, Adonis en de Adonia. In: *Hermeneus* 59, 1987, 180-187; G.J. Baudy, Der Heros in der Kiste. In: *Antike und Abendland* 38, 1992, 1-47; West 1997, 57, 448; Timo Teufert, Tammuz, Adonis, Attis, Osiris - Sterbende und auferstehende Götter? Oldenburg 2000.

²³² Zu Anchises: (1) LIMC 1 (1981) 761-764 (Fulvio Canciani), spez. 762; DNP 1 (1996) 677-678 (Fritz Graf); Harrauer/Hunger 46. (2) Robert HS 1000-1003; (3) Herbert Jannings Rose, Anchises and Aphrodite. In: *Classical Quaterly* 18, 1924, 11-16; Giulia Piccaluga, La ventura di amare una divinità. In: ds., *Minutal. Saggi di storia delle religioni*. Roma 1974 (Nuovi Saggi 63), 9-35; Muth 45ff.

²³³ Zu Endymion (incl. Rezeption): (1) LIMC 3 (1986) 726-742 (Hanns Gabelmann), spez.728; DNP 3 (1997) 1027 (Tanja Scheer); Harrauer/Hunger 156-158; DNP Suppl.5 (2008) 253-257 (Marc Föcking), spez.257. (2) OGCM 373-382; Moormann/Uitterhoeve 255-256; Lücke HGA 237-241; Frenzel, Stoffe 234-237. (3) Natalia Agapiou, *Endymion au carrefour. La fortune littéraire et artistique du mythe d' Endymion à l'aube de l'aire moderne*. Berlin 2004 (Ikonographische Repertorien zur Rezeption des antiken Mythos in Europa. Beiheft 4).

(4) **Eos-Kleitos** (Homer, *Odyssee* 15, 250):²³⁴ Die Göttin der Morgenröte und frühen Jagd verliebt sich in den schönen Jüngling Kleitos, einen Enkel des Sehers Melampus, und entführt ihn, um ihn unter die Unsterblichen aufzunehmen.

(5) **Eos-Tithonos*** (Ps.-Homer, *Hymnen* 5,218ff.; Apollodor 3, 147; Hygin, fab.270):²³⁵ Die Göttin verliebt sich in aller Frühe auf dem Berge Ida bei Troia in Tithonos, den Sohn des troianischen Königs Laomedon, entführt ihn in ihren Palast und hat mit ihm zwei Söhne, Memnon und Emathion. Da sie bei Zeus für ihren Gatten um ewiges Leben, nicht aber um ewige Jugend gebeten hat, altert er zusehends und wird schließlich von ihr in eine Zikade verwandelt (die jährlich ihre alte Haut ablegt: Symbol von Tod und ewigem Leben).

(6) **Eos-Kephalos*** (Hesiod, *Theogonie* 986f.; Euripides, *Hippolytos* 454ff.; Ovid, *Ars amatoria* 3, 687ff./ *Metamorphosen* 7, 687-756; Apollodor 1,86; Hygin, fab.189):²³⁶ Die Göttin verliebt sich in aller Frühe auf dem Berg Hymettos bei Athen in den schönen jungen Jäger Kephalos, den Sohn von Hermes und der athenischen Prinzessin Herse, entführt ihn und empfängt von ihm einen Sohn. Erst nach einiger Zeit kehrt der junge Mann zu seiner Gattin Prokris zurück, mit der Konsequenz, dass Eos die von Kephalos bevorzugte Frau hasst und dafür sorgt, dass er sie schließlich gegen seinen Willen durch einen dummen Zufall tötet.

(7) **Eos-Orion** (Homer, *Odyssee* 5, 121-124; Apollodor 1,27):²³⁷ Die Göttin verliebt sich in den schönen riesenhaften Jäger und entführt ihn; doch die Götter neiden ihr das Liebesglück, so dass Orion schließlich auf Ortygia (Delos) von den Pfeilen der Artemis getroffen stirbt.

(8) **Artemis-Orion*** (Istros nach Hygin, *Astronomica* 2,34):²³⁸ Die (im griechischen Mythos sonst völlig jungfräuliche) Göttin der Jagd pflegt zusammen mit ihrer Mutter Leto auf der Insel Kreta vertrauten Jagdumgang mit demselben Orion, verliebt sich nachhaltig in ihn und will ihn schließlich sogar heiraten (altorientalisches Substrat?). Ihr Zwillingsbruder Apollon, auf ihr Glück neidisch oder aus altem Besitzanspruch auf sie, versucht zunächst vergeblich, sie von der Liebesbeziehung abzubringen. Doch dann verleitet er die arglose Schwester, ihre göttlichen Fähigkeiten dadurch zu beweisen, dass sie mit ihren Pfeilen auf einen schwarzen Punkt weit draußen auf dem Meer zielt (in Wirklichkeit auf das Haupt ihres durchs Meer schreitenden Geliebten). Als sie später seinen Leichnam am Ufer findet, versucht sie vergeblich, bei Zeus und dem Heilgott Asklepios die Wiederbelebung des Geliebten zu erreichen; schließlich versetzt sie ihn mit Zustimmung des Zeus unter die Sterne.

(9) **Demeter-Iasion*** (Homer, *Odyssee* 5,125-128; Hesiod, *Theogonie* 969-974; Theokrit, *Idylle* 49-51 mit Scholien; Diodor 5, 49; Ovid, *Amores* 3,10,27-34):²³⁹ Die Erdgöttin verliebt sich bei der Hochzeit von Kadmos und Harmonia in den Titanen Iasion und vereint sich mit

²³⁴ Zu Kleitos: Gruppe 954; RE 11,1 (1921) s.v. Kleitos 5, 666,48-54 (W.Kroll); Ranke-Graves 132 (Kap.40b); Fontenrose 1981, 130.

²³⁵ Zu Tithonos: Gruppe 954; RE 6,2 (1937) 1512-1519 (Ernst Wüst); Ranke-Graves 132 (Kap.40c); LIMC 8 (1997) 34-36 (Anneliese Kossatz-Deissmann), spez.34; DNP 12/1 (2002) 627 (René Nünlist).

²³⁶ Zu Kephalos (incl. Rezeption): (1) RE 11,2 (1921) s.v. Kephalos, 217-221 (Friedrich Schwenn); LIMC 3 (1986) s.v. Eos (Geliebte), 758-779 (Carina Weiss), spez.758; LIMC 6 (1992) s.v. Kephalos, 1-6 (Eva Simantoni-Bournia), spez. 2; DNP 6 (1999) s.v. Kephalos 1, 421-422 (Christine Walde); Harrauer/Hunger 274-276; DNP Suppl.5 (2008) s.v. Kephalos und Prokris, 391-395 (Tobias Leuker). (2) Gruppe 954; Ranke-Graves 132 (Kap.40b); OGCM s.v. Cephalus and Procris, 295-300; Moormann/Uitterhoeve 385-387; Frenzel, Stoffe s.v. Kephalos und Prokris, 503-505. (3) Theogonie-Kommentar von M.L. West, 427 (zu 986); Metamorphosen-Kommentar von Franz Bömer (1976), 324-325 (Cephalus-Aurora), 366-369 (Cephalus-Prokris); Fontenrose 1981, 86-111 („Kephalos and Prokris“); Sophia Kaempf-Dimitriadou, Die Lieben der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v.Chr. Bern 1979 (Antike Kunst. Beiheft 11), 16-21 (auch zu den Eos-Geliebten insgesamt); Gregson Davis, The Death of Procris. „Amor“ und the Hunt in Ovid's Metamorphoses. Roma 1983 (Instrumentum litterarum 2).

²³⁷ Zu Orion-Eos: RML 3,1 (1897-1909) 1021, 29ff.1023 (Küentzle); RE 18,1,1 (1939) s.v. Orion 1, 1074,67-1075, 48 (Fritz Wehrli); Ranke-Graves 132 (Kap.40b), 134 (Kap.41c); Fontenrose 1981, 12f., 19. Weiteres zu Orion schon in Abschnitt 2b (mit Anm.XX108).

²³⁸ Zu Orion-Artemis: Ranke-Graves 134f. (Kap.41c-e); Fontenrose 1981, 12-15, 19f.

²³⁹ Zu Iasion: RE 9,1 (1914) 752-758 (Wilhelm Gundel); Ranke-Graves 77 (Kap.24a); LIMC 5,1 (1990) 627-628 (Erika Simon); DNP 5 (1998) 864-865 (Gerhard Baudy).

ihm unter freiem Himmel in einem dreimal gepflügten Brachfeld (nach Hesiod und Ovid in Kreta); aus der Verbindung entstammt der Sohn Plutos (Hesiod). Doch Zeus missgönnt seiner Schwester ihr Liebesglück und tötet Iasion mit seinem Blitz (nach der *Odyssee*).

(10) **Demeter-Triptolemos*** (Apollodor 1,32; Hygin, fab.147):²⁴⁰ Die Göttin pflegt in Eleusis bei Athen vertrauten Umgang mit dem schönen jungen Triptolemos (verschiedene genealogische Varianten) und beauftragt ihn (zusammen mit ihrer Tochter Persephone), er solle auf einem von geflügelten Schlangen gezogenen Wagen (oder einem Flügelwagen) den Menschen die Segnung des Getreides bringen. Als der skythische König Lynkos versucht, Triptolemos in seinem Bett zu ermorden, rettet ihn Demeter und verwandelt Lynkos in einen Luchs. Als der thrakische König Karnabon eine der Flügelschlangen tötet und Triptolemos in einem unterirdischen Verließ einsperrt, rettet sie erneut ihren Liebling und schenkt ihm eine neue Schlange; den König versetzt sie als Schlangenträger (*ophioûchos*) an den Himmel.

(11) **Kybele-Attis*** (Ovid, *Fasten* 4,221ff.):²⁴¹ Die phrygische Fruchtbarkeitsgöttin Kybele (entstanden als weibliche Mutante aus der hermaphroditischen Gottheit Agdistis) verliebt sich in den schönen jungen Schafhirten Attis und bekommt von ihm ein Kind. Bei dem Gedanken, er könne eine andere heiraten, wird sie so eifersüchtig, dass sie ihn zum Wahnsinn und zur Selbstentmannung treibt (lydische Variante: Attis wird, wie Adonis, durch einen wilden Eber getötet). Nach seinem Tod verwandelt ihn die reuige Göttin entweder in eine Pinie oder erweckt ihn wieder zum Leben und zu gemeinsamer Verehrung in ganz Phrygien.

Von weiteren vergleichbaren Mythen abgesehen,²⁴² erklärt sich aus einem ursprünglich matriarchalischen Substrat am einfachsten auch die eigenartige Komponente der ungeschlechtlichen Fortpflanzung (**Parthenogenese**), wie sie in den griechischen Göttermythen ganz ausgeprägt in der frühesten Generation der Urgötter erscheint (Hauptquelle: Hesiod, *Theogonie*). Die Erdgöttin Gaia bringt auf diese Weise Uranos (Himmel) und Pontos (Meer) hervor, die Nachtgöttin Nyx als Söhne Hypnos (Schlaf), Thanatos (Tod) und Momos (zynischer Tadel), als Töchter Nemesis (Schicksal/Vergeltung) und Eris (Zwietracht), weiterhin (mit patriarchalischen Konkurrenzgenealogien) die das Schicksal realisierenden Moiren und als Rachegottheiten die Keren = Erinyen. Doch findet sich ein später Reflex dieser Tradition auch noch in der Geburtsgeschichte des Hephaistos mit der frühen Version (Apollodor 1,19), dass er nicht ehelicher Sohn von Zeus und Hera, sondern parthenogenetischer Spross von Hera allein ist (Hesiod, *Theogonie* 927; wohl in Verbindung mit dem spezifisch patriarchalischen Zusatzaspekt, dass er behindert zur Welt kommt). Einen Ansatz in Richtung männlicher Parthenogenese bietet die Geburtsgeschichte von Dionysos, wenn der göttliche Vater Zeus den Embryo bei sich austrägt, oder auch die Kopfg Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus.

²⁴⁰ Zu Triptolemos: RE 7,1 (1939) 214-230 (Friedrich Schwenn); Ranke-Graves 80 (Kap.24m); Tetsuhiro Hayashi, Bedeutung und Wandel des Triptolemosbildes vom 6.-4. Jh.v.Chr.: Religionshistorische und typologische Untersuchung. Würzburg 1992; OGCM 1037-1038; LIMC 8 (1997) 56-58 (Gerda Schwarz), spez.57; DNP 12/1 (2002) 828-829 (Jan N. Bremmer).

²⁴¹ Zu Attis: Maarten J. Vermaseren, The Legend of Attis in Greek and Roman Art. Leiden 1966; Mattes (1970) 17, 40-42 (zum Wahnsinn); Burkert 1972, 93; Burkert 1979b, 99ff.; Fontenrose 1981, 208-216; LIMC 3 (1986) 22-44 (Maarten J. Vermaseren/ Margret B. de Boer), spez. 23; Philippe Borgeaud, L'écriture d' Attis. Le récit dans l'histoire. In: Claude Calame (Hrsg.), Métamorphoses du mythe en Grèce antique. Genève 1988, 87-103; Joergen Podemann Soerensen, The Myth of Attis. In: ds. (Hrsg.), Rethinking Religion. Studies in the Hellenistic Process. København 1989, 23-29; DNP 2 (1997) 247-248 (Gerhard Baudy), spez. 248 (Lit.); Harrauer/Hunger 101-102 (mit weiterer Literatur). Näheres zu Kybele in Kapitel 3d (mit Anm.XX361).

²⁴² Man könnte einerseits an die Knechtsdienste des Heros Herakles bei der lydischen Königin Omphale denken (Näheres in Kapitel 3c zu Herakles, mit Anm.403XXX), andererseits an die zeitlich begrenzte Beziehung zwischen der Meergöttin Thetis und dem Heros Peleus (Näheres in Kapitel 3c, mit Anm. 439XXX). In diesem Fall, wie schon bei einigen der hier behandelten Mythen, spielt ergänzend das Grundmotiv der ungleichwertigen Verbindung zwischen einem menschlichen und einem göttlichen Wesen eine Rolle; Weiteres in MSM, Teil A, speziell Kapitel 1e.

Unter der kultursoziologischen Voraussetzung, dass Inzest traditionell das Sonderprivileg einer herrschenden Oberschicht darstellt, könnte mit dem altorientalischen Erbe auch die auffällige Neigung dominierender Göttinnen zu dynastischer Inzucht mit Bruder bzw. Sohn zusammenhängen. Diese Variante des theogonischen Inzest ist nach Hesiods *Theogonie* in den mythenchronologisch ältesten Göttergeschichten noch ganz ausgeprägt. So empfängt die Erdgöttin Gaia von ihrem durch Parthenogenese hervorgebrachten Sohn Uranos u.a. Okeanos, Iapetos, Kronos, Themis, Mnemosyne und Ungeheuer wie Kyklopen und Hekatoncheiren; von ihrem parthenogenetischen Sohn Pontos neben dem Meergreis Nereus gewaltige männliche Meerwesen wie Phorkys und weibliche wie Keto; von Tartaros, ihrem Sohn mit Aither, das schreckliche Ungeheuer Typhon. Die riesige Keto, als Meergöttin in ihrem chaotischen Grundcharakter unmittelbar an die sumerische Ur- und Meergöttin Tiamat erinnernd, bringt mit ihrem Bruder Phorkys die dämonischen Graien und Gorgonen hervor, weiterhin die schlangengestaltige Echidna. Dieses urzeitliche Ungeheuer *par excellence* wiederum setzt entweder mit Typhon oder mit ihrem monströsen Sohn Orthros, den sie samt anderen Ungeheuern von ihrem Onkel Typhon empfangen hat, den Nemeischen Löwen in die Welt, nach einer genealogischen Variante auch die Thebanische Sphinx. Dieser von weiblichen Wesen ausgehenden Variante aus den frühen Göttermymen entspricht die patriarchalische Neigung zum Inzest speziell beim olympischen Himmelskönig Zeus (s.u.).

Diesen rudimentären Relikten im Bereich der Göttermymen entspricht in den Heldenmythen die bemerkenswerte Sonderstellung der **Amazonen** als eines matriarchalisch organisierten Kriegerinnenvolkes,²⁴³ das im südlichen Russland oder nordöstlichen Kleinasien lokalisiert wird. Die bemerkenswertesten Vertreterinnen sind in den Heraklesmythen die Amazonenkönigin Hippolyte, um deren Gürtel es beim neunten Auftrag des Eurystheus geht (Apollodor 2, 98), in den Theseusmythen Antiope bzw. Melanippe bzw. Hippolyte die Mutter von Theseus Sohn Hippolytos (Apollodor Epit. 1,16), weiterhin im troischen Mythenkreis die große Penthesileia (Apollodor, Epit.4,9).²⁴⁴ Auffallend sind schließlich wenige andere emanzipierte Einzelfrauen, z.B. Nymphen und Jägerinnen wie Daphne (speziell in der Geschichte mit Leukippos: Kapitel 5d, Beleg 2) und die Heroine Kallisto im Kreis der Artemisjüngerinnen (Kapitel 5d, Beleg 4) sowie die amazonenhafte Einzelkämpferin Atalante als Jägerin in Arkadien, bei der Kalydonischen Eberjagd oder beim Ringkampf gegen Peleus (Apollodor 3, 106).

f. Topographisch-geographisch-genealogische Verbindungen zum Vorderen Orient

Die engen Zusammenhänge des frühgriechischen Mythos mit dem Alten Orient sind auch topographisch-geographisch und genealogisch fassbar. Aus den **Göttermymen** wird die Geburt Aphrodites auf Zypern lokalisiert (Beiname: *Kýpris/Kyprogéneia*). In Paphos

²⁴³ Zu Amazonen (incl. Rezeption): (1) RDK 1 (1937) 624-626 (Otto Schmitt); LIMC 1 (1981) 586-653 (Pierre Devambez/ Alikí Kauffmann-Samaras), spez. 587; RAC Supplement 1 (2001) 289-301 (Franz Witek); DNP 1 (1996) 575-576 (Anne Ley); Harrauer/Hunger 38-41; DNP Suppl.5 (2008) 62-67 (Christian Moser). (2) OGCM 88-93; Moormann/Uitterhoeve 63-66; Lücke HGA 119-133. (3) Erwin Bielefeld, Amazonomachie. Beiträge zur Geschichte der Motivwanderung in der antiken Kunst. Halle 1951; Dietrich von Bothmer, Amazons in Greek Art. Oxford 1957; Donald J. Sobol, The Amazons of Greek Mythology. South Brunswick 1972; Abby W. Kleinbaum, The War against the Amazons. New York 1983; William Blake Tyrrell, Amazons. A Study in Athenian Mythmaking. Baltimore 1984; L. Hardwick, Ancient Amazon-Heroes. Outsiders or Women?. In: Greece and Rome 37, 1990, 14-36; E. Hoffmann, Amazonen: Mythos oder Wirklichkeit?, In: Fritz Horst/Horst Keiling, Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Berlin 1991, 317-343; Page DuBois, Centaurs and Amazons. Women and the Pre-History of the Great Chain of Being. Ann Arbor 1991; Josine H. Blok, The Early Amazons. Modern and Ancient Perspectives on a Persistent Myth. Leiden (u.a.) 1995 (Religions in the Graeco-Roman World 120); Reinhard Wünsche (Hrsg.), Starke Frauen. AK München, Staatliche Antikensammlungen 2008. Zum realhistorischen Hintergrund schon Anm.XX200.

²⁴⁴ Näheres zu Penthesileia in Kap.4b (mit Anm.XX530).

=Kouklia liegt ihr erstes großes Heiligtum, das erste im mykenisch-minoischen Kernbereich auf der Insel Kythera (Beiname: *Kythéria*). Die Dynastie von Aphrodites Geliebtem Adonis kommt aus Zypern, Kilikien, dem Libanon oder Syrien; geboren wird er in Syrien, Arabien oder in der Gegend von Saba (Kapitel 5d, Beleg 18). Die Mondgöttin Selene entdeckt ihren Geliebten Endymion auf dem karischen Berg Latmos. Auch das Nysagebirge, wo der junge Dionysos aufwächst, wird in Westkleinasien lokalisiert. Eos' Gatte Tithonos ist ein Prinz aus Troia,²⁴⁵ ebenso wie der olympische Mundschenk Ganymedes, den Zeus entweder selbst entführt oder durch seinen Adler entführen lässt.²⁴⁶ Die Göttin Leto (lat. Latona), von Zeus Mutter der Zwillinge Apollo und Artemis, entspricht in ihrem Namen wohl dem lykisch-kretischen Wort *lat* bzw. *lada*²⁴⁷ = ‚Frau‘ (weshalb hinter der spartanischen Königin und Zeusgeliebten Leda ursprünglich ebenfalls eine Göttin stehen könnte).

Auch die frühen **Heroenmythen** spiegeln noch die intensiven **Beziehungen zum phoinikischen, ägyptischen und aithiopischen Raum**.²⁴⁸ Europa, Tochter des phoinikischen Königs Agenor aus Tyros, von Zeus in Gestalt eines Stiers übers Meer nach Kreta entführt, bringt dort Minos zur Welt, den künftigen König von Knossos und Eponym der minoischen Kultur. Kadmos, Europas Bruder, gründet bei der ergebnislosen Suche nach der Schwester das mittelgriechische Mythenzentrum Theben. Io, Tochter des argivischen Flußgottes Inachos, von Zeus schwanger, flieht vor der Eifersucht Heras nach Ägypten. Aus der Nachkommenschaft ihres Urenkels Belos flieht Danaos mit fünfzig Töchtern vor seinem gewalttätigen Bruder Aigyptos und dessen fünfzig Söhnen in das peloponnesische Mythenzentrum Argos, wo in der Hochzeitsnacht alle Danaiden ihre Männer töten, mit Ausnahme von Hypermnestra, die ihren Gatten Lynkeus verschont. Beider Enkel sind Proitos, König im argivischen Mythenzentrum Tiryns, und Akrisios, König im benachbarten Argos. Dessen Tochter Danae empfängt dank dem Goldregen des Zeus einen Sohn, Perseus, der nach erfolgreich überstandener Abenteuer mit der Gorgone Medusa aus einem fernen Land im Osten, Phoinikien oder Aithiopien, Andromeda, die Tochter des Belossohnes Kepheus (also eine entfernte Verwandte), als Frau zurückbringt. Perseus' Urenkel Herakles kommt auf dem Weg ins ferne Hesperidenland nach Ägypten (Busiris), Libyen (Antaios) und zu dem Himmelsträger Atlas. Im troianischen Mythenkreis kämpfen die Aithioper unter ihrem König Memnon (Sohn der Eos und des troianischen Prinzen Tithonos) als Verbündete vor Troia.

Weitere Heroenmythen setzen mit großer Selbstverständlichkeit **Beziehungen zwischen Griechenland und Kleinasien** voraus. Sarpedon I, Sohn von Zeus und Europa, begründet, von seinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, im südlichen Kleinasien ein eigenes Königreich (vgl. Herodot, *Historien* 1, 173), ggfs. zusammen mit Europas Bruder Kilix. Bellerophon aus dem frühen See- und Handelszentrum Korinth, Sohn des Glaukos I, wird von Proitos, König von Tiryns, zu dessen Schwiegervater Iobates, König im kleinasiatischen Lykien, geschickt, tötet dort die Chimaira und heiratet schließlich Iobates' Tochter Philonoe. Bellerophontes' Tochter Deidameia heiratet Sarpedons Sohn Euander und wird Königin in Lykien. Pelops, nach Homers *Ilias* noch König in Argos und Mykene (2,100ff.; 6,414), nach der späteren Tradition im kleinasiatischen Lydien (Pindar, *Olympien* 1,15/ 9,8; Phryger nach Bacchylides 7,53; Herodot, *Historien* 7,8/ 7,11), wirbt im peloponnesischen Pisa/Elis um Hippodameia, die Tochter des Königs Oinomaos, und wird so zum Ahnherrn der Pelopiden/Atriden, der späteren Könige in den argivischen Mythenzentren Tiryns und Mykene.²⁴⁹ Pelops' Schwester Niobe heiratet Amphion, den König im boiotischen Theben. Herakles tritt nach einem Todschatz seine vom delphischen Orakel ihm auferlegte

²⁴⁵ Näheres zu Tithonos schon in Abschnitt 2e (mit Anm.XX).

²⁴⁶ Näheres zu Ganymedes schon in Abschnitt 2a unter 13 (mit Anm.133).

²⁴⁷ Zu Leto: RE Supplement 5 (1931) s.v. Leto, 555-576 (Friedrich Wehrli), zu Name und Bedeutung 571,42ff. Näheres in Kapitel 3d (mit Anm.360XX).

²⁴⁸ Zu frühen Handelsbeziehungen zwischen Vorderem Orient und Griechenland grundlegend West 1997, 1-9; zu Einzellern aus dem Bereich der älteren Heroenmythen 442-452. Zu Ägypten: Burkert 2003, 79-106.

²⁴⁹ Näheres zu den Tantaliden in Kapitel 3e. Vgl. auch West 1997, 472-475.

Knechtschaft bei Omphale, der Königin von Lydien, in Sardes an. Telephos, als Sohn des Herakles und der Auge in Tegea (Arkadien) gezeugt, wird König im kleinasiatischen Mysien und kämpft in der Schlacht am Kaikos gegen die nach Troia ausfahrenden Griechen (Achill). Sarpedon II,²⁵⁰ Sohn von Zeus und Laodameia bzw. Euander und Deidameia, zieht zusammen mit seinem Vetter Glaukos II (als Sohn des Hippolochos ein weiterer Nachkomme des Bellerophontes) in den Troianischen Krieg und fällt vor Troia im Kampf gegen Patroklos.

Schließlich spiegeln die griechischen Heroenmythen auch enge Beziehungen zwischen Griechenland und dem **Amazonenland**, das traditionell in NO-Kleinasien bzw. im südrussischen Skythien lokalisiert wird. Der dorische Nationalheld Herakles zieht aus, um den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte zu erkämpfen. Der athenische Nationalheld Theseus zeugt bei seiner Expedition gegen die Amazonen unter Antiope bzw. Hippolyte seinen Sohn Hippolytos und muss sich später einer Gegenexpedition erwehren, in der die kriegerischen Frauen bis nach Athen vordringen. Schließlich tritt die Amazonenkönigin Penthesileia als Verbündete der Troianer im Troianischen Krieg auf (Näheres in Kapitel 4b).

g. Zum indogermanischen (und helladischen) Erbe

Schon zu Beginn des zweiten Jahrtausends waren die indogermanischen Achaier über den Balkan in den späteren Kernraum der frühgriechischen Kultur eingewandert und entwickelten dort wohl in Auseinandersetzung mit dem helladischen Erbe, später auch zunehmend unter altorientalischem Einfluss, die mykenische Kultur.²⁵¹ Gleichzeitig hatten die indogermanischen Hethiter Kleinasien überflutet und bildeten während des nächsten Jahrtausends, ebenfalls zunehmend unter altorientalischem Einfluß, ihre zentralanatolische Hochkultur aus. Gegen Ende des zweiten Jahrtausends drangen im Rahmen der zweiten großen Völkerwanderung die indogermanischen Dorer von Norden in den späteren griechischen Raum und setzten sich dort mit dem mykenischen, z.T. auch minoischen Erbe auseinander, ebenfalls zunehmend unter altorientalischen (incl. hethitischen) Einflüssen.

Diese indogermanischen Wurzeln verstärken die **patriarchalische Grundkomponente** in der sich ausbildenden frühgriechischen Kultur. Was die Anfänge von Religion und Mythos betrifft, so war dieses Basiselement - von der herausgehobenen Stellung des Göttervaters abgesehen (s.u.) – sonst in der Rangfolge zwischen Göttern und Göttinnen weniger ausgeprägt. Ein anderes Gesamtbild ergibt sich nach der Literatur und Bildender Kunst aus dieser frühen Zeit für die Heldenmythen, in deren Geschehen gerade in der Anfangsphase die Heroen relativ deutlich gegenüber den Heroinnen dominierten. Im Vordergrund standen spektakuläre Heldengestalten wie Perseus, Bellerophontes, Herakles, Theseus und Oidipus in der mythischen Frühzeit, später Eteokles und Polyneikes, Iason und Meleagros, im Troianischen Krieg Achill, Agamemnon, Menelaos, Odysseus, Diomedes, Großer und Kleiner Aias, Pyrrhos und der alte Nestor auf Seiten der Griechen, Hektor, Paris, Aineas, Memnon und der alte Priamos auf Seiten der Troianer (Näheres in Kapitel 3c). Dagegen erwecken der Schlussteil von Hesiods *Theogonie* (um 700v.Chr.) oder auch Einzelstellen wie der Heroinnenkatalog des Zeus auf dem troianischen Ida (Homer, *Ilias* 14, 317-325) bzw. die Auftritte großer Heroinnen in der ‚Nekyia‘ (*Odyssee* 11, 235-329)²⁵² den Eindruck, dass

²⁵⁰ Zu Sarpedon II: RML 4 (1909-15) 389-413 (O.Immisch); RE 2 A 1 (1921) 35-43 (Zwicker); Wathélet (1988) 973-989; LIMC 7 (1994) 696-700 (Dietrich von Bothmer); DNP 11 (2001) 87-88 (René Nünlist); Harrauer/Hunger 486-487 (dort entgegen dem mythenchronologischen System identisch mit Sarpedon I).

²⁵¹ Zur schwierigen Frage der Existenz von mykenischen Mythen als Vorstufe der frühgriechischen Mythen: Kirk 208f.; Walter Burkert, Typen griechischer Mythen auf dem Hintergrund mykenischer und orientalischer Tradition (1988/91). In Burkert, KISchr I 1-12, spez. 1-3.

²⁵² Dazu M.D. Northrup, Homer's Catalogue of Women. In: Ramus 9, 1980, 150-159; Kjeld Matthiessen, Probleme der Unterweltsfahrt des Odysseus. In: Grazer Beiträge 15, 1988, 15-45, spez. 31-33; Georg Danek.,

Semele (Th.940-942; Il.323/325), Alkmene (Th.943-944; Il.323-324; Od.266-268), Ariadne (Th.947-949; Od.321-325), Dia (Il.317-318), Danae (Il.319-320), Europa (Il.321-322), Tyro (Od.235ff.), Antiope (Od.260-265), Leda (Od.298-304) und Iphimedeia (Od.305ff.) primär als Sexualpartnerinnen der Götter und als Heldenmütter interessierten, so bemerkenswert schon in der *Ilias* Helena und Andromache, in der *Aithiopsis* Penthesileia und in der *Odyssee* Kalypso auf Ogygia, Nausikaa auf Scheria, Penelope und Eurykleia auf Ithaka als mehr oder weniger souverän handelnde Frauen dargestellt sind.

Zu den frühen patriarchalischen Vorstellungen²⁵³ zählt neben Hades als dem ursprünglichen Alleinherrscher in der Unterwelt vor allem der **polygame Himmelskönig*** und Blitzgott Zeus (heth. Teshub, im Vorderen Orient mit dem Blitzgott Baal gleichgesetzt, der im Laufe des 2. Jahrtausends mit Marduk als amoritischem Stadtgott von Babylon weitgehend identisch wird), allein schon wegen der zahllosen Liebesbeziehungen (Promiskuität) zu Göttinnen und Heroinen, ganz im Gegensatz zur absolut monogamen Himmelskönigin Hera. Ebenso wie die polygame Magna Mater als Erbe der altorientalischen Tradition mit Bruder oder Sohn, betätigt sich der polygame Himmelskönig Zeus in dynastischer Inzucht mit Schwester oder Tochter (**patriarchalische Variante des theogonen Inzest**), zunächst mit seiner Schwester (und Gattin) Hera (Kinder: Hebe, Ares und Hephaist; zur parthenogenetischen Variante s.o.), dann mit seiner Schwester Demeter* (Tochter Persephone), schließlich auch mit deren Tochter in Gestalt einer Schlange*.²⁵⁴ Daneben gibt es noch eine Inzestverbindung von Zeus` Bruder Poseidon in Gestalt eines Hengstes mit seiner Schwester Demeter (Ovid, *Metamorphosen* 6,118; Nachkomme: Götterpferd Areion). Sonst respektiert der griechische Mythos das Inzesttabu relativ konsequent (Näheres in Kapitel 4b).²⁵⁵

Auf indogermanische Herkunft weisen auch gewisse **kontinentale Elemente** im frühgriechischen Mythos, z.B. eine auffällige Distanz zur Seefahrt, die sich, bei den seefahrenden Völkern im östlichen Mittelmeer ganz ungewöhnlich, vor allem in Mythen des dorischen Raumes finden. So wird im Argonautenmythos, der im nordgriechischen Iolkos beginnt, die Argo* als erstes, zudem noch beseeltes Schiff eingeführt. Dieselbe Grundtendenz findet sich auch bei Herakles, dessen Einzeltaten sich topographisch auf zwei dorische Landkerne verteilen, Peloponnes und Mittelgriechenland. Nur ausnahmsweise macht der Held eine Seereise, z.B. in der vom Gott Helios überlassenen Sonnenschale* zur fernen Westinsel Erytheia am Rande des Okeanos, wo Geryoneus wohnt (der Rückweg mit dessen Rindern erfolgt teils wieder in der Sonnenschale, teils auf dem Land: Apollodor 2, 106-109). Allerdings enthalten die Heraklesmythen auch manche ursprünglich altorientalische Elemente (z.B. Herakles im Löwenkampf - AT: Samson im Löwenkampf; Herakles befreit Hesione – Perseus befreit Andromeda), so dass ihre (wie auch des Helden) Herkunft ganz uneinheitlich ist.²⁵⁶

Hingegen hängen die engen Verbindungen, die sich für die alte Achaierstadt Athen einerseits zur See (Kreta), andererseits zu Lande (Thessalien/Thrakien) ergeben, unmittelbar mit der Bedeutung dieses Mythozentrums als Land- wie Seemacht zusammen. So raubt z.B.

Epos und Zitat. Studien zu den Quellen der Odyssee. Wien: ÖAW 1998 (Wiener Studien. Beiheft 22), 214-250, spez.230f.

²⁵³ Weiteres zu indogermanischen Wurzeln der griechischen Religion bei Bremmer 1996, 109f.

²⁵⁴ Zum Inzestaspekt: Rank (1926) 344 A.10.

²⁵⁵ Zu der spezifisch patriarchalischen Geschichte, wie Zeus und Hera Teiresias als Schiedsrichter über die Größe der sexuellen Lust bei Mann und Frau heranziehen (Ovid, *Metamorphosen* 3,316-338), später im Zusammenhang mit Mythenburlesken (Kapitel 4d).

²⁵⁶ Zu Wurzeln der Heraklesgestalt: Burkert 1979b, 78-98 (,Heracles and the Master of Animals'); Burkert 1987, 14-19 = KISchr II 52-58 (,Ninurta and Herakles'); Walter Burkert, Eracle e gli altri eroi culturali del Vicino Oriente (1989/92). In: KISchr II 73-86; F. Brenk, The Heracles Myth and the Literary Texts Relating to the Myth of Ninurta. In: Domenico Musti u.a. (Hrsg.), La transizione dal Miceneo all' Alto Arcaismo. Dal palazzo alla città. Roma 1991, 507-526; West 1997, 458-472 (u.a. mit Parallelen zu Gilgamesch).

der thrakische Windgott Boreas Oreithyia, die Tochter des athenischen Urkönigs Erechtheus; der thrakische König Tereus ist Verbündeter des athenischen Urkönigs Pandion, heiratet dessen Tochter Prokne und vergewaltigt deren Schwester Philomela (Kapitel 5d, Beleg 11). Der athenische Nationalheld Theseus hat enge Kontakte ins nordgriechische Thessalien zum Lapithenkönig Peirithoos, aber auch nach Kreta, wo er den Minotaurus tötet, bei der Heimfahrt die Minostochter Ariadne mitnimmt und schließlich deren Schwester Phaidra heiratet.

Die *mykenische Welt* war vor allem durch die indogermanischen Achaier geprägt, aber auch zunehmend durch Einflüsse aus dem altorientalischen Kulturkreis (incl. Hethiter), die minoische Hochkultur vor allem durch die Seekontakte zu Ägypten und dem Vorderen Orient. Die alten Zentren dieser mykenisch-minoischen Welt sind später weitgehend auch die Zentren des frühgriechischen Mythos (Kapitel 3a). Die Hauptgestalten der Heroenmythen leben fast ausschließlich in diesem geographisch-topographischen Rahmen, zumal in der mythenchronologisch letzten Phase des Troianischen Krieges. Manche Details aus seinem soziokulturellen Kontext (z.B. Kriegswesen, Bewaffnung, Hausrat) erinnern noch an die mykenische, seltener an die minoische Zeit.

Hingegen sind wesentliche *autochthone Elemente der helladischen Vorzeit* (z.B. Pelasger) im frühgriechischen Mythos so gut wie überhaupt *nicht mehr fassbar*. Wie nachhaltig diese frühen kulturellen Schichten durch spätere Einflüsse einwandernder Nordvölker bzw. aus dem Vorderen Orient überlagert wurden, zeigt schon die Tatsache, dass selbst für die mythischen Kentauren, die als Mischwesen aus Mensch und Pferd später in der Nordpeloponnes (Pholoe) bzw. im nordgriechischen Thessalien lokalisiert wurden, sowie für den nordwestgriechischen Flußgott Acheloos als Mischwesen aus Mensch und Stier schon altorientalische Vorformen nachweisbar sind (vgl. Abschnitt 2b).

Insgesamt spiegelt der frühgriechische Mythos diese Ursprünge und Wechselbeziehungen zwischen Griechenland, dem Alten Orient und den einwandernden Nordvölkern in verschiedensten Brechungen. Wenn er in seiner letzten Phase, im troianischen Mythenkreis, einerseits vielleicht schon an gewisse aktuelle, realhistorische Voraussetzungen anknüpft, andererseits ganz ausgeprägt in einer fiktiven mykenisch-minoischen Vergangenheit spielt, so ist dieser Befund entfernt vergleichbar mit jener späteren Konstellation, in der die hochmittelalterliche Nibelungensage, entstanden in der Stauferzeit, ihren real-fiktiven Schauplatz Jahrhunderte früher in der römisch-germanischen Spätantike wählt (Welt der Burgunder im Raum Worms, Zeit Attilas um 430/450 n.Chr.).

Ähnlich wie für die germanische Nibelungenepik des 12./13. Jahrhunderts, ergibt sich auch schon für die frühgriechische Mythenepik des 8./7. Jahrhunderts eine gewisse Doppelbödigkeit, eine ganz spezifische *Fiktionsmischung zwischen dominierenden Elementen aus mythischer Vorzeit und aktuellen Elementen aus näherer Vergangenheit und Gegenwart*, z.B. in manchen Details aus dem soziokulturellen Kontext der Zeit zwischen 800 und 600 v.Chr., als sich der frühgriechische Mythos dank der modifizierten Übernahme des phoinikischen Alphabets (konkret fixiert in der mythischen Gestalt des Kadmos: Herodot, *Historien* 5,58) endgültig in Literatur und bildlichen Darstellungen konstituiert und durch seine Fixierung auch nachvollziehbar und reproduzierbar wird. Derartige *Anachronismen* sind fassbar vor allem im Durchschimmern von Voraussetzungen der griechischen Kolonisationszeit (etwa ab 750) bei Einzelabenteuern der Argonauten und des Odysseus (,Apologe': *Odyssee* 9-12). Im Wesentlichen allerdings bleiben die großen Gestalten und Ereignisse des frühgriechischen Mythos Vorstellungen der Fiktion, die mit historischer Realität kaum etwas zu tun haben (Exkurs IV) - ganz im Gegensatz zu alttestamentlichen, frühromischen und mittelalterlichen Sagen (vgl. Exkurs V).

ANHÄNGE: ERGÄNZENDES BILDMATERIAL – ERGÄNZENDES SCHEMA

1. ERGÄNZENDE VERWEISE AUF BILDMATERIAL (Auswahl)

Abkürzungen:

ägypt(isch), äthiop(isch), akk(adisch), Alab(aster), am(erikanisch), Am(phora), ant(ik), ap(ulisch), arch(aisch), argiv(isch), arkad(isch), Aryb(allos), ass(yrisch), att(isch), B(uch), bab(ylonisch), BAm = Bauchamphora, Bas(alt), Bl(eistift), böot(isch), Bozz(etto), Br(onze), BrK = Bronzekopie, byz(antinisch), caer(etanisch), cal(ensch), camp(anisch), Capp(ella), Cart(oon), Cass(one), chalk(idisch), chr(istlich), Coll(age), D(ecke), Din(os), dt = deutsch, eh(emals), Elf(enbein), engl(isch), etr(uskisch), F(arb), fal(iskisch), Fed(er), fläm(isch), Fr(esco), Frg = Fragment, frz = französisch, G(ips), Gem(älde), GKr = Glockenkrater, Go(ld), got(isch), Gou(ache), Gr(uppe), griech(isch), GSk = Gemäldeskizze, HAm = Halsamphora, hell(enistisch), heth(itisch), Ho(lz), hurr(itisch), Hy(dria), iber(isch), Ill(ustration), ind(isch), ion(isch), iran(isch), it(alisch), ital(ienisch), jord(anisch), K(opie), Ka(lkstein), kanaan(itisch), Kanth(aros), Kap(itell), Kar(ikatur), kar(olingisch), Kh = Kunsthandel, KKr = Kelchkrater, klass(isch), Ko(hle), kopt(isch), kor(inthisch), Kr(ater), KrZ = Kreidezeichnung, kret(isch), KSt = Kupferstich, kykl(adisch), lak(onisch), Lek(ythos), Lith(ographie), luc(anisch), Lutr(ophoros), M(armor) bzw. M(aler), mak(edonisch), Mal(erei), Med(aille), mel(isch), mesop(otamisch), Mess(ing), min(oisch), MK = Marmorkopie, Mos(aik), myk(enisch), Nest(oris), norw(egisch), Oin(ochoe), Or(iginal), öst(erreichisch), ott(onisch), Pal. = Palazzo o.ä., Pap(yrus), Pb = Privatbesitz, Pel(ike), phön(izisch), Pi(nsel), Plak(ette), pomp(ejanisch), Porz(ellan), Pyx(is), Rad(ierung), Rel(ief), rf = rotfigurig, rhein(isch), röm(isch), rom(anisch), Sa(ndstein), sächs(isch), Sark(ophag), Sch(ale), sf = schwarzfigurig, Si(lber), Sit(ula), siz(ilisch), Skyph(os), skyth(isch), Sp(iegel), span(isch), St(atue), Sta(mnos), Stat(uette), StKr = Stangenkrater, sum(erisch), Sz(ene), Tap(isserie), Terr(akotta), thess(alisch), Ti(nte), Tu(sche), V. = Villa, versch(ollen), VKr = Volutenkrater, W(and), Werb(ung), wgr = weißgrundig, Z(eichnung), Zeit(schrift), Zykl(us), zypr(isch).

2 a. Basisvorstellungen des altorientalischen Erbes

(3) **Götterkämpfe**: *Titanomachie*: arch Giebelfiguren (Kerkyra, Artemistempel, W-Giebel) 590/80. Kerkyra, ArchMus (Zeus-Kronos). *Gigantomachie*: hell MRel (Pergamonaltar Ostfries) 180/160. Berlin, PergamonMus (Zeusplatte/Atheneplatte). *Aufstand der Olympier*: Correggio, Fr 1519. Parma, Convento di S.Paolo (Giunone am Himmelsgewölbe hängend).

(4) **Weltalter**: Jacopo Zucchi, GemZykl (4) c.1580, Firenze, Uffici; Paolo Fiammingo, GemZykl(4) c.1581. Pb; Hendrick Goltzius, KStZykl 1598 (4); ital Bill (Metamorphosen) Venezia 1497/1501 (Silbernes/Eisernes)

(5) **Paradies**: *Goldenes Zeitalter*: röm WGem 220. Roma, SS.Giovanni e Paolo; Lukas Cranach d.Ä., Gem c.1530. Oslo, NatGal (Goldenes Zeitalter)/ Gem c.1530. Wien, KHM 3678 (Paradies); Joseph Anton Koch, FZ 1797. Wien, Albertina; J.A.D. Ingres, Gem 1862. Cambridge/Mass, FoggArtMus. *Hesperiden*: att sf Lek (LekythosM) c.500. Berlin, F 3261 (Herakles-Ladon), röm MK nach DreifigurenRel 420/10. Roma, V.Albani (Herakles-Hesperiden); christl WMal c.320. Roma, Catacomba Via Latina (Hercules-Ladon/ Adam-Eva). *Paradies (Adam-Eva)*: christl DGem c.240. Roma, Coemeterium Maius; christl WMal c.310. Roma, Catacomba SS. Pietro e Marcellino; röm

GlasSch (Augsburg) 340/40. Augsburg, RömerMus; frühbyz Bill (Wiener Genesis) Ende 6.Jh. Wien, ÖNB; kar Bill (Codex Vigilanus) 976. El Escorial, Bibl.

(6) **Unterwelt: Gesamtrahmen:** Desiderio Monsù, Gem 1622. Besançon, MBA; J.I. van Swanenburg, Gem 1620/30. Leiden, StedelMus; ap rf VKr (UnterweltM) c.350. Karlsruhe, BLM. *Hades/Persephone:* lokr TerrRel c.470. Reggio di Calabria, MusArch. *Charon/Charun:* att wgr Lek (SaboureffM) c.450. Athen, NM 17916 (+Hermes); samn GrabGem c.340. Paestum, MAN; röm Sark 120/30. Roma, Vaticano 10450 (+Seelen); Luca Signorelli, Fr 1499/1504. Orvieto, Duomo, Capp S.Brizio/ Michelangelo, Fr 1534-41. Roma, Vaticano, Capp Sistina (Barca di Caronte). *Cerberus:* etr HAm (VanthGr) c.320. Orvieto, MusArch (+Vanth); William Blake, Z 1824/27. London, TateGall. *Pazuzu* (Dämon): neuass BrStat c.800. Paris, Louvre. *Bes* (Dämon): ägypt KaRel 3./2.Jh. Dendera, in situ. *Phersu:* etr WGem c.520. Tarquinia, Tomba dei Auguri. *Vanth:* etr Br c.430. London, BM. *Tuchulcha:* etr RelVase c.350. München, AntSlg; etr GrabGem c.350 Tarquinia, Tomba dell' Orco I. *Charun/Vanth:* etr WMal c.220. Tarquinia, Tomba degli Anima.

(7) **Unterweltrichter:** John Flaxman, Z c.1783. Cambridge, FitzwillMus; ital Bill (Aristoteles, Nikomachische Ethik) c.1500. Wien, ÖNB; ital Bill (Vergil, Aeneis) c.1480. Valencia, UB (Aeneas/Sibylle vor Minos: 6,431ff.). *Jüngstes Gericht:* frühbyz Mos Anf.6.Jh. Ravenna, S.Apollinare Nuovo/ kar Bill (Stuttgarter Psalter) 820/30. Stuttgart, WLB, Bibl.Fol. 23, 6V (Christus-Schafeböcke); äthiop Bill 10.Jh. London, BritLibr (Christus als Weltrichter).

(8) **Totengericht/Seelenwägung:** ägypt PapIII (Totenbuch des Schreibers Hunifer) 1302/1290. London, BM (Anubis = Schakal als Psychopompos; Seelenwägung der Herzvase mit Anubis, Ammit (Seelenverschlingerin) und Toth = Ibis als Schreiber; Horus führt den Toten zu Osiris, Isis und Nephthys); ägypt PapIII (Totenbuch Ani) c.1300. London, BM; ägypt Kanopenkästchen (26.Dynastie) 600/550. Paris, Louvre (Seelenwaage mit Herzvase und Maat=Göttin der Wahrheit; v.l.n.r. Toter, Toth = I bis als Schreiber, Anubis=Schakal als Seelenwäger, Re=Sonne/Falke als Vorsitzender). **Psychostasie:** *Achill-Hektor (Ilias 22, 208ff.):* ital HSch (Ilias-Übersetzung N. Loukakakis; Venezia) 1526; Vincenzo Pacetti, StuckRelc.1780. Roma, V.Borghese; *Achill-Memnon* (Arktinos, *Aithiopsis*): att sf Lek (SapphoM) c.500. London, BM B 639; att rf Sch c.450. Paris, Louvre; camp rf Am c.350. Leiden, UnivSlg. **Christliche Seelenwägung:** *Christus:* kar Bill (Stuttgarter Psalter) 820/30. Stuttgart, WLB, Bibl.Fol.23, 9V/166V. *Hl.Michael:* rom Mos c.1090. Tircello, Duomo; rom Kap 11./12.Jh. Saujon/Charente-Maritime; rom Kap 12.Jh. Chauvigny/Poitou, spätröm WMal n.1230. Pretzien, Dorfkirche (+Maria); Guariento, Gem 1354. Padova, MusCiv. *Maria:* Antonio Badile II, Trip c.1470. Verona, Castelvecchio (Catarina mit Rad-Thronende Madonna col bambino-Maria mit Waage).

(9) **Katabasis:** XXX

(10) **Verteilung der Welt:** Giulio Romano, *Divisione della Terra fra Giove, Nettuno e Plutone.* Gem c.1536. Mantova, Pb/ KSt Bonasone c.1548; Caravaggio, Fr n.1596. Roma, Casino Ludovisi.

(11) **Götterkönig:** *Baal als Wettergott:* (stehend) phön BrStat c.1900. Paris, Louvre; phön KaStele (Ugarit) 14./13.Jh.; phön BrStat (Ugarit) c.1350. Damaskus, NM 3372; (thronend) jord BrStat 13.Jh, Chicago, OrientInst. *Teshub als Wettergott:* (stehend) altheth BrStat 16.Jh. Ankara, AnatMus; eth BasStel 9.Jh. Istanbul, MusOrientAltertümer; hurr BasOrthostat (Tell Halaf) 9.Jh. Berlin, PergMus; etheth Stele (Arslan Tash) 740/720. Paris, Louvre. *Zeus:* (stehend) geom Pithos c.730. Iraklion, ArchMus; arch BrStat 530/20. München, Glypt; reifarch BrStat (Dodona) c.480/70. Berlin, AntSlg 10561; (thronend) arch BrStat (Korinth) c.520. Athen, NM 13209; siz Tetradrachmon (Aitnai) 470/60. London, BM; Goldelfenbeinbild Olympia (Phidias) c.430. Rekonstruktion/röm Münze (Hadrian) 137n. Firenze, MAN (Pausanias 5,11,1ff.).

(13) **Apotheose/Himmelfahrt:** *Ganymed:* (Mundschenk bei Zeus) att rf KKr (EucharidesM) 490/80. New York, Pb; (Entführer Zeus); att rf GKr (BerlinerM) c.490. Paris, Louvre G 175 (+Reifen/Hahn); att rf Sch (Duris) 490/80. Paris, Louvre G 123 (Schlaf); reifarch TerrGr c.470. Olympia, ArchMus (Hahn); att rf HAm (PanM) 470/60. Boston, MFA (Reifen); att rf Sch (PenthesileiaM) c.460/50. Ferrara, MAN 9351 (Hahn); (Entführer Hermes): att rf StrickhAm (PanM) c.470. St.Petersburg, Ermitage B 2100 (Reifen); (Adler) chalkid BrKlappSp 360/50. Berlin, PergMus 7928; röm MK (Or Leochares) c.340. Venezia, MusArch 145; röm WGem c.140n., Palmyra, Grab der drei Brüder; röm Mos (St.Colombe) c.180. Vienne, MusLapid; röm Mos c.190. Paphos, House of Dionysos; Correggio, Gem c.1534. Wien, KHM; Annibale Carracci, Fr 1597/1600. Roma, P.Farnese. *Einführung:* sum Rollsiegel (3.Dynastie Ur) c.2000: Belser, Stilgeschichte I 323; att sf Sch (Phrynosmaler) c.550. London, BM (Zeus-Athene-Herakles). *Herakles* (Apd.2,161): att rf Pel (KadmosM) 440/30. München, AntSlg; att rf KKr c.430. New York, MetrMus 52.11.18; att rf GKr (Talosmaler) c.400. Roma,

V.Giulia 2282 (Hochzeit mit Hebe); röm SaRel c.250. Igel, Säule (N-Seite); Garofalo, Gem c.1540. Wien, Coll Liechtenstein: AK Este 2004, 217; it DFr c.1620. Mantova, Pal.Ducale (Galleria di Passerino); P.P. Rubens, GSk 1636. Bruxelles MRBA 4103; Charles LeBrun, Z c.1650. Paris, Louvre; Giuseppe Maria Crespi, DFr 1692. Bologna, Pal. Pepoli; François Lemoyne, DFr c.1736. Versailles, Salon d'Hercule; J.A.D. Ingres, GSk 1853, Paris, MusCarnavalet (Apotheose Napoleons I.). Bildbelege zu *Aeneas/Romulus/Hersilia*: Angaben zu Kap.5c; Bildbelege zu *Alexander, Caesar, Eliah, Christus, Maria, Mohammed*: Angaben zu MSM, Teil 3, Motivreihe 1.

(14) **Sintflut** (Gilgamesch-Epos, XI 8-156); *Arche* Noah (1.Mose Kap.6-8): frühbyz Mos 5./6.Jh. Madiba/Israel, Kirche; byz Bill (Wiener Genesis) c.540. Wien, ÖNB; kar Bill (Beatus-Apokalypse) c.975. Gerona, Museu Capitulare; rom WMal c.1000. Saint-Savin-sur-Gartempe, Abteikirche; mittelbyz Bill (Vatikan-Oktoteuch) 12.Jh. Roma, Vaticano; ben-byz MosZykl 1220/30. Venezia, S.Marco, W-Vorhalle (8 Szenen); spätgot Kirchenfenster c.1430. Ulm, Münster, Besserer-Kapelle; spätgot Bill (Reimbibel) 1445/50. Berlin, MS.germ.fol.480, 37R; spätgot Bill (Miroir du salut humain) 1470/80. Marseille, BiblMun; spätgot Bill (Stundenbuch Karls V.) c.1510. Madrid, BN; Michelangelo, Fr 1636-41. Vaticano, Capp Sistina; Jan Brueghel d.Ä., Gem 1601. Zürich, KH; Matthias Merian, KSt 1625. *Deukalion-Pyrrha* (Apd.1,46-48/ Ov.met.252ff.): ven HSch (Buonsignori, Met.volgare) 1497; Beccafumi, Fr 1519/20. Siena, P.Casini; frz KSt (Maestro L.D.) c.1540 (Jupiter presst Wolken aus); Virgil Solis, HSch (Frankfurt/M.) 1563; Hendrick Goltzius, KSt 1589 (Anfang der Sintflut); Joachim Wtewael, Gem 1590/92. Nürnberg, GNM; Adam Elsheimer, Gem c.1595, Frankfurt, Staedel; Gian Lorenzo Bernini, MGr 1619/20. London, V+A (Neptun/Triton); frz Bill (Marolles, Temple des Muses; KSt nach Diepenbeck 1655) 1795 (Jupiter am Anfang der Sintflut); J.M.W. Turner, Gem c.1805. London, TateGall; John Martin, Rad 1828/ Gem c.1828. New Haven, YaleCenterBritArt (Sintflut/Apokalypse); Gustave Doré, Rad 1866.

(15) **Weltbrand**: *Phaethon*: ital Bill (Aristoteles, Nikomachische Ethik Buch 2) c.1500. Wien ÖNB, Primaticcio/Giulio Romano, DFr 1530/35. Mantova, P.Te, Sala delle Aquile; P.P. Rubens, Gem c.1605. Washington, NG; Gustave Moreau, Past 1878. Paris, Louvre; Odilon Redon, Gem 1910. Zürich, Coll Bührle; Hans Scheib, Inst 1999. Gotha, SchlossMus; *Sodom und Gomorrha*: norm-byz Mos 1180/85. Monreale, Cattedrale; got Bill (Psalter Ludwigs des Heiligen) 1258/70. Paris, BN; *Lots Töchter*: dt Bill (Bibel) 15.Jh. Heidelberg, UB; Lucas van Leyden, Gem 1509. Paris, Louvre; Pieter Schoubroeck (Umkreis), Gem c.1600. Göttingen, Univ; Otto Dix, Gem 1939. Aachen, SuermondtMus. *Apokalypse*: got Tap (Nicolas de Bataille) c.1375. Angers, MusTapiss (zu Kap.20,7-9); Albrecht Dürer, HSch (Apokalypse-Zyklus) 1497/98 (zu Kap.6,9-14); dt Bill (Lutherbibel; Cranach-Werkstatt) 1525 (Apok.Drache/ Weltbrand); Francios Danby, Gem 1828, Bath, VictoriaArtGall (6.Siegel); George Miller, End of the World, Gem 1830. London, SabinGall; John Martin, Satan of the Burning Lake. Gem c.1830. Basel, Pb (Milton, Paradise Lost)/ Rad 1837 (7.Siegel: Kap.8,6-13); Ludwig Meidner, Gem 1915. Berlin, NG 20.Jh.; Erich Schickling, Hinterglasmalerei c.1990. Pb.

(16) **Verheerender Krieg**: *Ratschluss des Zeus (Diös Boulé)*: att rf Pelike (EleusisM) c.340. St.Petersburg, Ermitage.

Gilgamesch-Epos: *Gilgamesch-Löwe(n)*: pers Randplatte 9.Jh. Kansas City, Nelson ArtGall; neuass AlabRel (Dur Sharuhin) 8.Jh. Paris, Louvre; *Gilgamesch-Enkidu-Humbaba*: altbab TerrRel 18./17.Jh. Berlin, VorderasMus; neuass Rollsiegel 8Jh. eh Berlin, VorderasMus; *Gilgamesch-Enkidu-Himmelsstier*: altbab TerrRel 18./17.Jh. Berlin, VorderasMus; neuass Rollsiegel 8.Jh. Oslo, Pb.

2 b. Ungeheuer und Dämonen

(1) Monströse Menschengestaltigkeit

Hekatoncheiren: ind SteinRel 16./17.Jh. Mangaldei/Assam (Göttin Durga); ind Miniatur 20.Jh. Katmandu (Göttin Kali); **Geryoneus**: BrSchildband c.600. Olympia ArchMus; chalk sf HAm 540. Paris, CabMéd (Flügeldämon); **Aktorione/Molione**: argiv KrFrg c.700. Athen, NM; kret BrFibel 680. Athen, NM (Herakles); **Hekate**: röm WeihRel nach Or.3.Jh.v. Norddeutschland, Pb, röm Gemme 2./3.Jh.; **Kyklopen**: altbab TerrRel c.1800. Bagdad, IraqMus; **Polyphem**: hell MKopf (Smyrna) 2./1.Jh. Paris, Louvre; röm BrStat 2.Jh. Paris, CabMéd; (+Odysseus); caer Hy c.520. Roma, V.Giulia (+Odysseus); **Janus**: röm Quadrigatus-Münze c.235v.. London, BM; etr BrStat 3.Jh. Cortona, MusArch; **Argos**: Vgl. schon die Angaben aus Anm.165XXX; außerdem: att rf BAm (EucharidesM) 490/80. Hamburg, MKG 1966.34: LIMC Io I 4; att rf Pelike (SirenenM) 470/60. Paris, Louvre G 229: LIMC Io I 25; att rf Sta (Argosmaler) c.460. Wien, KHM 3729: LIMC Io I 13 (Argos jeweils

vieläugig); luc rf Oin 440/30. Boston, MFA: LIMC Io I 33 (Hermes-Argos-Io als Kuh mit Gesicht); **Atlas**: röm MK nach späthell Or 1.Jh.v. Napoli, MAN (Atlas Farnese); **Orion**: etr BrSp 5.Jh. London, BM 545; **Chrysaor**: BrSchildband c.600. Olympia, ArchMus B 1911; Giebelfigur (Artemistempel Kerkyra) c.580. Kerkyra, ArchMus (+Medusa); **Antaios**: BrSchildband c.600. Olympia, ArchMus B 984; arch Metope (Foce del Sele) c.550. Paestum MAR; att rf KKr (Euphronios) c.520/10. Paris, Louvre G 103; Antonio del Pollaiuolo, BrGr c.1475. Firenze, Bargello; **Alkyoneus**: arch Metope (Foce del Sele) c.550. Paestum, MAR; caer Hy c.510. Roma, Vaticano 16521; att rf Sch (Phintias) 520/10. München, AntSlg 2590; **Talos**: att rf VKr (TalosM) c.400. Ruvo, Jatta 1501; kret Stater (Phaistos) c.280 (Flügelriese); **Laistrygonen**: röm WMal (Esquilin) c.40v. Roma, Vaticano (3.Bildfeld); **Cacus**: rom BrSch 12.Jh. London, BM; Giotto, MRel c.1340. Firenze, Duomo, Campanile; Baccio Bandinelli, MGr 1534. Firenze, Piazza della Signoria.

(2) Mischwesen von Mensch und Tier:

(a) **Mensch-Schlange**: **Typhon**: BrSchildband c.620. Olympia, ArchMus B 1636; chalk sf Hy 540/30. München, AntSlg 596; **Giganten**: phön Münze (Ashkalon) 4.Jh.; etr TerrAntefix (Satricum) 5.Jh. Roma, V.Giulia; etr Grabrelief c.300. Cerveteri, Tomba dei Rilievi; MRel (Pergamonaltar) c.180/60. Berlin, PergMus (Athenegruppe); **Kekrops**: att rf Rhyton (SotadesM) 470/60. London, BM (Sphinx/Kekrops); **Gaia/Terra**: keine Belege in antiker Kunst; rom Bill (Exultet-Rolle; Monte Cassino) 1075/90. Roma, Vaticano, Barb.Lat.592 (schlangensäugend, +Ecclesia).

(b) **Mensch-Fisch**: **Nereus**: neuass Tontafelabdruck 627-612. Bagdad, IraqMus (+Stiermensch/Fischmensch); böot sf Sch 560. Hamburg, MKG; etr Goldring (Chiusi) 2.H.6.Jh. Paris, CabMéd; (+Herakles); att sf HyFrg (KX-M) 580. Samos, ArchMus; BrSchildband c.550. Olympia, ArchMus B 1881 (+Herakles); etr sf HAm 530. Roma, V.Giulia; **Glaukos**: röm WGem 2.Jh. Tivoli, V.Adriana (LIMC Glaukos I 4); röm Mos 3.Jh. Toulouse, Musée St.Raymond (LIMC Glaukos I 1); **Triton/Tritonen**: lak Sch (TyphonM) c.570. Cerveteri, MN 67658; att sf Sch (XenoklesM) 560. Tarquinia, ArchMus (+Herakles); etr sf HAm 510. Toledo/Ohio, MusArt; etr rf Sch c.350. Roma, Vaticano (Atlant); mak KieselMos c.320. Rhodos, ArchMus; hell KieselMos (Magoula) 240/20. Sparta, ArchMus; camp rf Hy 330/20. New York, MetrMus (+Nereide); arch Giebelfiguren (Akropolis) c.570. Athen, AkropolisMus (Dreileibiger/Herakles); **Nereiden**: hell SiPyxDeckel c.130. Taranto, MAN (nur auf Meerwesen reitend); röm Mos 60/70n.. Pompeji, Casa della Fontana Piccola (Fischschwanz); kopt KaRel 5.Jh. Recklinghausen, IkonMus (Fischschwanz); byz SiFlasche 7.Jh. St.Petersburg, Ermitage G 127 (nur auf Meerwesen reitend); rom Rel (Köln, St.Severin) c.1100. SchnütgenMus (Fischschwanz); rom WMal 1210/20. Tramin, St.Jacob am Kastellaz (Fischschwanz); rom Kap 12.Jh. Straßburg, Münster (säugend); **Skylla**: griech Münze (Akragas) 5.Jh. Acireale, Pb; etr KaRel (Felsina) c.470. Bologna, MusCivArch; mel TerrRel c.460. London, BM; mak KieselMos c.300. Paphos/Zypern; **Skylla-Odysseus**: MGr 1.Jh.v./n. Sperlonga, MAN; röm MBüste (Dokimeion) 1.Jh.n. 1.Jh.n. Afyon/Türkei, ArchMus 1875; röm SWMos (Tor Marancio) 2.Jh. Roma, Vaticano; röm BrPatera (Boscocoreale) 1.Jh.n. London, BM 882, rom WGem c.860. Kloster Corvey, in situ.

(c) **Mensch-Vogel**: **Nyx**: röm SarkRel c.220. New York, MetrMus (Luna-Endymion-Nox); frühbyz Bill (Ilias Ambrosiana) c.500. Milano, BA (Nr.34 zur Dolonie; geflügelt); **Erinyen**: arch Metope (Foce del Sele) c.550. Paestum, MAR (Schlange; +Orest), luc rf rf Nest (Brooklyn-Budapest-M) c.370. Napoli, MAN 82124 (Schlangen an Armen; +Orest), luc rf KKr (Nähe PolicoroM) c.390. Cleveland, MusArt (geflügelt; +Medea); **Gorgonen**: arch Tonmetope (Thermos, Apollontempel) c.625. Athen, NM; BrSchildband c.600. Olympia, ArchMus (Medusa); unterit Figurenvase (Tarento) Ende 7.Jh. Basel, AntMus Lu 80; **Gorgonen-Perseus**: böot RelAm c.690. Paris, Louvre; att sf Din (GorgoM) c.600. Paris, Louvre E 874; arch Metope (Selinunt) c.560. Palermo, MAR; **Sirenen**: ägypt PapIll (Totenbuch, 19.Dyn.) 12.Jh. Bruxelles, MRBA; ägypt GrabMal (19.Dyn.) 12.Jh. Der-el-Medime, in situ; ägypt KaRel (Memphis) c.1000. München, neuass Rollsiegel 8./7.Jh. Berlin, AtaatlMus; ÄgyptSlg; ostion Elfplättchen c.680. Istanbul, ArchMus; protokor HAm (Rhodos) c.625. London, BM; att sf KrFrg (NessosM) 600. Hamburg, MKG, mittelkor Figurenvase c.600. Basel, AntMus (männl. Sirene); ion Grabstatue (Lampsakos) 540. Kobenhavn, Glypt; ap rf Lekanis (UnterweltM) 320. Würzburg, WagnerMus; **Sirenen-Odysseus**: att sf Oin c.520. New York, Pb; att rf Sta (SirenenM) c.460. London, BM; röm SWMos (Tor Marancio) 2.Jh. Roma, Vaticano; rom Kap c.1150. St.Benoit-sur-Loire, Basilique; frz Bill (Livre du Trésor) 1310/20. St.Petersburg, Ermitage; frz Bill (Bestiarium) c.1310/20. Dijon, BiblMun (+Fischsirene); **Harpyien**: att sf Schüssel (Aigina) c.620.

Berlin, AntSlg F 1682; arch ElfRel c.570. Delphi, ArchMus (+Boreaden); chalk sf Sch 530. Würzburg, WagnerMus (+Boreaden); lyk SteinRel (Xanthos) 480. London, BM (säugende Harpyie).

(d) **Mensch-Löwe: Sphinx:** ägypt Ka c.2600. Gize, in situ (Sphinx von Gize); akk Rollsiegel 2300. Chicago, Univ (männl.Sphinx im Boot des Sonnengottes); heth Ka 14./13.Jh. Berlin, PergMus; myk Siegelring (Mykene) 1400. Athen, NM (männl.Sphinx); myk TerrSark (Tanagra) 12.Jh. Theben, ArchMus; phön ElfRel 830. Karlsruhe, BLM; spätheth Basaltbasis 8.Jh. Istanbul, ArchMus; zypr ElfRel (Salamis) 8.Jh. Nikosia, ArchMus; kret Kessel 7.Jh. Iraklion, ArchMus; mittelkor Aryb 600. Basel, AntMus (männl. Sphinx), böot sf Kanth 560. c.560. Heidelberg, Univ 167; arch M c.570. 570. Delphi, ArchMus (Sphinx der Naxier); ap rf GKr c.340. Kiel, AntSlg B 893 (bärtige Sphinx); rom Kap c.1180. Arles, MusLapid.

(e) **Mensch-Stier: Minotauros:** zypr Br (Enkomi) 12.Jh. Nikosia, ZyprMus (Menschengestalt mit Stierhörnern); spätmin Siegel 1350, Iraklion, ArchMus; ägypt Br c.900. München, ÄgyptSlg (Seth); arch Bronze c.710. Paris, Louvre; arch Br c.570. Genève, Coll Ortiz; griech SiStater (Knossos) 425. Paris, CabMéd; böot Skyph c.640. Paris, Louvre 640 (+Theseus); att sf BAm (Vulci) 540. München, AntSlg 1397 (+Theseus); rom Taufstein 12.Jh? Altstadt/Schwaben, Kirche (Lukas mit Stierkopf); **Acheloos:** frühsum Kupferkopf c.2650. Bagdad, IraqMus 8223; mesop Speckstein c.2400. Paris, Louvre; frühsum Rollsiegel (Serpentin) c.2350. Den Haag, KPKab; frühsum Leierkasten (Ur/Irak) c.2250. Philadelphia, UnivMus (Held mit menschengesichtigen Stieren); heth BasaltRel (Tell Halaf) 9.Jh. eh Berlin, AnSlg (Stiermenschen/ Flügelsonne); iber Steinfigur 2.H.6.Jh. Madrid, ArchMus; etr BrSp (Palaestrina) c.400. London, BM 635 (Fischschwanz/Flügel); camp rf HAm (Nola) 340/30. London, BM F 194; **Herakles-Acheloos:** mittelkor Sch c.580. Bruxelles, MRBA (Typ Minotauros; +Nessos/Deianeira); BrSchildband c.580. Olympia, ArchMus 1802 (Mensch mit Hörnern); unterit TerrArula (Lokroi) c.510. Reggio Calabria, MN.

(f) **Mensch-Pferd: Kentauren:** kassitisches Rollsiegel 13.Jh. Paris, Louvre (Flügelkentaure); mittelass Rollsiegel 12.Jh, Berlin, AntSlg (Flügelkentaure); neuass Rollsiegel 1.H.9.Jh. Leiden, RijksMus (Flügelkentaure-Flügelpferd); BrScheuklappe (Urartu) 9.Jh. München AntSlg (Sphinx-Kentaure); frühgriech TerrStat c.900, Eretria, ArchMus; arch BrStat c.750. New York, MetrMus; arch Kr c.700. Genève, Coll Ortiz; rhod VasenFrg (Kamiros) c.680 London, BM; reifarch Br 540. New York, MetrMus; att rf Sky c.450. Amsterdam, PiersonMus; kar BIII (Aratea) 840. Leiden, UB; rom Rel (Köln, St.Severin) 1100. Köln, SchnütgenMus; (Pappo-)Silen: chalk Psykter 560. Roma, V.Giulia; att sf/rf Sch (Epiktet) c.520. Basel, AntMus; att rf Sch (Onesimos) c.500. Basel, AntSlg; BrStat (Dodona) 500. Athen, NM; att rf Sch (Makron) 480/70. München, AntSlg 2657; etr sf Olpe 480. Heidelberg, Univ; **Silene:** ostion BAm c.580. Bonn, AkadKuMus 1524 (Pferdebeine, keine Pferdeschwänze); att sf VKr (Klitias) c.560, Firenze MAN (Rückführung des Hephaist); etr sf HAm 540. Ashby Castle 540 (Dionysos-Silene); etr sf HAm (SilenM) 530. Würzburg L 779; att sf BAm c.520. Würzburg L 252; etr sf HAm (MikaliM) 510. Würzburg L 796; **Marsyas:** att rf Oin c.440. Berlin, AntSlg (+Athene); Rekonstruktion BrGr (Myron) c.450 (+Athene); att rf GKr (Nähe KadmosM) 400/390. Bochum, Univ (+Apollon).

(g) **Mensch mit Ziegenbock: Pan:** att sf KrFrg c.490. Amsterdam, PiersonMus; griech BrStat (Arkadien) c.440. Berlin, AntSlg; att rf PyxDeckel 430. Würzburg, WagnerMus; böot rf Sky 400. Kassel, KuSlg; böot KabSky 400. Heidelberg, Univ (+Silene); böot Terr 350. Würzburg, WagnerMus; hell BrStat 1.Jh. New York, MetrMus; röm Mos (Genazzano) 1./2.Jh. Roma, MNR; röm Mos (Pompeji) 1.Jh. Napoli, MAN (Pan-Dryade); rom DGem c.1130. Zillis, Kirche (Teufel Typ Pan; Versuchung Christi); **Satyrn:** böot KabirenSkyph c.410. Paris, Louvre (Silene mit hornartigen Girlanden); röm BrDreifußbeine (Pompeji) 1.Jh. Napoli, MAN; röm Pfeilerfiguren (Pompejstheater) 2.Jh.n. Roma, MusCapit.

(3) Monströse Tiergestalten:

Ammi: ägypt PapIII (Totenbuch Ani) c.1300. London, BM; ägypt PapIII (Totenbuch Kenno) 1295/1186. Leiden, NedMusOudheden (mit Thot und Seelenwaage). - **Chimaira:** rhod Teller c.660. Paris, Louvre; fal sf Sta c.640. Erlangen, Univ; mittelkor Teller c.600. Wien, KHM; lak Sch c.540. Heidelberg Univ; etr Br (Arezzo) c.420. Firenze, MAN; fal rf KKr c.380. Roma, V.Giulia (+Bellerophontes); rom Kap 11.Jh. Autun, Salle Capitulaire; rom Rel c.1210. S.Paolo fuori le Mura, Chiostro; **Pegasos:** iran TerrGefäß c.3000. Boston, MFA; mittelass Rollsiegel 13.Jh. London, BM (Pegasos-Löwe); heth Siegel c.1000. Paris, BN; neuass SteinRel (Ninive, NW-Pal.) 883-859. London, BM; spart ElfKamm c.650. Athen NM; kor SiStater c.640, griech-skyth GoDiadem (Vix) c.520.

Châtillon-sur-Seine, MusArch; etr TerrAkroter c.500. Roma, Vaticano; att rf Lekythos (BowdoinM) 460. München, AntSlg; kar Bill (Aratea) c.850. Leiden, UB; rom SteinRel 12.Jh. Napoli, S.Giovanni Maggiore; **Greif**: min Siegel 16./15.Jh. Berlin, AntSlg; myk Siegel (Pylos) 1400. Athen, NM; mittelass Rollsiegel 11./10.Jh. New York, PierpontMorganLibr (Löwengreif); Br(Uratru) 685-645. Berlin, AntSlg; arch BrProtome c.680. New York, MetrMus; ion Votivplak c.640. Izmir, ArchMus; protoion Oin c.640. Paris, Louvre (Sphinx/Greif); arch BrBlech c.630. Olympia, ArchMus (säugende Greifin), mel Rel c.460. eh Wien, Pb (Aphrodite-Eros-Greifen); rom Rel (Speyer, Dom) c.1100. Speyer, HistMusPfalz; rom Email c.1110. Paris, Louvre; rom Kap 1120/40. Autun, MusCapit; rom Mos 12.Jh. Ganagobie/Alpes de Haute Provence; rom Mos (Alfano di Termoli) c.1180. Ravello, S.Giovanni di Toro; got Bill (Bestiarium) c.1220. Oxford BL; **Sirenengreif**: mittelkor Alab c.600. Würzburg, WagnerMus; rom Aquamanile (Lothringen) c.1160. Wien, KHM; **Hippokamp**: etr sf Sch c.520. Orvieto, ArchMus (+Triton); hell Glaspaste 2./1.Jh. Würzburg, WagnerMus; **Ladon**: att sf Lek (LekythosM) c.500. Berlin, AntSlg (zweiköpfig); **Hydra**: akkad Muscheltäfelchen c.2350. Bagdad, IraqMus; akkad Rollsiegel c.2340. Bagdad, IraqMus (jeweils 7 Köpfe); arch BrFibel (Theben) 700. London, BM (+Herakles); caer Hy c.520, Malibu, GettyMus (+Herakles); got Tap c.1370. Angers, MusTap (Apokalyptischer Drache, 7 Köpfe); **Kerberos**: iran GoBecher c.1000. Teheran, ArchMus; lak Sch c.550. London, Pb; etr SteinRel c.300. Tarquinia, Tomba dei Relievi (+Gigant); att rf BAM (AndokidesM) c.520. Paris, Louvre (+Herakles); **Orth(r)os**: att rf HAm (Leagrosgruppe) c.500. Deutschland Pb (zweiköpfig); **Meeresdrache (Ketos)**: spätkor Am c.560. Berlin, AntSlg (+Perseus/Andromeda); camp rf Hy (KassandraM) c.360. Berlin (+Perseus/Andromeda); spätkor Kr c.570. Boston, MFA (Hesione); att sf Sch c.540. Taranto, MAR; (Hesione); **Drache**: att sf Lek c.490. Paris, CabMéd (Python); böot sf KabirenSky c.420. Berlin, AntSlg 3284 (Thebanischer Drache); paest rf KKr (Python) 340. Paris, Louvre (Thebanischer Drache); att rf Sch (Duris) 480. Roma, Vaticano (Kolchischer Drache); **Adler (Prometheus)**: frühatt sf Kr (NessosM) c.610. Athen, NM (Befreiung); **Stymphaliden (Herakles)**: böot BrFibel c.720. London, BM 3204 (+Herakles-Löwe); att rf BAM (E-Gruppe) c.550. London, BM; **Nemeischer Löwe (Herakles)**: spätgeom Dreifuß 2.H.8.Jh. Athen, KerameikosMus 407; siz Sta (Megara Hyblaia) c.650. Basel, AntSlg BS 1432; BrSchildband c.600. Olympia, ArchMus B 1555; **Erymantischer Eber (Herakles)**: att sf HAm (Leagrosgruppe) c.510. Siracusa, MAR 21965 (Einfangen); att sf HAm (Schule AntimenesM) c.510. München, AntSlg 1561 (Pithos); **Kalydonischer Eber**: att sf VKr (Klitias) c.560. Firenze, MAN; böot sf Kanth c.560/50 Athen, NM 432; **Krommyonische Sau (Theseus)**: att rf Hy (CarpenterM) c.490. Roma, Vaticano; **Kretischer Stier (Herakles)**: lak Sch c.550. New York, MetrMus; att sf HAm (Gruppe Würzburg 199) c.520/10. Roma, Vaticano 16951; **Marathonischer Stier (Theseus)**: att rf Sch (DokomasiaM) c.470. Firenze, MAN.

2 c. Geflügelte göttliche Wesen:

Geflügelte Götter (Alter Orient incl. Ägypten): neusum Terr Rel 2000/1800. Paris, Louvre (Ishtar als Potnia Theron, geflügelt) *Schamasch: Teshub*: XXX

Geflügelte Götter der griech.-röm. Antike: **Kairos/Kronos**: röm RelK (Lysipp) c.320. Torino, ArchMus 317 (als Kairos: LIMC Kairos 4); hell Münze (Byblos) 82v.; **Hypnos**: att rf KKr (Euphronios) c.500. New York, MetrMus (+ Thanatos; Tod des Sarpedon II; LIMC Hermes 593=LIMC Sarpedon 4); griech BrOin c.470. New York, MetrMus; röm BrK nach Or.4.Jh. Wien, KHM; **Thanatos**: att sf Sch (Haimongruppe) 490/80. Athen, NM (+ Hypnos; Tod des Memnon); att rf Kanth (AmphitriteM) 455. London, BM E 155 (Ixion auf Altar); MSäulentrommel (Ephesos, Neuer Artemistempel) c.340. London, BM (+Hermes/Alkestis; LIMC Alkestis 61°); **Momos**: att sf Hy (Leagrosgruppe) c.510. Chicago, ArtMus (Pariser Urteil); **Eros**: att wgr Lek (Duris) 500. Cleveland, MusArt; att rf Lek (BrygosM) c.490. Gela, MAR (+Flügelschuhe); att wgr/rf FigurenLek (Methana) c.380. Hamburg, MKG 1899.95; röm MK nach Or (Lysipp) c.330. Roma, V.Albani (Eros Thespiiai); hell Br (Mahdia) c.130. Tunis, Bardo (Eros Epagogios); **Eroten**: att rf Lek (PanM) 490/80. Schloss Adolphseck; att rf Sta (Umkreis Hermonax) c.480. München, AntSlg; att rf Pyx (WashingtonM) 440/30. Würzburg, WagnerMus; att WeihRel 2.Jh. Athen, NM (Eroten); **Boreas**: kor Aryb c.620. Paris, Louvre; kor Alab c.600. Würzburg, WagnerMus; griech Münze (Peparethos) c.500. London, BM; rom Tap c.1000. Gerona, MusDioces (Schöpfungsteppich: Septentrio); **Boreaden**: att sf Sch (Lydos) 570/50. Cambridge/Mass., ArtMus; chalk sf Sch c.530. Würzburg, WagnerMus; **Euros/Nothos/Zephyros**: hell SteinRel c.50v. Athen, Turm der Winde; **Hermes**: etr sf Sch c.530.

Hamburg, Pb; att rf GKr (KleophradesM) 480. Basel, AntSlg; att rf Sch 470/60. Paris, Louvre G 471; röm MK nach Or. (Phidias) c.440. Roma, MAN (Hermes Ludovisi); **Hephaist**: att rf Sch (PhynosM) 560. London, BM (Flügelschuhe); att rf Sch (AmbrosiosM) 500. Firenze MAN (Flügelwagen).

Geflügelte Göttinnen (Alter Orient incl. Ägypten): **Ishtar**: akkad Rollsiegel c.2250. London, BM (mit Schmasch/Ea); **Isis**: ägypt GoRel (Türschrein/Mittlerer Sarkophag Tut-ench-Amun) c.1340. Kairo, ÄgyptMus; **Nut**: ägypt Pektoral c.1340. Kairo, ÄgyptMus;

Geflügelte Göttinnen der griech.-röm. Antike: **Nemesis**: röm M (Thasos) c.140. Thasos, ArchMus (geflügelt); röm MStat (Sebennytos) 2.Jh.n. Paris, Louvre (geflügelt); röm BrMünze (Laodizea; Geta) 209/11; **Eris**: arch KaMetope (Selinunt) c.580. Kobenhavn, Glypt; att sf Sch (Kleinmeister) c.550. Berlin, AntSlg; **Metis/Eileithyien**: kykl RelAm n.700. Tinos, ArchMus (Athenegeburt); **Iris**: att rf BAm (NikoxenosM) c.500. München, AntSlg (Zeus-Hera-Iris), att rf Sta c.460. München, AntSlg 2413 Zeus-Iris); att SixLek (DiosphosM) c.500/490. Paris, Louvre 912; att sf HAm 500/490. New York, MetrMus (+Hera/ Nemeischer Löwe); att sf Lek 520/10. Freiburg, Kh (vierflügelig; LIMC Iris I 169); att rf Am (BerlinerM) c.490. Karlsruhe BLM; att rf Sch (EucharidesM) 490. eh London, Kh; att rf Am (SyriskosM) 475. New York, Pb (+Hera); att rf Sch (CastelgiorgioM) c.480. London, BM (+Ganymed); **Eos**: att rf HyFr (CoghillM) 430/20. Napoli, MAN; ap rf VKr (SakkosM) 320. Matera, MAR; **Selene**: ap rf VKr (BaltimoreM) c.330. Coll Ludwig; **Nike**: att sf BandhenkelAm c.530. Karlsruhe, BLM; att rf Am (BerlinerM) c.470. St.Louis, MusArt; hell MOr c.190. Paris, Louvre (Nike von Samothrake); **Geflügelte Artemis**: neusum TerrRel 2000. Paris, Louvre (Ishtar als Potnia Theron; Steinböcke); böot geom Am c.680. Athen NM; arch GoBlech (Rhodos) 7.Jh. London, BM; etr BrSchildgriff Mitte 7.Jh. Roma, V.Giulia 61578 (LIMC Artumes 3b); etr BrBeschlag 2.H.7.Jh. Kobenhavn, NyCarlsberg H 81a (LIMC 5); kret RelAm c.650. Jerusalem, IsraelMus; kret Sit c.650. Iraklion, ArchMus (Herrin der Vögel); mkor Alab c.600. Delos, ArchMus; griech-skyth Sp c.600. St.Petersburg, Ermitage; arch BrHy (Grächwil) c.570. Bern, HistMus; etr TerrAntefix Ende 6.Jh. London, BM 588 (LIMC Artumes 10a); att sf VKr (Klitias) c.560. Firenze, MAN (Henkelbild: Potnia Theron); att sf AugenSch 540/30. Berkeley, UnivCalifornia 8.40 (LIMC Artemis 706); att wgr Lek c.500. Brauron, Museum 623 (LIMC 707); att wgr Lek (Nähe DiosphosM) c.500. Paris, Louvre 650 (LIMC 708); att sf Olpe 500/480. Athen, NM 556 (LIMC 615); att rf Oin (DutuitM) 480. Paris, PetitPal (LIMC 618); mel Rel c.450. Athen, NM 4199 (LIMC 711); att rf Lek (KlügmannM) 430. Würzburg, WagnerMus; etr TerrAntefix (Falerii) 3.Jh. Roma, V.Giulia 3742 (LIMC Artumes 11); **Geflügelte Athene**: sum TerrRel (Burney-Relief) c.2000. London, BM (Ishtar/Lilitu mit flankierenden Eulen); att sf Sky c.540. Orvieto, Coll Faina (LIMC Athena 59); att sf Olpe (LeagrosGr) 520/10. Paris, CabMéd (LIMC Athena 61); att sf BAm c.500. Paris, Louvre F 380 (LIMC 60); griech Stater (Kyzikos) 520/500 (LIMC 64: nur Flügel am Kopf); griech Skarabäus 500/480. London, BM 437 (LIMC 63); griech Sark (Klazomenai) 500/480. Berlin F 4824 (LIMC 62); etr Gemme c.500. Firenze, MAN 12137 (LIMC Menevra 88); etr Gemme c.480. Kobenhavn, ThorvMus 39 (LIMC 95); etr BrHenkel Ende 4.Jh. Paris, Louvre (LIMC 121); etr BrCiste (Präneste) 2.H.4.Jh. Kobenhavn, NM 778 (LIMC 145); neuatt MRel 3./2.Jh. Athen, AkrMus 4915 (LIMC 66°); **Geflügelte Turan**: etr BrStat Ende 6.Jh. München, AntSlg Br 7 (LIMC Aphrodite/Turan 7), etr BrSp (Palestrina) c.500. London, BM (zusätzlich Flügelschuhe: Die Etrusker. Stuttgart/Zürich 1995, 166*); etr sf Am c.480/70. Würzburg, WagnerMus HA 25 (Turan rettet Aineias: LIMC 28); **Geflügelte Isis**: ägypt-hell GoArmreif (Meroe) 1.Jh.v./n. München, ÄgyptSlg 2455 (=Mut, vierflügelig); pomp WGem (IX 3,15) 4.Stil. Napoli MAN 8836 (LIMC Isis 210: Isis/Fortuna, Kosmoskugel); pomp WGem 4.Stil. Pomp. IX 3,10-12 (LIMC 314: Isis/Fortuna, Kosmoskugel); röm BrStat 1.Jh.n. Napoli, MAN 5326 (LIMX 319b); röm BrStat (Amrith/Syrien) 1./2.Jh. Paris, Louvre 4425 (LIMC 315c).

A 2 d. Übernatürliche, wunderbare und monströse Vorstellungen

Aphrodite-Geburt: P.P. Rubens, GSk 1636/38. Bruxelles MRBA; J.A. D. Ingres, Gem 1808. Chantilly MusCondé; **Zeus-Geburt**: att rf Pel (NausikaaM) 460. New York, MetrMus; röm Statuenbasis c.130. Roma MusCap; Jacob Jordaens, Gem 1630/35. Paris, Louvre/ Kassel, Schloss Wilhelmshöhe; **Athene-Geburt**: kykl RelPithos 680. Tenos, ArchMus; BrSchildband 580. Olympia, ArchMus; tyrhh sf HAm (KylleniosM) c.570. Berlin, AntSlg; att sf Exaleitron (C-M) 560. Paris, Louvre; att sf Sch (PhynosM) 560. London, BM; **Geburt von Apollo/Artemis**: böot RelAm (Theben) c.690. Athen, NM; siz KaGr (Megara Hyblaia) c.560. Siracusa, MAR; att rf Pyx c.370. Athen, NM 1635; frz Tap (Paris) 1618. Madrid, Pal.Real; **Erichthoniosknabe**: röm MFries c.150. Ostia, MAN; att rf Pel (ErichthoniosM) c.440. London, BM; att rf Sch (KodrosM) c.435. Berlin, AntSlg; **Dionysos-Geburt**: Giulio Romano,

Gem c.1530. Malibu, GettyMus; att sf HAm (DiosphosM) c.490. Paris, CabMéd; att rf Lek (AlkimachosM) c.460. Boston, MFA; protoap VKr (M Dionysosgeburt) c.410. Taranto, MAN; röm SarkDeckel c.170. Baltimore, MusArt; spätant ElfPyx s.400. Bologna, MusCiv; **Kastration des Uranos**: Giorgio Vasari, Fr 1555. Firenze, Pal.Vecchio; Peter Proksch, PiZ 1970. Pb; Friedrich Dürrenmatt, Gou 1977. Zürich, DürrStift; Helga Ruppert-Tribian, Coll 1988; **Kronos kinderverschlingend**: Agostino di Duccio, MRel 1456. Rimini, Tempio Maletestiano; P.P. Rubens, Gem 1636. Madrid, Prado; Francesco Goya, Gem 1819. Madrid, Prado; Alfred Kubin, Z 1935. Linz, NeueGal; **Prometheus**: lak Sch 550. Roma, Vaticano; P.P. Rubens/F. Snyders, Gem 1610. Philadelphia, MusArt; Jakob Jordaens, Gem 1640. Köln, WRM; **Tityos**: Tiziano, Gem 1549. Madrid, Prado; Cornelis van Haarlem, Z 1588. Wien, Albertina; **Marsyas**: röm MK nach Or. 3.Jh. Paris, Louvre (+Rekonstr. Gruppe); Tiziano, Gem 1577. Kromeriz, BischöflMus; Guido Reni, KrZ 1622. Windsor Castle, RoyalColl; **Drachenzahnkrieger**: fläm Bill (Metamorphosen) 1480. Holkham Hall, Pb (Aussäen durch Kadmos); Emblem (Alciati) 1550; **Medusenhaupt**: att rf GKr (PolydektesM) 450. Bologna, MusCiv (Polydektes); Luca Giordano, Gem c.1680. London, NG (Phineus); **Meleagros**: röm SarkRel 190n. Perugia, ArchMus; Crispijn de Passe, KSt (Metamorphosen; Köln) 1602; **Kaineus**: att rf HAm (KopenhagenM) 470. New York, MetrMus; **Teiresias**: Nicolas Poussin, Z 1622/23. Paris, ENSBA; frz Faience (Moustiers) c.1750. Aix-en-Provence, Musée Arbaud.

2 e. Rudimentäre Relikte eines frühen matriarchalischen Substrats

Thronende Magna Mater: frühsum Terr c.2600. Bagdad IraqMus (Inanna; Dattenrispe)); syr Terr (Mari) 2600/2300. Damaskus, NM (Ishtar); neuass ElfRel (Nimrud) c.730. Bagdad, IraqMus 60553; arch KaSt (Zypern) 1.H.6.Jh. Wien, KHM (Demeter); arch Terr (Foce del Sele) c.520/500. Paestum, MAR (Hera); arch M (Taranto) c.480. Berlin, AntSlg (Hera/Demeter); griech M (Bryaxis) c.340. London, BM (Demeter von Knidos); **Magna Mater (Epiphaniestabus)**: kanaan TerrRel c.2500. Jerusalem, IsraelMus (Astarte/Lotos/Epiphanie); ägypt SarkRel (18.Dynastie) c.1400. Biban el Moluk, Sarkophag Thutmosis` IV. (Isis); kret Sit (Arkades) c.650. Iraklion, ArchMus (Potnia Theron); griech BrSpStützfigur c.450. St.Petersburg (Aphrodite); **Göttin-Kind**: ägypt BrGr 6./5.Jh.; Leiden Rijksmuseum (Isis/Horusknabe); siz TerrGr (Caltanissetta) c.530. Gela, Antiquario (Aphrodite/Eros); unterit TerrGr (Medma) c.460. Reggio/Cal. ArchMus; **Kopfbedeckung/Szepter/Peplos**: röm MK nach arch Or Selcuk, ArchMus (Artemis von Ephesos, +Rekonstruktion); röm M 2.Jh. Wien, KHM (Aphrodite von Aphrodisias; Peplos); att TerrStat (Akropolis) 500. Berlin, AntMus (Athene als Magna Mater); siz Terr c.490. Agrigento, MAR (Demeter Thesmophoros); griech Münze Argos c.420 (Hera); **Mondhorn/Mondsichel**: sum Steingefäß c.2430. Berlin, PergMus (Inanna=Nisaba); babyl AlabStat 4.Jh. Paris, Louvre (Ishtar); pomp Gem 4.Stil c.70/79. Napoli, MAN 8836 (Isis Panthea); röm SteinRel (Perge) 2.Jh. Antalya, ArchMus ('Artemis' von Perge); hell MRel 25v. Aphrodisias, in situ (Aphrodite); röm BrStat c.50n. Berlin, AntMus (Diana Luna); **Ähren**: frühsum KaStat c.2750. Bagdad, IraqMus (Ishtar); att rf Sch (EuanionM) c.450. Bruxelles, BiblRoyale (Demeter); lokr TerrRel c.480. Reggio di Calabria, MAR (Persephone); röm CampanaRel 1.Jh.n. Roma, MNR (Ceres); **Granatapfel**: arch M c.570. Berlin, AntSlg (Kore T.Hera), westgriech Terr (Foce del Sele) c.520. Paestum, MAR ('Hera'); reifarch M (Akropolis) 520/10. Athen, AkrMus 680 (Kore T.Aphrodite); westgriech Terr (Selinunt) c.460. Palermo, MAN (Demeter Malophoros); westgriech M (Foce del Sele) c.380. Paestum, MAN ('Hera'); röm SWMos 1.H.3.Jh. Ostia, Domus Fulminata in situ (Venus); **Tierattribute**: unterit Terr c.520. Lokroi, MAR (Demeter/Taube); att sf Lek c.490. Amsterdam, PiersonMus 3754 (Athene/Eule); reifarch BrSpStützfigur c.480. Athen, NM (Aphrodite/Taube); arch Tonpinax c.650. Athen, AgoraMus (Potnia Theron, Epiphanie/Schlangen); siz Br (Selinunt) 580/70. Schweiz Pb (Athene/Schlangen).

Aphrodite-Adonis: etr BernsteinGr (Falconara) c.500. New York, MetrMus (Turan-Atunis); etr BrSp 4.Jh. St.Petersburg, Ermitage (Turan-Atunis-Lasa); frühbyz SiSchale c.400. Paris, BN; **Streit Aphrodite-Persephone**: griech MThron c.440. Boston MFA (geflügelt); ap rf Pel (DareiosM) 350. Napoli, MAN; **Aphrodite-Anchises**: Annibale Carracci, Fr c.1597. Roma, Pal.Farnese; **Selene-Endymion**: griech TerrRel c.330. Lausanne Pb; pomp Gem (4.Stil) 70/75. Napoli, MAN 9245; röm Sark c.230. Roma, Gall Doria; Annibale Carracci, Fr c.1597. Roma, Pal.Farnese; **Eos-Tithonos**: etr Akroter (Heratempel Caere) c.480. Berlin, PergMus; etr BrSp (Vulci) c.480. Roma, Vaticano; att rf Lek (M Pariser Gigantomachie) att rf Lek 490/80. Frankfurt, ArchMus MAK 5327; att rf Sch (TelephosM) 470. Boston, MFA; mel TerrRel c.460. Kobenhavn, NM; **Eos-Kephalos**: att rf Hy c.460. Heidelberg, Univ 83,1; att wgr Doppelscheibe (PenthesileiaM) 450. New York, MetrMus; att rf Sch

(KodrosM) c.440. Berlin, AntSlg (identisches Bildschema zu Tithonos); **Artemis-Orion**: École de Fontainebleau, FedZ c.1550. Rennes MBA (3); Giorgio Ghisi, KSt 1556; Jacques Bellange, Rad c.1610; Daniel Seiter, Gem c.1695. Paris Louvre (Totenklage); **Demeter-Jasion**: att rf KKrFrg c.390. St.Petersburg, Ermitage (Tod des Jasion); **Demeter- Triptolemos**: att rf Sky (Makron) 490/80. London, BM; att rf Din (SyleusM) c.470. Malibu, GettyMus; att WeihRel (Eleusis) c.440. Athen NM (Eleusinische Trias); **Kybele-Attis**: etr BrCiste (Praeneste) c.330. Berlin, AntSlg; hell WeihRel c.250. Venezia, MAN; spätant SiTeller (Parabigio) c.400. Milano, ArchMus.

2 g. Zum indogermanischen (und helladischen) Erbe

Himmelskönig: Vgl. die Angaben zu Kap.2a, 10.phön BrStat c.1900. Paris, Louvre (Baal); (Teshub); phön Steinstele (Ugarit) 14./13.Jh. Paris, Louvre (Baal); phön Br (Ugarit) c.1350. Paris, Louvre (Baal); jord BrStat 13.Jh. Chicago, OrientInst (thronender Baal); hurr Basaltorthostat (Tell Halaf) 9.Jh. Berlin, OrientMus (Wettergott); spätheth Basaltstele 9.Jh. Istanbul, OrientMus (Teshub); spätheth Steinstele (Arslan Tash) c.740. Louvre (Teshub); spätgeom Kalpis c.730. Iraklion, ArchMus; arch BrStat (Dodona) 480. Berlin; **Inzest**: (a) **Zeus-Demeter**: Domenico Maria Viani, Gem 1700/10. Wien, Akademie. (b) **Zeus-Persephone**: fläm Tap (Antwerpen, Michiel Wauters) v.1680. Kobenhavn, Rosenborg; dt Deckelbecher/Emailmalerei (Daniel Schaeffler I.) c.1720. Gotha, SchlossMus; **Göttertriaden**: arch Sphyrelata (Dreiros) c.650. Iraklion ArchMus; röm BrStat (3) 70/75. Napoli, MAN (Capitolonische Trias); **Bau der Argo**: röm CampanaRel c.100. London, BM; röm BrMed 145. Paris, CabMéd; **Herakles in Sonnenschale**: att sf Olpe (Leagrosgruppe) c.530. Boston, MFA; att rf Sch (Duris) c.480. Roma, Vaticano.

2. ERGÄNZENDES SCHEMA:

GÖTTERDYNASTIEN IM ALTEN ORIENT UND IN HESIODS THEOGONIE

(nach Martin L. West, Hesiod, Theogony. Oxford 1966, 16-31; West 1997, 276-286)

A) Hesiod, Theogonie (griechisches Epos, um 700 v.Chr.)

- 1) Kosmogonie (Urprinzipien): Chaos-Gaia als polygame Erdgöttin-Eros
- 2) **Urgötter**: Herrschaft von **Gaia und Uranos** (Sohn und Gatte der Gaia)
 - a) Uranos zwingt Gaia, die gemeinsamen Kinder (Titanen) im Innern der Erde zu halten.
 - b) Gaia stiftet die Kinder zum Aufstand an.
 - c) Kronos (Sohn von Uranos und Gaia) kastriert Uranos.
 - d) Aphrodite entsteht aus dem Schaum der Genitalien des Uranos (Kypros/Kythera).
- 3) **Titanen**: Herrschaft von **Kronos und Rheia** (Schwester und Gattin des Kronos)
 - a) Kronos zwingt Rheia, ihm die Kinder (ältere Olympier) zum Verschlingen zu geben.
 - b) Rheia gibt Kronos statt des Zeuskindes einen Stein zum Verschlingen.
 - c) Zeus wächst in aller Stille in Kreta auf (Ziege Amaltheia, Korybanten).
 - d) Zeus erhält gegen die Titanen Hilfe von Gaia, den Hekatoncheiren und Prometheus.
- 4) **Olympier**: Herrschaft von **Zeus und Hera** (Schwester und Gattin des Zeus)
 - a) Zeus besiegt Kronos und die Titanen (Titanomachie).
 - b) Zeus zwingt Kronos, die verschlungenen älteren Olympier auszuspucken.
 - c) Zeus verbannt Kronos und die besiegten Titanen in den Tartaros.
 - d) Zeus zwingt den Titanen Atlas (Bruder des Prometheus), die Welt zu tragen.
 - e) Zeus schickt den Menschen das Unglücksweib Pandora (Gattin des Epimetheus).
 - f) Zeus bestraft Prometheus für Opferbetrug und Feuerraub (Adler frißt täglich Leber).
 - g) Zeus besiegt das Riesenungeheuer Typhon (Sohn von Gaia und Tartaros).
 - h) Zeus teilt die Welt mit Poseidon (Meer) und Hades (Unterwelt).
 - i) Zeus als polygamer Himmelskönig zeugt die jüngeren Olympier.
 - k) Zeus als polygamer Himmelskönig zeugt zahlreiche Heroen (z.B. Herakles).

(nicht bei Hesiod, sondern in späteren Quellen)

 - l) Zeus besiegt mit den Olympiern und Herakles die Giganten (Söhne der Gaia).

B) **Hethitische Version** (Keilschrifttafeln aus Boghasköy vor 13.Jh.; nach Originalversion der in SO-Kleinasien, Syrien und N-Mesopotamien wohnenden Hurriter, Blütezeit 16./15.Jh.)

1) **Epos der Götterdynastien** (H.G. Güterbock, Kumarbi. Zürich/ New York 1946):

- a) Alalu, der erste Götterkönig, wird im Kampf besiegt von Anu
 - b) **Anu** (babylonischer Himmels-gott; Uranos, A 2) herrscht 9 Jahreszyklen
 - c) Anu verliert seine Herrschaft, als er von Kumarbi kastriert wird (A 2c).
 - c) **Kumarbi** (Kronos, A 3) verschlingt die Genitalien des Alu (cf A 3a).
 - d) Aus ausgespuckten Teilen der Genitalien entstehen die Götter Tasmisu und Tigris (cf A 2d).
 - e) Als Rest der Genitalien liegt der Wettergott im Bauch des Kumarbi wie ein Stein (cf A 3b).
 - f) Kumarbi wird gezwungen, auch den Wettergott auszuspucken (cf A 4b).
 - g) Der **Wettergott** (hurritisch-hethitischer Himmels-gott; Zeus, A 4) besiegt Kumarbi (A 4a).
- 2) **Epos von Ullikummi** (H.G. Güterbock, The Song of Ullikummi. New York 1952)
- a) Kumarbi vereinigt sich mit einem Riesenstein (cf Gaia), um den Wettergott zu besiegen.
 - b) Der Riesenstein bringt das Steinkind Ullikummi hervor.
 - c) Ullikummi (Typhon, A 4g) wächst zu einem Riesenungeheuer heran.
 - d) Ullikummi wird von dem Wettergott besiegt (cf Typhon A 4g/ Giganten A 4k).

C) **Akkadische Version** (Schrifttafeln ab 1000 v.Chr.; nach Originalversion der Sumerer im Zweistromland, entstanden in der Phase der 1. babylonischen Dynastie um 1895-1595 v.Chr.)

Epos von Enûma Elish (Alexander Heidel, The Babylonian Genesis. Chicago ²1951)

- a) Urgötter: **Apsu** (Uranos, A 2) und **Tiamat** (Gaia, A 2)
- b) Apsu und Tiamat vereinigen das süße männliche und das saure weibliche Wasser (cf A 2).
- c) Kinder: Lahmu/Lahamu; Enkel: Ansar/Kisar
- d) Urenkel: Anu (Himmels-gott); Ururenkel: Ea (Sohn des Anu, Gott der Weisheit und Stärke)
- d) Apsu, über seine Nachkommen beunruhigt, fordert von Tiamat ihre Vernichtung (cf A 2/3).
- e) **Ea** (Kronos, A 3) bringt Apsu in magischen Schlaf und stiehlt seine Machtinsignien (cf A 2).
- f) Ea zeugt Marduk, dessen Erscheinung einige der älteren Götter in Schrecken versetzt.
- g) Tiamat bringt Ungeheuer gegen die jüngeren Götter hervor (cf Typhon/Giganten A 4).
- h) Anu und Ea versuchen vergeblich, die von Tiamat geborenen Ungeheuer zu besiegen.
- i) Marduk zieht mit Bogen, Keule, Netz, Blitz und den 4 Winden gegen Tiamats Ungeheuer aus.
- k) Tiamat versucht, Marduk zu verschlingen (Umkehrung zu A 3a).
- l) Die Winde, um sieben weitere vermehrt, erfüllen Tiamats Bauch, als sie den Mund öffnet.
- m) **Marduk** (Zeus; A 4) besiegt Tiamat und ihre Ungeheuer und übernimmt die Herrschaft.

D) **Phoinikische Version** (späte griechische Quellen, speziell Eusebios, 1.H.4.Jh.n.Chr., *Euangelike paraskeue* 1,9,20 - 1,10, 53; wohl nach früher Originalversion der Phoiniker)

Sanchuniathon, Phoinikische Geschichte (FGrHist Nr. 790 F 1-7)

1) Kosmogonie:

- a) Urprinzipien I: Nebel/Nacht (cf Chaos A 1) - Pothos (cf Eros A 1)
- b) Urprinzipien II: Urschlamm (Verbindung Wasser/Erde), Scheidung der Elemente

2) Frühe Göttergenealogie:

- a) erste Generationen: Taautos; Eliun (Hypsistos; cf Alalu, B)
- b) **Epigeios** (=Uranos, A 2; =Anu, B) und **Ge** (Gattin und Schwester, cf Gaia A 2)
- c) Kinder: El, Baitylos (Beiname des von Kronos verschlungenen Steins!), Dagon, Atlas
- d) Epigeios will gegen den Widerstand von Ge seine Nachkommen vernichten (cf A 2a).
- e) El besiegt Epigeios mit Hilfe von Hermes Trismegistos und den Elohim (cf A 3d).
- f) Eine Gefangene, Konkubine des Epigeios und von diesem schwanger, wird mit Dagon verheiratet und bringt als dessen Stiefsohn Demarus zur Welt (cf Maria/Joseph/Christus NT).

3) Alleinherrschaft des El

- a) **El** (=Kronos, A 3; =Kumarbi, B) übt die übernommene Herrschaft tyrannisch aus.
 - b) El wirft seinen Bruder Atlas in ein tiefes Verließ (cf A 4c/d).
 - c) Epigeios versucht aus seiner Verbannung, die Herrschaft des El zu stürzen:
Verheiratet die Töchter Astarte/Rhea/Dione (Einzelvarianten der 'Magna Mater') mit El
Kampf gegen El und (mit Unterstützung des Demarus) gegen den Meeresherr Pontos
 - d) El lauert Epigeios auf und kastriert ihn (A 2c/d; Blutropfen werden Quellen und Flüsse).
- 4) Mit Zustimmung von El: gemeinsame Herrschaft von **Demarus** Adodos (=Zeus, A 4; =Wettergott, B) und **Astarte** (Gattin des El, orientalische 'Magna Mater'; =Hera/Aphrodite)
- a) El opfert bei einer Pest seinen 'eingeborenen' Sohn dem Epigeios (cf Abraham/Isaak AT; Christus NT).
 - b) El beschneidet sich selbst (Ritusbegründung; cf Vorderer Orient/AT).
 - c) El vergöttlicht Mouth, einen weiteren verstorbenen Sohn, zum Todesgott bzw. Unterweltherrscher (=Thanatos/Hades)